



EULENSPIEGEL

Unbestechlich, aber käuflich!

3/12 • € 2,80 • SFR 5,00

www.eulenspiegel-zeitschrift.de

58./66. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



**Sachsen
grüßt
seine Gäste!**



Anzeige

Titel	REINER SCHWALME
4 Hausmitteilung	
5 Zeit im Bild	PETER MUZENIEK
6 Leserpost	
10 Modernes Leben	
12 Zeitansagen	
16 Wörtliche Betäubung: Wie du dir, so ich mir	ERNST RÖHL
18 Aus heiterem Himmel.	MATHIAS WEDEL / GUIDO SIEBER
20 Kauderopoulus, du Oktopus!	MATHIAS WEDEL / MANFRED BEUTER
24 Unsere Besten: Der die Piraten kapert – Peter Altmaier . .	PETER KÖHLER / FRANK HOPPMANN
26 Aktion Abendsonne	REINHARD ULBRICH
28 Respekt, Bruder!	GREGOR FÜLLER / HANNES RICHERT
30 Zeitgeist.	BURKHARD FRITSCHKE
32 Hitlers Helfer: Die Kartoffel	BERNHARD SPRING
33 Keine Anzeige	GREGOR FÜLLER / MICHAEL GARLING
34 »Der Fuchs ist immer ein Fuchs«	ANDREAS KORISTKA
36 Neuland ohne Pflug.	ROBERT NIEMANN / BARBARA HENNIGER
40 Wahn und Sinn	
42 Schöner wohnen mit »Bild«	
44 TV: Die Wiederentdeckung der Hausfrau.	FELICE VON SENKBEIL
45 Buch: Der Lehrer, wie er im Buche steht	MATTHIAS BISKUPEK
46 Kino: Schimmerlose Hasstiraden	RENATE HOLLAND-MORITZ
47 Neue Medien.	GERHARD GLÜCK
48 Lebenshilfe	MARTIN ZAK
50 Funzel: Fingerfertig!	
52 Als die Hunde Trauer trugen.	F. BALDRICH-BRÜMMER / PETER MUZENIEK
56 Fehlanzeiger	
59 Artenvielfalt: Das Opi.	ANKE BEHREND
60 Schwarz auf Weiß	
62 Rätsel / Leser machen mit / Meisterwerke	
64 Impressum / ... und tschüs!	
65 Reise-EULE	

Teilen der Auflage sind Beilagen der Verlagsgruppe *Weltbild*, des *Atlas Verlags* und vom *Zeitverlag Gerd Bucerius* beigelegt.



Foto: Aamin H. Kühne

**EULENSPIEGEL
auf der
Leipziger
Buchmesse**
**Ab Donnerstag, 15. März,
Messehalle 5,
Stand F 207
Arno Funke signiert
am Samstag, 17. März,
12 bis 14 Uhr.**



HORST SCHROTH WAS WEG IST, IST WEG

1 CD, Live-Mitschnitt

Der Altmeister des Gesellschaftskabarets.



INGO APPELT FRAUEN SIND GÖTTINNEN

1 CD, Live-Mitschnitt

Mit seinem neuen Live-Programm verwandelt Ingo Appelt jede Bühne in eine Church of Comedy.



ANDREAS REBERS DER KLEINE KAVKASUS

3 CDs, Hörbuch gelesen von Joachim Kröl

»Mein Lieblingskabarettist hat ein Buch geschrieben.
Wer das nicht hört, ist selber schuld.« Dieter Nuhr

Was machst du gerade?

Die etwas anderen Statusmeldungen ...



Für viele sind die täglichen Statusmeldung in den „social networks“ schon zum Kult geworden. Doch was wäre, wenn Indiana Jones ein Facebook-Profil hätte oder Dracula twittert? Wer sich in dieses Buch „einloggt“ kann die lustigen, fiktiven und fiesen Cartoon-Statusmeldungen im fiesbook direkt mitverfolgen. 64 farbige Seiten. € 9,95 (D). ISBN 978-3-8303-3303-6

Beziehungen könnten so schön sein!

Dieses Buch ist dicker als die US-amerikanische Unabhängigkeitserklärung, farbiger als die Bibel und unterhaltsamer als das Telefonbuch von Göttingen. Zudem hat es weniger Kalorien als ein Glas Vollmilch – also auch für Frauen interessant! 64 farbige Seiten. € 7,95 (D). ISBN 978-3-8303-3300-5



VIEL SPASS!

Liebe Leserin, lieber Leser,

hui, da hat sich die Linkspartei aber mächtig über ihre geheimdienstliche Beobachtung aufgeregt! Aber natürlich völlig zu Unrecht. Wenn nämlich eine Partei sich selbst öffentlich als »antifaschistisch« bezeichnet, dann muss der Verfassungsschutz zwingend vorbeugend tätig werden, und zwar aufgrund der Fürsorgepflicht gegenüber seinen V-Leuten in der NPD. Das ist keineswegs »ballaballa«, sondern arbeitsrechtlich vorgeschrieben. Herr Gysi sollte das als ~~Notar~~ Rechtsanwalt eigentlich wissen.

★

Als Dirk Niebel, frischgebackener Minister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, im Oktober 2009 zum ersten Mal seinen neuen Arbeitsplatz betrat, spürte er schon beim Überschreiten der Türschwelle, dass in diesen Räumlichkeiten alles ganz und gar falsch war: Ein unvertrauter Geruch lag in der Luft, und die Laute, die dort hin und her schallten, erschienen ihm fremd und furchteinflößend. Seine Nackenhaare stellten sich auf, ein tiefes Knurren entwich seiner Kehle, und der Schweiß brach ihm in Strömen aus. Schnell hastete Niebel in sein Büro, öffnete alle Fenster und rief seinen Ortsverein an, um eine vertraute Stimme zu hören. Zwei Stunden später, er hatte inzwischen sämtliche Wände sowie den Hintergrund seines Windows-Desktops mit Fotos von sich selbst dekoriert, stieg ein fürchterlicher Verdacht in ihm auf, den er nach einem Studium der Personalakten des Ministeriums schnell bestätigt sah: Die überwiegende Mehrzahl der Mitarbeiter hatte gar kein FDP-Parteibuch! Panisch nahm er sein Smartphone zur Hand, öffnete die Liste der Kontakte und wählte eine Nummer nach der anderen.

Heute ist das Entwicklungshilfeministerium kaum wiederzuerkennen: Das Gebäude ist innen und außen blau-gelb gestrichen. Im Foyer blickt eine drei Meter hohe Bronzestatue von Theodor Heuss auf den Besucher herab. Fast alles ist jetzt hier nach FDP-Politikern benannt, vom Meetingraum »Hans-Dietrich Genscher« über den Freizeitbereich »Silvana Koch-Mehrin« bis zur Kantine, wo der Streuselkuchen »Guido« auf hungrige Mitarbeiter wartet, die inzwischen zu 80 Prozent FDP-Mitglieder sind. Und der Minister selbst? Der fühlt sich hier inzwischen wie zu Hause – kein Wunder, wenn man bedenkt, dass er alle seine Nachbarn zu Staatssekretären gemacht hat. Wir freuen uns selbstverständlich für und mit Dirk Niebel und widmen seiner innovativen Personalpolitik einen eigenen Artikel auf Seite 26.

★

Als im Januar ein weiterer Versuch eines Verlegers scheiterte, kommentierte Auszüge aus dem Hauptwerk des Philosophen und Altkanzlers Adolf Hitler zu veröffentlichen, stellte sich die interessierte Öffentlichkeit vor allem zwei Fragen. Erstens: Warum ist der Vertrieb von *Mein Kampf* eigentlich immer noch verboten, während *Mein langer Lauf zu mir selbst* überall frei verkauft werden darf? Und zweitens: Wie sehen wohl die angekündigten »Kommentare von Historikern« aus, mit denen der Originaltext versehen werden sollte? Die erste Frage kann auch ich nicht beantworten, die zweite dagegen schon – hier sind sämtliche Fußnoten aus der nun unveröffentlichten Ausgabe von *Mein Kampf*:

- »Der Autor möchte hier ausdrücken, dass die Ursache dieses Problems in jüdisch-bolschewistischen Kreisen zu suchen ist.«
- »Dieser Missstand ist nach Meinung des Autors auf jüdisch-bolschewistischen Einfluss zurückzuführen.«
- »Den Schlüssel zur Besserung dieses Zustands sieht der Autor also in der Zerschlagung des bolschewistischen Weltjudentums.«
- »i.e. der jüdische Bolschewismus«

Weitere fachlich kompetente Kommentierungen finden Sie auf Seite 34.

Mit kommentarlosen Grüßen

XXX
Chefredakteur



Muttis Liebling

Zum Titel Heft 02/12:



Leider konnte ich keine Bildunterschrift zum Titelbild finden. Wo ist denn das Foto entstanden? Quelle und Aufnahmeort würden mich sehr interessieren.

ROBERT GRIESSBACH PER E-MAIL
Das Bild hat der Christian auf Facebook eingestellt, wahrscheinlich, um Bettina zu imponieren.

Trägt deshalb als Erkennungszeichen ein Braunkohl-Tattoo auf dem rechten Oberarm«, Heft 2/12, S. 28. Seit dem Titelbild der letzten EULE (s. rechter Oberarm) weiß ich nun, wie ein Braunkohl-Tattoo aussieht – es scheinen unerwartet viele nette Leute zur Connection zu gehören ...

D. KLANK PER E-MAIL
Dennoch sollte man nicht von einer Hannoveraner Terrorzelle sprechen.

Klar habt Ihr den schon, aber ich kann mich einfach nicht bremsen: Was ist der Unterschied zwischen dem Präsidenten und dem EULENSPIEGEL? EULE ist unbestechlich, aber käuflich.

RAINER LIBAL PER E-MAIL
Käuflich ist der auch!

Zu: Zeit im Bild, Heft 2/12

Ihr scheint nicht mehr viele Abonnenten in Sachsen zu haben. Und die vergrault ihr auf Seite 3 der neuesten Ausgabe auch noch! Schlimm genug, was man als Sachse in den letzten Tagen in der Mattscheibe an Friedrich-der-Zweite-Verherrlichung erleben musste, da hatte ich vom EULENSPIEGEL irgend einen witzigen Beitrag erwartet. Was bleibt fernab der offiziellen Verherrlichung von FdZ? Die Abschaffung der Folter, der massenhafte Kartoffelanbau, das Führen

zweier Blitzkriege und das Schaffen eines Preußenhasses in Sachsen, den keine pro-preußische Geschichtsschreibung, egal unter welcher Regierung, jemals zu beseitigen vermag!

S. LOEBEL PER E-MAIL
Gute Bilanz!

Der Trubel um den 300. Geburtstag Friedrich II. widert mich an! Gewiss, der König hat auch Gutes getan, so die Glaubensfreiheit eingeführt, die Folter abgeschafft und Sümpfe entwässern lassen, aber seine furchtbare Kriegspolitik forderte viele Menschenleben. Sollen wir demnächst auch Adolf Hitler feiern?

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Nur unter Folter.

Zu: Post, Heft 2/12, Leserbrief von Herrn Niklas Grundmann:

Ich finde es immer wieder amüsant, wenn Leute sich über Beiträge in Magazinen aufregen, deren Inhalt der Satire zugehörig ist. Satire betrifft wohl ausnahmslos jeden, und wenn hervorragende Hefte wie das Ihre allmonatlich Rundumschläge verteilen, ist es wohl logisch, dass irgendwann jeder sein Fett wegbekommt. Da hilft kein Klagen, Toben oder Flehen, da muss man durch und auch mal über sich selber lachen können, beziehungsweise gute Miene zum bösen Spiel machen. Andernfalls sollte man vielleicht noch mal über den Sinn des Wortes Satire nachdenken oder

sich doch nächstes Weihnachten ein anderes Zeitschriftenabo wünschen, z.B. den »Wachtturm«.

THOMAS RUDOLPH PER E-MAIL
Hauptsache was zum Lachen!

Zu: »Außenpolitik ist wie Klößeessen«, Heft 2/12

Dank und Kompliment an Gregor Füller für seinen Artikel. Alles, was er schreibt, findet meine Zustimmung, z.B. auch in Heft 1/12 der Artikel über R. D. Precht. Seine Idee, Rentner für ein Arbeitsjahr zu verpflichten, finde ich eine Unverschämtheit und Respektlosigkeit sondergleichen. Solche Ideen wären eher eines faschistoiden, totalitären Systems würdig. Unter Adolf gab es ein Pflichtjahr, das weiß ich von meiner Mutter, allerdings für junge Leute! Gut, dass China nicht auf solche Schnapsideen kommt, da wäre das Geschrei in unserer sogenannten Demokratie groß. Dort genießen alte Menschen großen Respekt – durfte ich selbst erleben – und es gibt Rente mit 55 Jahren für Männer und Frauen. Dieses Land führt allerdings auch keine sinnlosen Kriege.

MARION WINTER, BASEL
Sinnvolle auch nicht.

Zum Cartoon »Privatwirtschaft schließt Kriegslücke«, Heft 2/12

Eine brillante Kampagne, die man leicht modifiziert auf das Nachbarland ausweiten sollte: Hopfen statt Schlafmohn!

NORBERT FLEISCHMANN PER E-MAIL
Bananen statt Afghanistan!

Zu: »Ach, wär'n sie doch im Mittelmeer geblieben«, Heft 2/12

Von den vielen sehr guten Texten und Karikaturen gefiel mir am besten der von Felice von Senkbeil. Seitdem ich ihn mit viel Freude gelesen habe, frage ich mich, wer von beiden eher zur richtigen Zeit am richtigen Ort war: Dieser Artikel in der EULE oder die »Concordia« vor Giglio?

PROF. PETER RICHTER, DRESDEN
Felice war schneller.

Zu: Sind Radfahrer suizidal?, Heft 2/12

Hat Herr Kusch »ein Rad ab«? Als Paranoiker werden Menschen bezeichnet, die Psychiater als geordnet, logisch und bis auf den Wahn psychisch völlig unauffällig wahrnehmen. Als typisch paranoisch gilt z.B. eine Überzeugung, dass andere Menschen (z.B. Fahrradfahrer) sich gegen die betroffene Person (z.B. Autor Robert Kusch) verschwören (Definition Wikipedia) und ihm offensichtlich bei seinem alltäglichen Einkaufsummel auf dem Bahnsteig nach dem Leben trachten. Ist Herr Kusch mit dem Kopf in die (Fahrrad-)Speichen geraten? Dann wäre dieser hirnlöse Dünnschiss seines Artikels natürlich umso verständlicher. Oder hat er vielleicht nach dem Einsteigen in sein Auto beim Zuschlagen der Tür den Kopf noch draußen gehabt? Auch dann wäre die offensichtlich vorhandene schwerwiegende Hirnschädigung zweifelsohne verständlich. Die Kampfmaschine des Deutschen ist und bleibt immer noch – DAS AUTO!!!

HANNELORE ZELDER, TRÜGLEBEN
Aber ein bisschen paranoid ist das auch, oder?

Wer kennt sie nicht, die kraftstrotzend wirkenden »Möchtegern-Täves«, diese rollenden Litfass-Säulen, die dich von hinten kommend mit toten Blicken aus dem Radweg klingeln? In der nächsten Dorfkneipe labern sie bei Hefeweizen und Eisbein über das angebliche Gesundsein ihrer Wochenend-Werbetour für Telekom, Milram und Co. Und sie ergötzen sich über diese lahmen, lästigen »Volkssport«-Radler, die sie ständig aus der Bahn jagen müssen ... Diese aber genie-

Was danach geschah

Banker sind fantasievolll beim Ersinnen von Finanzprodukten. Beliebt sind weltweit gespielte Wetten: auf die Griechen (Top oder Flop?), auf verhagelte Ernten oder ob Prinz Williams Kate mit Zwillingen niederkommt. Anregungen nehmen sie begierig auf. Banker der Deutschen Bank haben offenbar den EULENSPIEGEL gelesen: »Tot sein – aber pünktlich« (Heft 2) – wie man den Todestag einzelner Leute heutzutage mit hoher Genauigkeit berechnen kann. Prompt hatten sie eine neue

Idee: Sie bieten Wetten darauf an, ob jemand, dem der Arzt beispielsweise noch drei Monate gibt, diese Frist unterbietet, einhält oder frech noch ein paar Wochen länger mitmacht. Das berichteten zahlreiche Zeitungen in der 2. Februarwoche. Der Text im EULENSPIEGEL war eigentlich lustig gemeint. Doch das Leben ist lustiger.

Lustig ist freilich auch, was Ackermann kürzlich sagte: »Kein Geschäft ist es wert, den guten Ruf der Bank aufs Spiel zu setzen.«

Anzeige

¡Viva la solidaridad!



Hilfe zur Selbsthilfe: Lebensmittel aus eigener Produktion auf den Landwirtschaftsprojekten von Cuba Sí. Alle Infos unter www.cuba-si.org.

Bitte spenden Sie für unsere Solidaritätskampagne „Milch für Kubas Kinder“ (auch mit Dauerauftrag), Sonderspendenkonto beim Parteivorstand DIE LINKE/Cuba Sí: Konto-Nr. 13 2222 10, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00. Verwendungszweck bitte immer angeben!

Cuba sí

AG in der Partei DIE LINKE

Kleine Alexanderstraße 28
10178 Berlin

Telefon: 030-24 009-455, -456

E-Mail: berlin@cuba-si.org

Web: www.cuba-si.org

VAT

VERLAG ANDRÉ THIELE



Der Dichter hat den dicksten Bauch
Gedichte

152 S., gebunden

16,90 EUR

ISBN 978-3-940884-19-0

»Der Dichter hat den dicksten Bauch.
Die Leute sagen: Was, Sie auch?

Kommen die Wehn? Gibt es Beschwerden?
Wissen Sie schon, was es wird werden?

Wirds ein Gedicht? Wirds ein Roman?
Wann kommt das Kindlein endlich an?

Ich bin nicht schwanger, sagte nett
der alte Dichter, ich bin fett.«

Eine Sammlung verspielt-tiefschürfender Gedichte. Ausflüge in die konkrete Poesie stehen neben vernünftigen Wortspielen, Ernst und Können findet man im fröhlichsten Humor.

Die Lüge muss mit ernstem Gesicht auftreten - es ist die Wahrheit, die immer auch mit einem Lachen gesagt werden kann. Wolfgang Buschmann dichtet dieses Lachen der Wahrheit.

Postfach 4105 • 55031 Mainz
www.vat-mainz.de

Anzeigen

ßen wirklich ihre sportliche Betätigung: gemütlich, freundlich »Hallo« sagend und ... in ziviler Kleidung – wie ich.

IHR VOLKSSPORTLER
WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Wenigstens einer!

Zu: »Wörtliche Betäubung«,
Heft 2/12

Der EULENSPIEGEL scheint immer mehr zu einer Agitations- und Propagandazeitschrift zu verkommen. In eine solche gehörte wohl eher der o.g. Beitrag. Denn was daran ist satirisch? Und solche Artikel häufen sich in den letzten Monaten oder gar Jahren immer mehr.

MARIA SCHNEIDER, ILMENAU
Schuld ist der Klassenfeind.

Zu: »Zurück zur Urseuche«,
Heft 2/12

Ihr Autor R. Niemann hat nachgewiesen, dass er am »Bega-Auto-Syndrom« (begnadeter Autor) leidet. Bitte, bitte pflegt ihn gut und verordnet ihm Manuskripttätigkeiten, aber nicht zu viele, sonst wird er noch ein »Das Autor« oder er erkrankt womöglich an »Klopsteger«. Mal sehen.

E. SCHMIDT, COSWIG
Und sonst so?

Zum Cartoon »Cabriofahrer zu Hause«, Heft 2/12

Der Lesezirkel Westerbirgischer EULE-Abonnenten n.n.e.V. (LEWEA) verleiht an Euren Zeichner Uwe Krumbiegel den großen Witzbildzeichner-Preis »Güldener Filzstift 2012«. Diese Entscheidung ist einstimmig und uns leicht gefallen, obwohl das Jahr ja gerade erst angefangen hat. Aber was soll nach diesem Cartoon noch Besseres kommen? Der ausgezeichnete Lustgrafiker erhält zusätzlich bei einem Aufenthalt in Chemnitz von uns eine kostenlose Mini-Stadtführung, die planmäßig in einem Glas-Bier-Geschäft enden soll.

Für das Auszeichnungskomitee:

HANS-JÜRGEN GÖRNER, CHEMNITZ
Wer zahlt?

Zu: »Der Mitternachtsnotar«,
Heft 2/12

Gespannt hatte ich die Reaktion des EULENSPIEGELS zum Berliner Mitternachtsnotar erwartet. Der Inhalt der Tirade von Autor, Karikaturist und dem zitierten Philosophen zum Thema ist angebracht und rechtens, quasi gut beurkundet. Mich wundert nur, dass es unter-

blieben ist aufzuspießen, weshalb dem sich selbst verhandelnden Berliner Senator für Justiz und Verbraucherschutz für seinen 11-tägigen Ausflug vom Amt als Rechtsanwalt und Notar eine fulminante Gratifikation gezahlt wird.

MANFRED JANTSCH, PIRNA
»Neid verdunkelt die Sonne.«
(HO CHI MINH)

Zu: »Zeitansagen«, Heft 2/12

Hier mal eine Zeitansage von einem Leser: »Wulff geht nicht. Köhler musste gehen, weil er einmal aus Versehen die Wahrheit gesagt hat. Bei Wulff ist das umgekehrt: Er sagt ständig mit voller Absicht die Unwahrheit. Warum also sollte er gehen?«

Gut, nicht? Und so dialektisch! Meine Lokalzeitung hat dieses Aperçu nicht abgedruckt.

HEINER ZOK, SCHIFFDORF
Sie hätten schreiben sollen, dass Sie kein Honorar wollen.

Zu: »Würde des Alters«, Heft 2/12

Wer aus Ihrem Kollegium ist dafür verantwortlich, dass so eine schlimme Schmähschrift von einer gewissen Anke Behrend in Ihre Zeitschrift gelangt? Das hat mit Satire nichts zu tun, das ist schlimmste Beleidigung für Johannes Heesters und seine Hinterbliebenen. Und was hat das Bild von Altkanzler Schmidt in dem Artikel zu tun? Soll er nach Auffassung der Behrend sich beizeiten vom Acker machen?

EDELGARD KOSAN, WITTENBERG
Beizeiten? Der Mann ist 93!

Zu: »Das Tussi«, Heft 2/12

Mit großem Vergnügen habe ich die bisher erschienenen Artikel unter der Rubrik »Artenvielfalt« konsumiert. Ich vermisse nun dringlich einen Artikel über »Das Opi«. Ich würde mich freuen, bald darüber lesen zu können.

VOLKER RUDOLF PER E-MAIL
Siehe Seite 59.

Zur FUNZEL, Heft 2/12

Endlich mal ein männlicher Akt! Weiter so!

PETRA PRAETZ PER E-MAIL
Zu teuer, die Männer-Models.

Biete:

EULENSPIEGEL-Jahrgänge 1977 bis 1990 (fast komplett), 2001 bis 2006 (komplett) Herr Seidel, Tel.: 0175-6233940

Anzeige



BECK



UWE KRUMBIEGEL

Babyfone muss man nicht wegwerfen, wenn die Kleinen größer werden ...



ANDREAS PRÜSTEL



PETRA KASTER



Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze
Svoboda

Eitelkeit ...

... ist eine abstoßende Eigenschaft. Ich vermeide es, die Sätze mit »Ich« anzufangen – ich finde, das ist schon ein erster Schritt, wie man Eitelkeit bei sich selbst bekämpfen kann. Ich finde Eitelkeit besonders eklig, wenn wir auch noch dafür Fernsehgebühren bezahlen. Vielleicht hätte der Kollege Gottschalk nicht so oft betonen sollen, dass er seine Millionen längst im Keller hat (ist das Anwesen in Malibu unterkellert?). Dann würden den wenigen Leuten, die seine Vorabendsendung ansehen, dabei vielleicht nicht sofort die Fernsehgebühren einfallen, die für dieses Großprojekt der ARD verausgabt werden. Ich bin einer der wenigen, die schon seit Jahren den Kollegen Gottschalk »Thommy« nennen dürfen. Gestern z.B. sagte ich zu meiner Brötchenverkäuferin: »Was der Thommy da macht, ist wohl unter aller Sau, oder?« Diese Vertrautheit mit dem Star möchte ich nicht missen. Trotzdem: Seine Eitelkeit ko... (Entschuldigung!) mich an!

In jedem zweiten Satz redet er von sich. Seinen Gästen hört er nicht zu und will nichts von ihnen wissen. Fakten, Daten, Namen usw. – da herrscht bei Tommy höchste Gefahrenstufe.

Gina Hagen kündigte er als »Nina von Hagen« an, betonte aber dann gleich zwei mal »von Hagen, das ist ja der andere (!) Spinner da« – und meinte den ehemaligen Leichenplastinator Günther van Hagen.

Überhaupt die Gäste! Karsten Speck – auf den hat die Welt gewartet! Selbst wenn mich Thommys Redaktion jetzt noch anrufen würde, weil er mit mir über meine Kolumnen und den Hauptstadtjournalismus plaudern möchte – ich würde nicht hingehen. Ich habe keine Lust, mit ihm in einen vorabendlichen Schönheitswettbewerb einzutreten, und immer, wenn ich etwas sagen möchte, kommt die Werbung für Prosta Fink!

Wie aus Ossis Nazis wurden



ARI PLIKAT

Die jetzt umfänglich bekannt gewordenen Erfolge des »Zwickauer Trios« lösen in der Stasiunterlagenbehörde Freude aus – Arbeitsfreude! Und Vorfreude – auf Pressekonferenzen, auf Forschungsprojekte mit entsprechender finanzieller Ausstattung, auf feingesponnene Publikationen im Links-Verlag und frische Wortmeldungen von Freya Klier und Vera Wollenberger. Die Stasiakten müssten »neu gelesen« werden, verkündete Behördenchef Roland Jahn (wenn auch sprachlich nicht so flüssig, wie es hier geschrieben steht). Dann werde sich herausstellen, wie aus Ossis Nazis wurden. Denn eins ist klar: Die Zwickauer Raselbande handelte quasi auf Anweisung von Stasi und SED-Politbüro: Waren der Vater und ein Onkel von dem einen Mörder nicht IM? Fühlte sich Beate Z. nicht zeitweise – so ähnlich wie Angela Merkel – intensiv zur FDJ hingezogen? War das Handeln

der Bande nicht »hochkonspirativ«, ihre Tarnung »perfekt«, wie man es nur im MfS-Ferienlager gelernt hat?

Roland Jahn in der *Berliner Zeitung* vom 6. Februar über neofaschistische Umtriebe in der DDR: »Die Stasi hat versucht, das als Taten von Kriminellen hinzustellen und nicht als politisches Phänomen.« – Man darf gespannt sein: Wird der Staatsanwalt Beate Zschäpe als »politisches Phänomen« behandeln oder als eine an wenigstens zehn Morden beteiligte Kriminelle anklagen?

Wie es der Stasi gelang, den Neofaschismus zur beliebtesten Freizeitbeschäftigung ostdeutscher Jugendlicher zu machen? Das zu erklären ist nicht leicht! Das kann nur Markus Meckel: Der staatlich verordnete Antifaschis-

mus der SED war für die DDR-Bürger solch eine Qual, dass viele Jugendliche in den Neofaschismus »auswichen«, als Widerstandshandlung, getrieben von der Sehnsucht nach Freiheit! Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt sind also Widerstandskämpfer gegen das DDR-Regime – allerdings Spätzünder. Ob sie nunmehr in die Heldenreihe Arnold Vaatz, Vera Wollenberger, Markus Meckel, Bärbel Bohley aufgenommen werden? Und ob Beate Z. bald in Schulen ihren Vortrag »Wie unser Zwickauer Trio Honecker stürzte« halten darf?

MATHIAS WEDEL

Nichts gemerkt

Bereits 2007 soll Beate Zschäpe auf einem Polizeirevier wegen eines mutwillig verursachten Wasserschadens vernommen worden sein. Zumindest hätte schon damals auffallen müssen, dass die Frau nicht dicht ist.

CHRISTOPHER EICHLER

Wer die Wahl hat

Als Reaktion auf die Wahlkampfhilfe Merkels für Sarkozy hat die SPD beschlossen, dessen sozialistischen Widersacher François Hollande im Kampf um das Präsidentenamt zu unterstützen. Damit verspricht die eigentlich bedeutungslose Wahl in Frankreich zu einem wichtigen Testvotum für die nächste Bundestagswahl zu werden.

MICHAEL KAISER

Merkel und Sarkozy ...

... schlagen ein Sonderkonto vor, auf das Griechenland alle staatlichen Einnahmen einzahlen soll, ein sogenanntes Gyroskonto. **MK**

Bauch-an-Bauch-Rennen

Sigmar Gabriel wird Angela Merkel wohl erst überholen können, wenn die Beliebtheitsskala durch eine Beliebtheitsskala ersetzt wird.

DIRK WERNER

Recht extrem

Erika Steinbach (CDU) bezeichnete die NSDAP als linke Partei. Damit ist es jetzt amtlich: Die CDU ist rechter als die NSDAP.

ANDREAS KORISTKA

Grob und intransparent

Das Feine und Transparente Brüsseler Spitzen erreichen die Brüsseler Spitzen von heute längst nicht mehr.

DW

Alles auf den Prüfstand!

Die FDP hat ein neues Grundsatzprogramm. Es fußt auf den vier Eckpfeilern »Freiheit, Chancen, Ordnung und Wachstum«. Das alte Grundsatzprogramm wurde bekanntlich von den Säulen »Wachstum, Ordnung, Chancen und Freiheit« getragen. **MK**



KLAUS STÜTTMANN

Aufgeklärter Absolutismus
- 300 Jahre später -



BERND ZELLER

Verhungerlöhne

Die neuesten Zahlen aus dem Arbeitsministerium belegen: Der Lohn für Zeitarbeit reicht nicht zum Leben. Die Arbeitgeber reagieren gelassen: Es handelt sich ja ohnehin nur um zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse. **MK**

Saftige Rentenerhöhung

Die Inflation hat im vorigen Jahr die Kaufkraft der Renten ein weiteres Mal geschwächt. Als Inflationsausgleich schlägt die Regierung der Getränkeindustrie vor, das Flaschenpfand um zwei Cent zu erhöhen. **WERNER LUTZ**

Ungesagte Zitate, Nr.721
Die Revolution ist keine iPhone-App.

Comandante
Che Guevara

ROBERT GRIES

Chitin-Junkie

Der Ex-BND-Chef Ernst Uhrlau arbeitet ab sofort für die Deutsche Bank. Größere Anpassungsschwierigkeiten erwartet der Spezialist für Insider-Geschäfte nicht: »Ist doch eigentlich ziemlich wurscht, ob ich mit Wanzen oder Heuschrecken arbeite!« **MK**

HABEN SIE JEMALS AUF TOTE TALIBAN URINIERT?

EIN MAL, ABER NUR, WEIL DAS KLO BESETZT WAR!



ANDRÉ SEDLACZEK

ALSO, DIE CAUSA WULFF...

NA, KURT - WAS MACHEN DEINE HÄMMORHOIDEN?!



ANDREAS PRÜSTEL

Neues Konzept

Die Sendung *Gottschalk Live* ist ein Quotenkiller. Der Moderator erwägt nun, die Sendung doch vor Publikum aufzuführen, eine Co-Moderatorin einzustellen und von Gästen schwierige Aufgaben lösen zu lassen, während Promis schätzen sollen, ob dies möglich ist.

ERIK WENK

Bald haben sie sie alle: die neue Gesundheitskarte. Ein Lichtbild ist für sie unerlässlich. Es soll dafür sorgen, dass Ihr Kollege nicht auf Ihre Karte krankfeiern und kein Schwarzhandel mit dem Morphin verstorbenen Urgroßmütter getrieben werden kann, was offenbar häufig vorkommt.

Die Karte soll die Kommunikation zwischen Arzt und Patient noch unkomplizierter machen. Das »Wie geht's?« und das »Och« entfallen in Zukunft, die Karte weiß viel besser, wie es Ihnen geht. Die e-GK ist nämlich mit einem leistungsfähigen Chip aufgerüstet. Er verbindet die Daten des Patienten mit dem jüngsten Spross des wachsenden Fürsorgeapparats, dem MMD (Main Memory of Diseases), die dann

mit 300 km/h über den Informationshighway direkt in die Notaufnahme brettern können.

Da darf natürlich nichts mehr verborgen bleiben, der Patient und die Pa-

Viel gesünder

tientin müssen sich rundherum freimachen: Die kleine Syphilis, 1973 am Balaton erworben, die Kokain-Episode von damals, als man avantgardistischer Maler werden wollte, die Fettabsaugung in der Schönheitsklinik und das niedliche Detail, dass man ja eigentlich eine Frau ist, die im Körper eines Mannes steckt – alles muss auf den Schreibtisch der Kassenbürokraten.

An die Waffen!

Der Wehrbeauftragte des Bundestages hat festgestellt, dass die generelle Stimmung in der Bundeswehr schlecht ist. Manche Soldaten sind so depressiv, dass man hofft, die geplante Truppenreduzierung könnte sich von alleine lösen.

FRANK B. KLINGER

Effizient

Der Bundesverband der wehrtechnischen Industrie Deutschlands hat erhebliche Schadenersatzforderungen gegenüber der Bundesregierung angekündigt. Der Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan verursache den Rüstungsproduzenten unverschuldet beträchtliche Verluste. Es sei nicht einzusehen, warum der Steuerzahler Banken rettet und an Atomenergiekonzerne für die Umstellung auf Ökostrom Millionen an Entschädigungen zahlt, die Waffenhersteller aber leer ausgehen. Bei einem Abendessen mit Branchenvertretern äußerte die Kanzlerin Verständnis für die Probleme und stellte einen finanziell gut dotierten sogenannten »Rettungsplan« in Aussicht.

SEBASTIAN BLOTTNER

Licht am Ende des Tunnels

Gute Nachrichten von der Deutschen Bahn: Nicht nur, dass der Bahnverkehr dieses Jahr der Rekordkältewelle zum Trotz weitestgehend reibungslos verlief. Auch die Zahl der Reisenden, die wegen eines Hitzekollaps in den ICE notärztlich versorgt werden mussten, nahm in den Wintermonaten stetig ab.

MK

Respekt vor dem Amt

Man weiß gar nicht mehr, wie man den Bundespräsidenten nennen soll: das Schlossgespenst? Oder: der Schlossbesitzer? Oder doch nur: der Adabei? Bei Schloss Bellevue ist das leichter: Wulffsschance.

RG

Spenden erwünscht

Dass Wulff nicht zurücktritt, liegt nur daran, dass ihm keiner seiner zahllosen Freunde die Abschiedsfeier bezahlen will.

CARLO DIPPOLD

Nützliche Erreger

In den USA und Kanada hat das gefährliche »Weißnasensyndrom« mehr als fünf Millionen Fledermäuse dahingerafft. Sollte man das Virus vielleicht importieren? Was könnten wir hier für Brücken und Umgehungsstraßen bauen!

FBK

Costa quanta?

Der Unterschied zwischen Costa Concordia und Costa Concordia: Beide kann man überleben, aber nur bei Letzterer gibt es danach eine Entschädigung.

DW

Schwere Schuld

Gegen den unter Bestechungsverdacht stehenden Ex-MDR-Unterhaltungschef Udo Foht wird jetzt auch wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit ermittelt. Foht hatte den Richtern gestanden: »Wenn ich mich korrekt an irgendwelche Dienstanweisungen gehalten hätte, gäbe es heute keinen Florian Silbereisen.«

CE

»Ich habe Alzheimer«



ARNO FUNKE

Lebt eigentlich **RUDI ASSAUER** noch?

Ja, er lebt noch, aber er wird immer blasser. Und mit ihm verblassen all die schönen Lebensstationen: Der linke Schwenker gegen Simone Thomalla 2009 ist ihm zwar noch in ähnlich guter Erinnerung wie ihr,

der Pfostenbruch vom Bökberg 1971 hingegen schon gar kein Begriff mehr. Man kann einwenden, dass einen ehemaligen Schalke-Manager das Schicksal härter treffen kann, als an Vergessen zu »leiden«. Eigentlich ist Alzheimer in diesem Fall sogar ein Segen. Assauer hat also wieder mal Schwein gehabt, dieser glückliche Bastard. Es sind nur die kleinen alltäglichen Dinge, die ihm ein wenig auf das Macho-Gemüt schlagen. So kann es passieren, dass seine Zigarre längere Zeit unangezündet in seinem Mundwinkel hängt, während er seine Dings schickt, Sie wissen schon, die blonde Dürre jedenfalls, hier na, um das Gelbe, Stüffige aus dem kalten weißen Gerät da, och, Mensch, na, wo das Licht angeht, wenn man die-

ses Teil da öffnet, also was wollte er noch mal? So plätschern die Tage friedlich dahin und Rudi, der längst vergessen hat, dass er Rudolf heißt und von seinen Vertrauten zärtlich »Assi« gerufen wird, merkt nur daran, dass ein Tag dem anderen freundlich die Klinke in die Hand drückt, dass sein Konto genau so wie sein Gehirn langsam zerfressen, Quatsch, mit Geld vollgekekack wird. Buchverkäufe, Fernseh-Dokus, Interviews – all das macht ihn zum Vergessen reich. Und er teilt diesen Reichtum. Metaphorisch gesehen jedenfalls. Denn Rudis Kampf gibt auch den normalen Menschen Kraft, die unter seiner Krankheit leiden. Allerdings könnte es sein, dass sie es mittlerweile nicht mehr wissen.

ANDREAS KORISTKA

Böse, verstörend
und absurd – einfach

**Carlton
Mellick III**



FESTA

Das Haus
der Fantastik

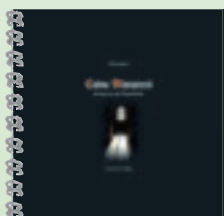
www.Festa-Verlag.de
(Leseproben, Infos und mehr)

Frühlingsfrische Kräuterküche!

**Prima Tipps und leckere Rezepte
finden Sie hier:**



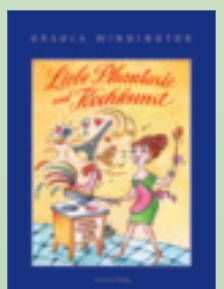
Ira König
Gestatten, Gundermann!
Unkraut für Genießer
112 S., geb., farb. Abb.
ilu. von Cleo-Petra Kurze
ISBN 978-3-941064-18-8
EUR 12,80



Ralf Schröder
Culina Monasterii
Rezepte aus der Klosterküche
170 S., geb., 65 farb. Abb.
ISBN 978-3-941064-23-2
EUR 14,95



Christiane Freuck
**Von Timmerjahn,
Hollerblüh und Bettstroh**
Kräuterfrauen, Gärten
und Pflanzenbräuche in
Mecklenburg-Vorpommern
160 S., geb., 146 farb. Abb.
ISBN 978-3-941064-01-0
EUR 14,95



Ursula Winnington
**Liebe, Phantasie
und Kochkunst**
480 S., geb., illstr. von
Cleo-Petra Kurze
ISBN 978-3-933574-22-0
EUR 20,40

**Besuchen Sie uns auf der Leipziger
Buchmesse (15. bis 18. März 2012)
in Halle 3/Stand F218**

Anzeige

Man kann nicht alles haben. Angela Merkel lässt sich von der amerikanischen Zeitschrift *Forbes* Jahr für Jahr zur mächtigsten Frau der Welt wählen und hat doch enormes Pech mit den Männern. Jedenfalls mit all denen, die sie zu Bundespräsidenten wählen lässt. Der eine, ein Weichei, schmeißt einfach hin, der andere, ein Flunkermichel, klebt als Pattex-Präsident an seinem Präsidentenfau-teuil, und das deutsche Volk darf ihn ungestraft schaf im Wulffspelz nennen. Seit Monaten steckt Glaubwürdigkeitsbaron Wulff bis Unter-kante Oberlippe in einer Glaubwür-digkeitslücke und wulfft, dass sich die Balken biegen. Machtvoll zieht es ihn zu den Reichen, Schönen und Einflussreichen, bei denen schon mal ein Gefälligkeitskredit für ein Einfamilienhäuschen rausspringt, ein so fantastisch günstiger Kredit, dass Kaiser's-Kassiererinnen wie die Em-mely (die mit den Leergutbons) da-von nur träumen können.

So was ist für die Gerüchtekü-che ein gefunde-nes Fressen, doch die Stuttgarter

Staatsanwaltschaft sieht bei Wulffs »umstrittenem« Eigenheimkredit nicht mal den Anfangsverdacht der Vorteilsnahme oder Vorteilsgewäh-rung, darum ist es nur logisch, dass sie gegen ihn ein Ermittlungsver-fahren gar nicht erst einleitet. Seit fest-steht, dass er für alle Zeit das »vollste Vertrauen« der Kanzlerin hat, vertrauen ihm auch wieder seine Freunde in Hannover. Verliebt schwärmten sie in einer Aktuellen Stunde des Landtags von der end-losen Liste wulffscher Wohltaten: Er hat »für Niedersachsen unheimlich viel geleistet«. Er hat »wichtige Im-pulse und Signale gesetzt«. Er hat »Kontakte zwischen Wirtschaft und Politik hergestellt«. Toll! Dies wird sie wohl sein, die marktkonforme Demokratie, die in der aktuellen Un-wort-Rangliste den dritten Platz be-setzt.

Sind dem Bundespräsidenten nicht aber ein paar kleine Fehler un-terlaufen? Ja, aber er hat auch Fra-gen beantwortet, und wenn weitere Fragen gestellt werden sollten, wird er auch diese geduldig beantwor-ten ... Sogar entschuldigt hat er sich! Dies imponiert dem Moderator Tho-

mas Gottschalk, der insgeheim als Wulff-Nachfolger gehandelt wird. Um anzudeuten, dass er den Posten gar nicht anstrebt, nennt »der Thommy« sich selber in aller Be-scheidenheit einen »Gesichtsver-mieter« und fährt im Klartext fort: »Wulff ist ein bisschen langweilig, aber nett. Sein Vorgänger war nur langweilig.«

Harald Schmidt rät gleichfalls zur Entschleunigung: »Viele sagen, Gu-antánamo sei ein Schandfleck der westlichen Zivilisation, aber gilt denn das nicht auch für Wulffs Klin-kerbutze in Großburgwedel?« Nicht anders sieht es Jan Fleischhauer, ei-ner der flachsinnigsten Durchblick-ologen beim *Spiegel*. Wulff, hämt Fleischhauer, habe sich ein trostlo-ses, unglaublich biederes, geradezu piefiges Häuschen mit Klinkerfas-sade gekauft, dies sei sein größter Fehler gewesen. »Jeder hätte ver-standen, wenn er sich eine Altbau-etage in Hannover zugelegt hätte. Aber ein Fertig-haus? In Großburg-wedel?! Darüber kann man in den aufgeklärten Krei-sen nur den Kopf schütteln.«

Wie sieht das Ausland die »Causa Wulff«? Die öster-reichischen Durchstecher, Freinderln und Spezerln sehen das alles nicht so eng: »Liebe Nachbarn, eure Sor-gen möchten wir haben!« Auch Frank-reich kann nur müde lächeln; Außen-minister Alain Juppé ist vorbestraft, und Ex-Staatspräsident Chirac hatte zeitweilig sieben Ermittlungsver-fahren auf einmal gegen sich laufen. »Gebt uns den Wulff«, heißt es in Ita-lien, »wir schicken euch den Berlus-coni.« Und sie haben ja alle so recht. Wer ist schon dieser Wulff! Reichs-präsident Hindenburg sackte, wenn er einsackte, entschieden würdigere Geschenke ein, zum Beispiel das Gut Neudeck in Ostpreußen. Das sind die Maßstäbe!

Übrigens verweigert schon seit sieben Jahren der Deutsche Bundes-tag die Unterschrift unter die Anti-Korruptionskonvention der Verein-ten Nationen. Dennoch gilt die Be-stechung von Mandatsträgern als verboten, aber nur wenn Geldgeber und -nehmer sich dämlich anstellen. Kleine Anfrage: Ist die Bimbesrepu-blik Deutschland käuflich? Oder ist sie vielleicht gar schon verkauft?

ERNST RÖHL

WÖRTLICHE

BETÄUBUNG

Wie du dir, so ich mir



Telefon 0381-2066811 oder
online bestellen: www.klatschmohn.de

Anzeige

Aus heiterem Himmel

Die V-Leute in der Linken müssen sich warm anziehen

Es war der 22. Januar, ein trüber Sonntagnachmittag. Da fiel eine Nachricht vom Himmel. Nachrichten, die vom Himmel fallen, tun das stets an einem Sonntagnachmittag. Frühestens ab fünfzehn Uhr meldet z.B. die Internetseite *Wülfrather Bote*: »Wie der *Spiegel* morgen berichtet, ...« oder »Nach *Spiegel*-Informationen ...«: Bundeskanzler stürzen, Minister werden des Plagiats überführt, Währungen kollabieren, ein Bundespräsident wird erwischt, wie er bei Freunden übernachtet – immer Sonntagnachmittags!

Das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, Zentrale der Partei der Linken, war zu dieser Stunde verwaist, die Flure vom Notlicht beleuchtet. Doch rasch hatten die führenden Genossen, selbst wenn sie im Vogtland weilten, einander vermittelt parteieigener Fernsprechapparate ins Bild gesetzt. Die Nachricht, die eben vom Himmel gefallen war, lautete: Die gesamte Parteispitze und zahlreiche Hinterbänkler im Reichstag werden vom Verfassungsschutz bespitzelt. Empörung, Jubel, Trauer, Angst und Klassenkampfparolen flogen durch die Leitungen. Einer – und zwar der, der mir das später gestand – weinte in die Arme seiner Genossin Gattin. Er wusste nur nicht recht, warum: aus Freude, aus Verzweiflung oder vor Erleichterung.

Schnell fand die Mitgliedschaft die Sprache wieder. Zunächst war man pflichtgemäß empört, fand es aber irgendwie auch lustig: Die Schlapphüte, diese Deppen – müssen jeden Morgen das *ND* lesen! Hätte ein revolutionäres Standgericht härter strafen können?

Sofort brach der leidige Futterneid wieder aus: Warum wirst du bespitzelt, warum nicht ich? Habe ich mich vielleicht zu viel mit Gender-Themen beschäftigt – aber das macht doch die Kipping auch, und die bespitzelt man trotzdem! Hält mich der Verfassungsschutz nicht für wichtig genug, ahnt er, was ich selbst nicht ahne – dass ich mein Mandat verliere? Hätte ich mich kapitalismuskritischer äußern sollen? Aber jener hoch-

Was war das Schöne an der DDR? Die Ostsee.

mögliche Genosse, der sich dereinst beim Präsidenten Bush, als der im Bundestag sprach, für die Proteste seiner Fraktion gegen den Irak-Krieg entschuldigte, wird ja auch bespitzelt. Und Gysi, der auf die Frage, was das Schöne an der DDR gewesen sei, antwortet: »Die Ostsee!«, harmlos wie ein Kinderkarussell, wird auch bespitzelt!

Andere überlegen, ob sie etwa deshalb observiert werden, weil sie – ungeachtet aller Anstrengungen – zur Demokratie nicht lieb genug gewesen waren. Es reicht eben nicht, Castro nicht zum Geburtstag zu gratulieren. Man muss auch Impulse zur Dorferneuerung im demografischen Krisengebiet und zum deutschen Breitensport geben. Oder sich öffentlich wünschen, dass die Partei wieder »lustiger« werde – die politische Haupt-

forderung des designierten Vorsitzenden Dietmar Bartsch. Gregor Gysi fordert indes die kommunistische Plattform, in der sich die Funktionäre mit Tarnnamen anreden, auf, mit dem Quatsch aufzuhören, weil sie sich sonst nicht zu wundern brauchten, wenn der VS tückisch wird (»den Feind nicht reizen« – seit 100 Jahren die Hauptforderung der deutschen Arbeitervereine).

In keiner Partei wittert man so gern Verrat und Hinterhalt wie in der Linken.

Und dann war da noch der Aufmarsch der Silberzungen der Demokratie von Thierse über Schnarrenberger bis zu Niebel, die das Hohelied des freien Abgeordneten sangen, bevor sie mit den Lobbyisten zum Mittagessen gingen. Stasi-vergleiche haben sich die Bespitzelten übrigens nach der Nachricht, die vom Himmel fiel, tunlichst verkneifen. Als glühende Verfechter der Demokratie wissen sie, dass zwischen Stasi und Verfassungsschutz Welten liegen. Stasi-Opfer mag es geben, Verfassungsschutz-Opfer jedoch sind für die eifrigen Exegeten des Grundgesetzes undenkbar. Und wegen »so was« die Solidarität Wolle Thierses aufs Spiel setzen? Das wär's nicht wert gewesen!

Etwa eine Woche später kehrte in die Zentrale die nüchterne tschekistische Analyse zurück. Wer, außer dem Verfassungsschutz, konnte wissen, dass wir vom Verfassungsschutz bespitzelt werden? Wer hat das zum *Spiegel* getragen? Und warum? Und vor allem: Warum »berichtet« der *Spiegel* gerade jetzt?

Tage darauf bekam Gregor Gysi, der weiß, wie man eine Akte bekommt, seine Akte. Darauf stand sein Name, die Vorgangsnummer und dergleichen. Von 830 Seiten (O wie stolz wäre manches vermeintliche Opfer der Stasi auf so eine dicke Akte!) sind 500 großräumig geschwärzt, 200 vor Aktenherausgabe ausgetauscht worden, und 130 sind einfach weg. Der Verfassungsschutz begründete die Unvollständigkeit der Paketsendung gegenüber dem Empfänger weitschweifig. Zusammengefasst aber wollte er sagen: Wir haben Spitzel auf dich angesetzt, Mann! Gelegentlich haben wir was mitgeschnitten (Schlafzimmer, Hotel, Mokka-Milch-Eisbar). Wenn du die geschwärzten Informationen lesen könntest, würdest du dich doch sofort erinnern, wer noch mit dir im Raum war, an deinem Tisch saß, in deinem Bett

lag usw. Oder dass außer dir, als du telefonierst, keiner im Raum war – eben nur die Wanze.

Aber eigentlich wollte der Verfassungsschutz sagen – und er sagt es nicht mit Worten und auch niemals auf eigene Rechnung, denn er ist ein »politischer Dienst« (so Ex-Verfassungsschutzpräsident Fritsch in der Talk-Show *Günther Jauch*): Wir machen es mit euch Linken genauso wie mit den Neonazis. Ihr seid in der Hand unserer V-Leute. Über sie fließt unser Geld. Sie planen für euch fantasiereich politische Aktionen. Es sind eure Besten, seid nett zu ihnen!

Etwas Heimtückischeres, als jene Nachricht vom Himmel fallen zu lassen, hätte sich der Verfassungsschutz nicht ausdenken können. In keiner deutschen Partei wittert man so gern Verrat und Hinterhalt wie in der Linken. Denn Linke kommen aus der langen Tradition der kommunistischen Konspiration. Jeder war verdächtig und ist es noch. Völlig zu recht: In keiner Partei herrscht so ein feinziseliertes, öliges System, mit dem ausgewählte Genossen Interna an die sogenannten Leitmedien durchstechen (und das *Neue Deutschland* oft im Regen stehen lassen), wie in der Linken. Erst kürzlich hat der Gen. Lafontaine den Gen. Bartsch erschossen (d.h. Stalin hätte ihn erschossen), der sich dabei erwischen ließ, wie er Intimitäten gegenüber interessierten Kreisen preisgab.

Und warum war es der 22. Januar, als die Nachricht vom Himmel fiel? Das war der Tag, als das Grinsen über die Verfassungsschützer, die zur Verhaftung ausgeschriebene Nazis mit privatem

»Nationalsozialisten sind auch Sozialisten.«

Kleinwagen entwischen ließen, zum landesweiten Gelächter anschwell. »Wir haben Wichtiges zu tun«, lautete die Nachricht, die vom Himmel fiel. Ein Dienst, der zur Ausrottung des Kommunismus gegründet wurde, kann schon deshalb nicht einfach damit aufhören, weil in der ganzen Republik keiner da ist, der ihm das befehlen könnte. »Nationalsozialisten sind auch Sozialisten« – und natürlich umgekehrt, sekundierte Erika Steinbach. Alexander Dobrindt (CSU) verplapperte sich: Was jetzt verfahrensrechtlich für ein NPD-Verbot zusammengeleimt wird, taugt auch »für die andere extremistische Partei«.

Mein Gewährsmann, der in den Armen seiner Gattin geweint hatte, fragte mich in einem Panckower Restaurant, während er auf meine Rechnung aß und reichlich trank, ob er sich dem Gregor gegenüber »outen« solle. »Lass es sein«, riet ich, »viel besser für eine vitale Partei ist es doch, wenn jeder so tut, als wisse er nicht, was der andere über ihn weiß.«

MATHIAS WEDEL

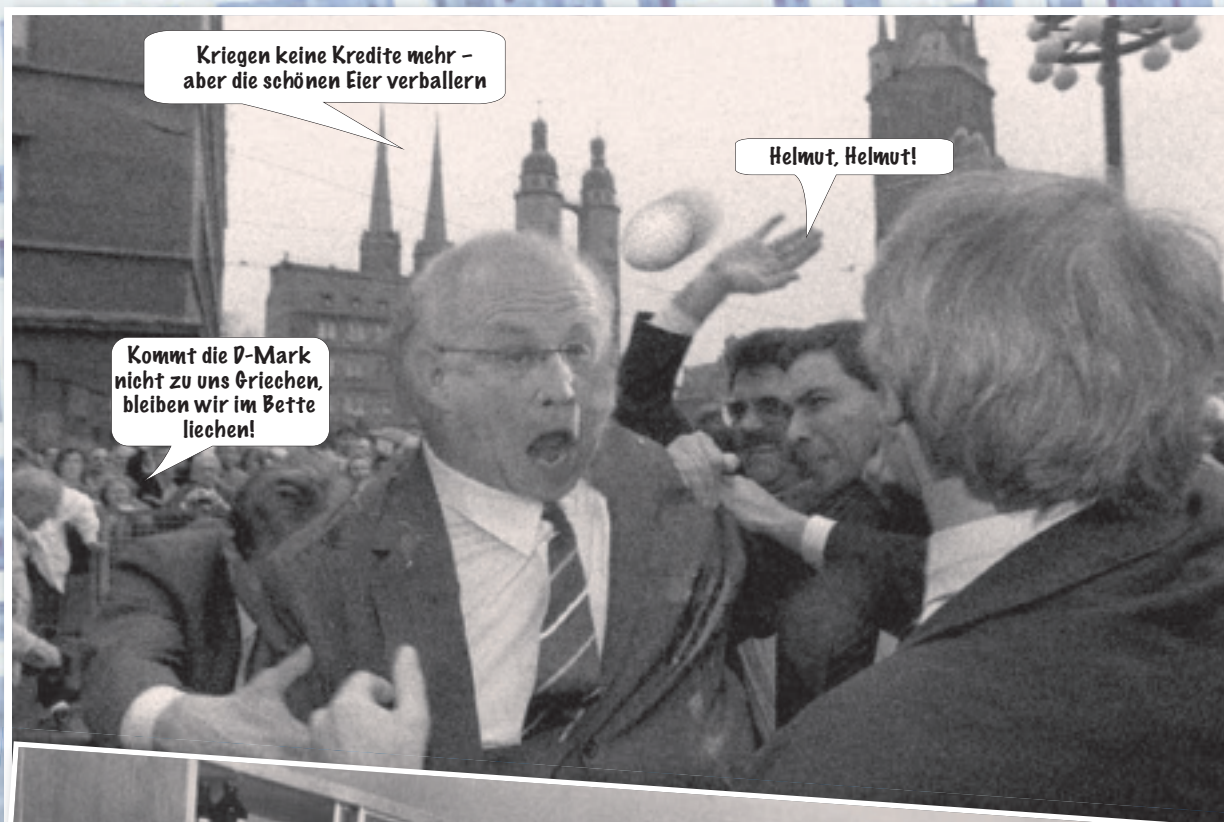
WIESO HASTE PLÖTZLICH NÜSCHT SOM ANZIEHEN ?
WAT SOLL DENN DET JANZE TRALLALA MIT DIE KLAMOTTEN?

NA JETZE, WO WIR
BEOBACHTET WERDEN,
MUSS MAN SCHON EIN BISSCHEN
AUF SEIN ÄUSSERES...



Kauderoppoulu

Weil in der CDU-Fraktion alles glattläuft, hat die Kanzlerin Volker Kauder als Sparkomm



S, du Oktopus!

issar nach Athen entsandt, »an die Front«, wie sie spaßig sagt. Wir haben die Bilder:



Scheiße, wieder keine Antwort!

Ab jetzt wird wieder Deutsch gesprochen!

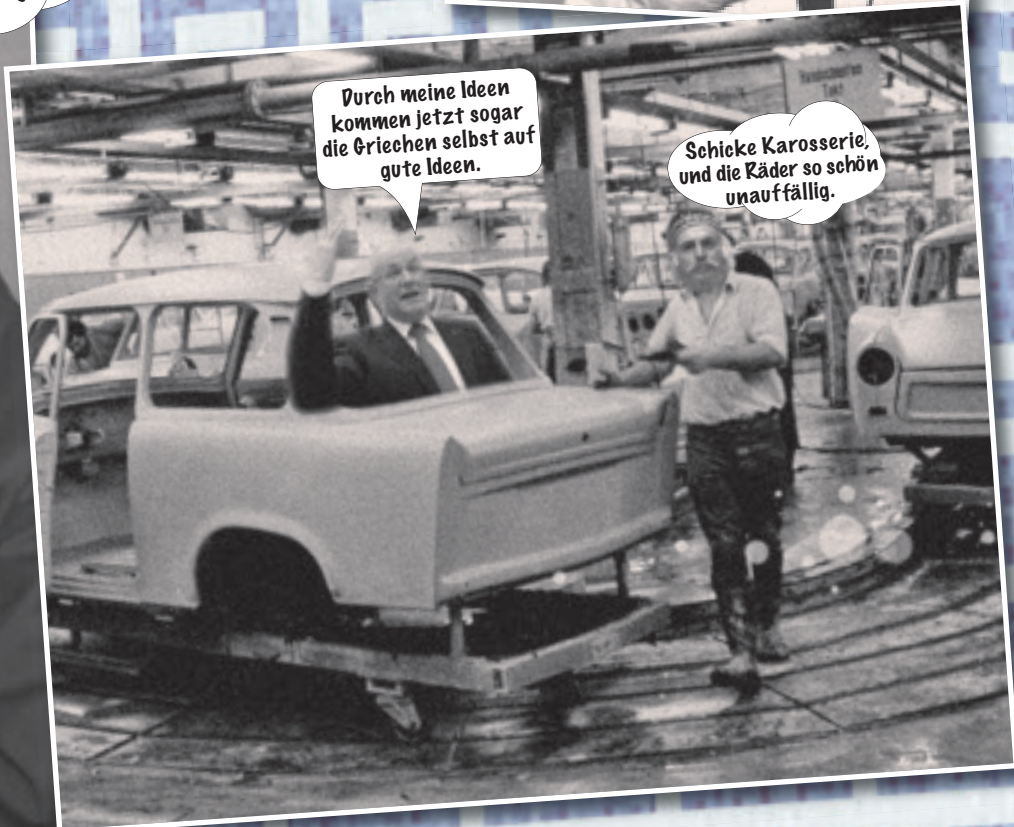
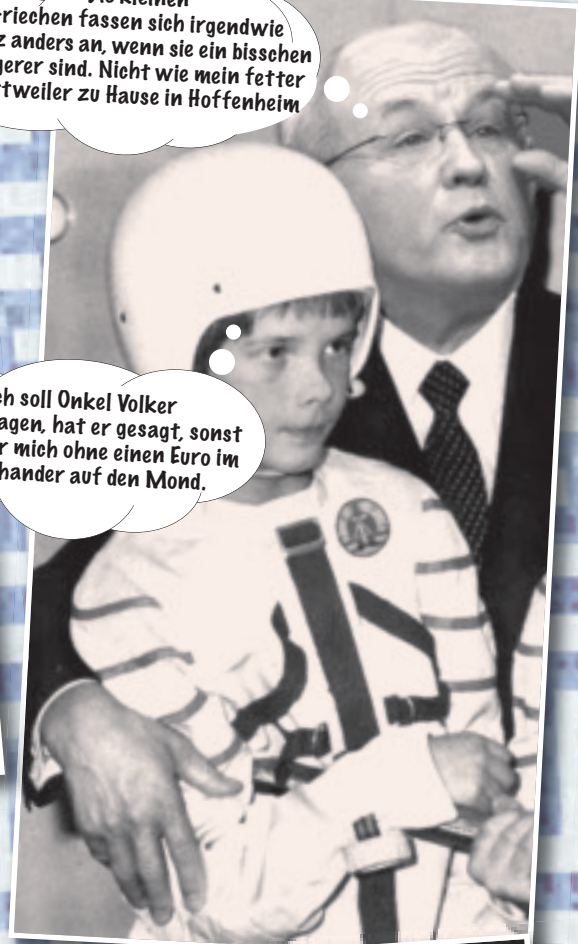


Wenn die Weiber hier sich mal rasieren würden, würde ich von der Angela auch keine Buschzulage verlangen.

Dass der Honecker noch lebt! Eigentlich ungerecht ...

Die kleinen Griechen fassen sich irgendwie ganz anders an, wenn sie ein bisschen magerer sind. Nicht wie mein fatter Rottweiler zu Hause in Hoffenheim

Ich soll Onkel Volker zu ihm sagen, hat er gesagt, sonst schießt er mich ohne einen Euro im Skaphander auf den Mond.



Durch meine Ideen kommen jetzt sogar die Griechen selbst auf gute Ideen.

Schicke Karosserie, und die Räder so schön unauffällig.

Vor mir kannten die Griechen diese billigen Knollen gar nicht und haben stattdessen teures Gyros angebaut. Später haben sie die Kartoffeln geschält, dabei stecken in der Schale doch die meisten Vitamine.

Ich wollte schon immer mit Menschen arbeiten.



Zweite Kasse aufmachen!

Die zweite Kasse hab ich abgeschafft, kostet ein Vermögen.

Frieden ist nicht Sein → sondern

Der Kauderopoulos stinkt wie ein Oktopus – und jetzt alle! Ja, der Kauderopoulos ...

Die Losung des Tages können sie immer noch nicht nachsprechen. Aber nach Knoblauch riechen sie.



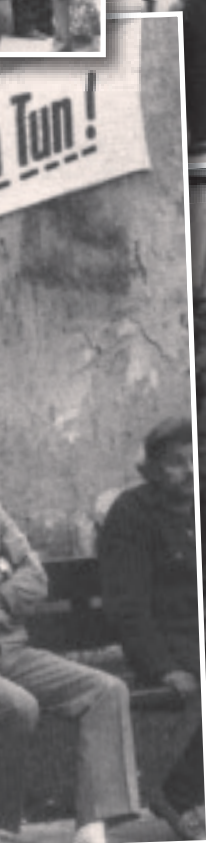
Kaum habe ich ihnen die Reisversorgung gesichert – schon holen sie mich zum Sirtaki!





In zwei Jahren habe ich Rente, da stell ich mich schon morgens an.

Die wollen die Steine aus der Akropolis einzeln klauen und verhökern. Dabei gehört der Schuppen längst der deutschen Treuhand.



Tun!



Die Angela ist schlau. Die weiß genau, wenn sie die Maske runternimmt, wird sie nur angepumpt.

Liebe Griechen, ich sage ganz offen: Die Vereinigung mit Deutschland bleibt so lange ein Traum, wie ihr die Berechnung der Pendlerpauschale unter Berücksichtigung des Schlechtwetterkoeffizienten nicht begreift.

Peter Altmaier ist anders gebaut als andere. Während für seine Parteikollegen das Internet ein spanisches Dorf ist, für viele sogar feindliches Ausland darstellt, ist es für ihn das dritte Bein, geht Altmaier mit seinen schätzungsweise 120 Kilo Lebendgewicht im Internet auf wie kein anderer Unionsmensch. Surfen, Mailen, Chaten, Twittern und Networken sind für ihn das tägliche süße Salz im deutschen Politikbetrieb.

Seine Parteifreunde kriegen metergroße Pickel, sobald man ihnen das Wort »Piratenpartei« serviert. Altmaier aber segelt mit deren Chef Sebastian Nerz auf einen Kaffee ins Bundestagsrestaurant, stellt sich in seinem Büro Auge gegen Auge dem Internet-Korsar Stephan Urbach zum Duell, bis beide in wechselseitiger Begeisterung baden, verköstigt in der großen und edel gediminten Berliner Wohnung, die ganz allein auf seinen Namen hört, ganze Freibeuterscharen und einzelne Piratenbräute namens Marina Weisband mit selbst gebauten Leckerbissen, denn Altmaiers Kochkunst ist in Berlin weltberühmt.

Auf diese Weise knüpft Altmaier nicht nur eine Brücke zur jungen Generation, die einem kinderlos und ledig verbliebenen Politiker sonst so fremd bliebe wie die moderne Nutztierhaltung. Sondern er kann die Ideen ernten, die in ihren neuen Köpfen heranwachsen und in seinem eigenen, geschweige in den Birnen seiner Parteikollegen nie von selbst sprössen. Den Umgang mit Liquid Feedback z.B.: einer Software, mit der man sekundenschnell zu jeder Frage, die einem im Schädel herumgeistert, fette Debatten anstiften, steile Umfragen anzetteln, eben ein volles Feedback aus der hohlen Hand zaubern kann. Oder die Sache mit der virtuellen Kneipe *Dicker Engel*, wo man, das Headset übers Hirn geklemmt, mit 100, 150 zufällig im gleichen Cyberspace anwesenden Leuten zwei, drei ellenlange Stunden diskutieren kann wie in einer offenen Kneipe, ohne zugeräuchert und niedergetrunken zu werden.

Selbstverständlich hat sich Altmaier nicht nur mit seinen Pi mal Daumen 140 Kilo Abtropfgewicht in Facebook eingenistet, sondern twittert auch und füttert einen Rattenschwanz von 6000 Gefolgsleuten (deutsch: »Followern«) jeden Tag mit an die 20 nigelnagelfrischen Meldungen. Da staunt seine treu wachende Gefolgschaft nicht nur darüber, dass Altmaier im Geschäftsjahr 2012 ein paar Gramm abnehmen will oder just in die-

ser Minute wichtig nach Hamburg rollt, um in den CDU-Parteitagssaal zu schieben: Durch seine Teilhabe an den von Piraten und Internetfreaks gestrickten Netzwerken schafft es der CDU-Mann auch, seine schwarzen Ansichten zu Vorratsspeicherung, Telekommunikationsüberwachung usw. in fremde Köpfe hineinzudrücken.

Dass Peter Altmaier gern mit den Piraten rudert, sollte niemanden verwundern. Er war selber eine Art Pirat, als er 1994 den Bundestag enterte. Nach einem Jahr, das er auf der Hinterbank verlebte und wo er Helmut Kohl nur mit dem Fernrohr sehen konnte, beschloss er, auf eigenen Augen zu stehen: Am 1. Juni 1995 trafen er und seine Gesinnungsbrüder Ronald Pofalla, Norbert Röttgen, Eckart von Klaeden plus andere, heute namenlose Junghasen der Unionsfraktion, im Bonner Ristorante Sassella erstmals auf grüne Geistesverwandte und kreuzten die Gabeln und Argumente. Man duzte sich

an und verstand sich sofort: Die bis heute ewig berühmte *Pizza-Connection* war geboren.

Bald erspürte Altmaier ein Leib- und Magen-thema, mit dem er die fetten Katzen in der eigenen Partei lustig pieken konnte: ein liberaleres Staatsbürgerrecht. Das Establishment reagierte hart, grausam und blutig, aber Altmaier ließ sich den Mund nicht verbiegen: Er, der doch eigenhändig seinen Grundwehrdienst abgeleiert hatte, wollte Gerichtsurteile gegen Wehrmachtdeserteure ausradiert wissen, dann, als jederzeit offener Junggeselle, ausgerechnet die Vergewaltigung in der Ehe abschaffen und endlich sogar den eisernen Kanzler Kohl verschrotten lassen!

Doch als 1998 der Kohl tatsächlich flöten ging, war Altmaiers Vorrat an Themen und seine Lust, als Freibeuter im eigenen Hort zu wildern, ausgetrocknet. Er steckte die Nase in den Wind, erschmeckte Angela Merkel und folgte mit seinen Pizzafreunden fortan ihren Fußstapfen; als der werdenden Kanzlerin brave »Boysgroup« gingen sie durch jedes noch so kleine Feuer. Es zahlte sich aus: Altmaier selbst spurt als Parlamentari-

scher Geschäftsführer die Unionsfraktion knüppeldick auf Merkels Linie ein.

Einmal jedoch glitt er selber aus, als er, müde vom Tag und sich selbst, in finsterner Nacht den Tweet rausstöpfelte, der Wulff solle endlich alle Antworten auf sämtlichen offenen Fragen nackt ins Netz stellen. Der gutgemeinte Rat ging nach hinten los: Nur aus Versehen hatte sich Altmaier mit seinen annähernd 170 Kilo Gewicht (ohne Verpackung) ein letztes Mal als Nonkonformist betätigt. Allerdings: Auch in jenen Jahren, als er aufmüpfig vor den Kameras Posten bezog und

Der die Piraten kapert

dem Zeitgeist die Schrift *Dem Zeitgeist die Stirn bieten* bot, war es ihm in Wahrheit bloß darum zu tun, die eigene Partei frisch zu halten, in der er seit seinem 15. Lebensjahr lebte und für die er 20 Jahre lang in saarländischen Parteiämtern herumochste.

Die CDU ist das erste, Europa – er saß von 1998 bis 2000 dem Unterausschuss des Rechtsausschusses im Oberausschuss für Europafragen vor, ist europaweiter Vizepräsident im europäischen Netzwerk Europäische Bewegung und europaguter Präsident der europatollen Europa-Union Deutschland – das zweite, die neuen Medien das dritte Bein des 250 (netto) Kiloschwergewichts. Sein jüngstes Bein aber ist der Ältestenrat des Bundestags, den er mit starken 53 Lenzen bereits gekapert hat. Auch hier sitzt er mit den Insassen anderer Parteien zusammen, kann 1a networken und vor allem, was seit 1998 sein neues Leib- und Magenthema ist: voll und ganz in Harmonie mit allen schwimmen.

PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



AKTION AB

Kleine Evakuierung u



Sicherheit geht in der Seefahrt über alles: Wer als umsichtiger Kommandant eine Schiffshälfte verliert, fährt darum stets auf dem Land weiter.



Natürlich kann es sehr nützlich sein, die Besatzung mit einem »Aufbruch zu neuen Ufern« anzuspornen. Doch nur übereifrige Kapitäne setzen den Aufbruch dort wörtlich um.

Ein Kapitän hat's gut: Er darf schicke Mützen tragen, mit seinem Pott laut tuten, auf der Brücke Damenbesuch empfangen, und in der Kombüse heben sie ihm immer den Schokoladenpudding auf. Besonders schön sind die Schiffsuntergänge: Dann piept der Funker laut SOS, Celine Dion singt einen Schmachesong, und der Käpt'n tunkt am Ende feierlich seinen weißen Bart ins Polarmeer.

Na gut, manchmal fällt er auch aus Versehen als Erster in ein Rettungsboot und winkt von dort aus den Ertrinkenden zu, aber normalerweise sorgt er sich furcht- und selbstlos um die Seinen.

Wie der großartige Kapitän im Entwicklungshilfe-Ministerium Dirk Niebel: Dem sinkt gerade sein Dampfer FDP unterm Hintern weg, aber von Bord gehen? Daran denkt er nicht mal im Traum! Eisern steht Niebel weiter am Ruder und gibt Anweisungen fürs Überleben. Sogar ein nagelneues Rettungsboot hat er schon zu Wasser gelassen. Es wurde auf den Namen »Abteilung Planung und Kommunikation« getauft und soll freidemokratische Nichtschwimmer aufnehmen, die sonst vielleicht in den Fluten eines Regierungswechsels untergehen würden. Das ist vorbildlich gedacht – genau wie es die Seefahrtsregeln

vorschreiben: Frauen, Kinder und FDP-Mitglieder zuerst. Sogar eine Kommandeuse hat der Käpt'n schon für sein Rettungsfahrzeug eingesetzt. Sie heißt Uta Böllhoff und war früher McKinsey-Beraterin. Ausgerechnet darüber regen sich nun andere Mitfahrer auf: Sie sei überhaupt nicht qualifiziert für ihren Job, heißt es zum Beispiel aus der CDU. So ein Quatsch aber auch! Als ob im Seenotfall nur qualifizierte Passagiere aus dem Wasser gezogen werden dürfen. Wo steht das denn?

Außerdem befehligen auf dem Pott schon seit langem Gestalten herum, die noch viel weniger Ahnung haben: Staatssekretär Beer-

Hat man denn etwa auf der Titanic erst die Seemannsgewerkschaft gefragt, bevor man in die Boote ging?

feltz zum Beispiel, der ist quasi von Beruf Freidemokrat und sonst gar nichts. Gestern noch Bürochef bei Lambsdorff und Referatsleiter der Friedrich-Naumann-Stiftung – heute schon Erster Offizier auf großem Entwicklungshilfe-Trip. Oder Bettina Schmidt, eben noch oberste Jungliberale und jetzt bereits, schwuppdwupp, persönliche Referentin des Schiffskommandanten. Ihre Parteifreundin Büssemaker bekam sogar schon eine Über-

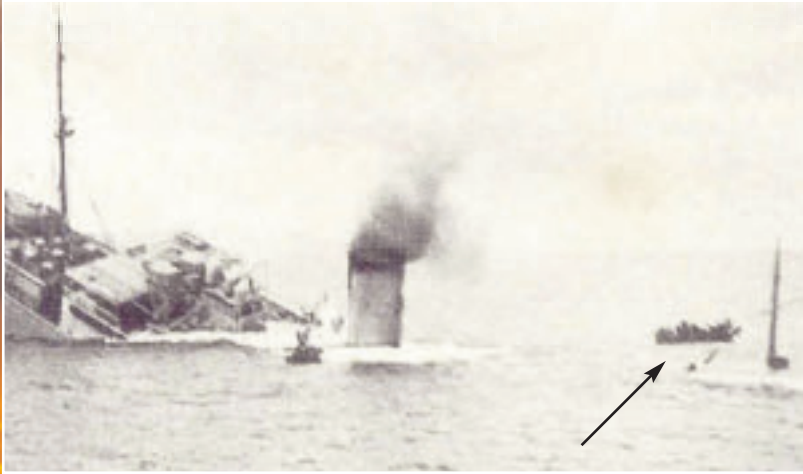
lebenszusage, als der ganze Untergang überhaupt noch nicht richtig losgegangen war – ein Rettungs-Abo sozusagen. Da kann die Schleuderreederei Costa noch allherum von der fürsorglichen FDP lernen!

Kapitän Niebel jedenfalls bleibt ganz cool und lässt sich nicht von Panik anstecken. Im Gegenteil: Völlig unbeeindruckt hat er noch weitere 180 Stellen im Entwicklungshilfeministerium geschaffen, wo keine Woge hinreicht und seine FDP-Parteifreunde jeden noch so heftigen Sturm überstehen können. Das hält zwar der Personalrat des Hauses für komplett überflüssig, aber hat man denn etwa auf der Titanic erst die Seemannsgewerkschaft gefragt, bevor man in die Boote ging? Na sehne, Herr Steuermann!

Natürlich spiele bei den aktuellen Bergungsmaßnahmen auch die politische Loyalität eine Rolle, heißt es dazu in einer Durchsage von der Kommandobrücke. Das kann man ja verstehen: Wer wollte denn jemanden aus dem Wasser ziehen, dem von Anfang an der Kurs nicht passte? Nein, solche undankbaren Mitfahrer sollen mal schön alleine weiterpadeln! Allen anderen jedoch dient derweil ihr FDP-Parteibuch als Rettungsfloß: Das ist zwar klein und sieht nicht besonders tragfähig aus,

ENDSONNE

unter großen Freunden



Aus dem Seefahrtslehrbuch: Wichtig für den Kapitän ist es, niemals Zweifel am richtigen Kurs aufkommen zu lassen. Skeptiker werden deshalb im vorderen Teil des Schiffes platziert.



In kritischen Situationen hilft oftmals die Selbstmotivation. Hier freut sich der Kapitän beispielsweise über seinen unerwartet steilen Aufstieg.

aber die Erfahrung aus früheren Schiffskatastrophen zeigt, dass man mit diesem Papier vielleicht tief absinken kann – aber am Ende kommt man immer wieder hoch. Beim TÜV überlegen sie sogar schon, ob sie in Zukunft nicht für alle Kreuzfahrer lieber die FDP-Mitgliedschaft verbindlich vorschreiben sollten, anstatt sich mit albernen Rettungsringen rumzuquälen, die weder zum Abendkleid noch über die vollere Hüfte passen.

Auch andere Reedereien haben mit solch effizienten Rettungsmitteln schon gute Erfahrungen gemacht. So etwa die CDU auf ihrem Ausflugsschiff MS »Baden-Württemberg«. Als im Jahr 2011 vor dessen Bug urplötzlich ein riesiger grüner Eisberg auftauchte, ordnete der amtierende Admiral Stefan Mappus sofort die umfassende Evakuierung an: Einige Regierungsbeamte beförderte er rasch auf höhere Decks, damit sie keine nassen Füße bekommen konnten. Für andere ließ er ein extra angeschafftes Rettungsfloß zu Wasser, das die Kennung »Referat internationaler Klimaschutz« im Landesumweltministerium erhielt. Böse Stimmen maulten zwar, das sei nur eine unnütze neu gegründete Abteilung, aber wer nicht mehr ins Boot passt, hat ja immer was zu meckern. An Bord saßen hier

jedenfalls lauter CDU-Getreue, die der Kollision mit dem Eisriesen nun gelassen entgegenblicken konnten. Und siehe da – der Himmel riss auf, die Wellen legten sich, und alle Schiffbrüchigen gewannen ihr Rettungsfahrzeug derart lieb, dass sie bis zum heutigen Tage darin sitzen.

Das funktionierte zuvor auch schon auf vielen roten Kähnen, die zu kentern drohten. Im

Wer hier schiffbrüchig wurde, den legte man an extra dicke Sicherungsleinen auf besonders hohe Rettungsinseln.

Jahr 2005 zum Beispiel, kurz bevor die große schwarze Welle hochschwappte, ließ Flottenchef Gerhard Schröder noch so manchen seiner verdienten SPD-Matrosen rechtzeitig in Sicherheit bringen. »Ahoi, alles wohl!«, brüllte denn auch die gesamte Mannschaft zur Parade, nachdem man auch noch die letzte Maus aus dem Zwischendeck heraufgestuft, befördert und mit unkündbarem Pöstchen versehen hatte.

Das Schönste an der sozialdemokratischen Seenot war schon immer der Wohltätigkeitsgedanke: Wer hier schiffbrüchig wurde und Gefahr lief, nie wieder einen Seemannsfuß auf den Boden der Erwerbsgesell-

schaft bzw. ein stinknormales Gehalt mit popliger Arbeit zu bekommen, wurde an extra dicke Sicherungsleinen gelegt, in doppelte Schwimmwesten gepackt und auf besonders hohe Rettungsinseln gesetzt. Wenn es gar nicht anders ging, trug man ihn sogar persönlich an Land. Wie einen gewissen Thomas Krüger, den früher niemand kannte und den heute niemand mehr kennen möchte. Außer laut »Hilfe!« rufen konnte dieser Mensch nämlich nicht viel, aber einfach absaufen wollte man ihn auch nicht lassen, schließlich hatte er einst die DDR-SPD mitgegründet. Deshalb entsorgte man ihn sozial verantwortungsvoll in der Bundeszentrale für politische Bildung. Und das auch gleich als Leiter mit Daueranstellung – damit er bloß nicht zurückkommt.

Einen schönen Namen gibt es für solche Versorgungsmaßnahmen auch schon: »Aktion Abendsonne«. Wunderbar! Das klingt nach einem behaglichen Tagesausklang unter pensionierten Kapitänen am Meer, und oft genug wird er sogar noch viel anheimelnder – immer dann nämlich, wenn es einen warmen Regen dazu gibt.

REINHARD ULBRICH

FOTOS: ESYS.ORG, SCHIFFSWRACKLISTE.DE, GARLING

RESPEKT, B

Einige Zeit herrschte Frieden zwischen den verfeindeten Motorradclubs Hells Angels und Bandidos. 2010 hatte man offiziell Frieden geschlossen, doch hinter den Kulissen brodelte es offenbar weiter. Nur so ist die neuerliche Gewaltorgie zu erklären, die deutschlandweit ausgebrochen ist. In Mönchengladbach kam es zu einer Massenschlägerei auf offener Straße, in Oberhausen wurden Schüsse auf ein Vereinsheim der Hells Angels abgefeuert, und in Recklinghausen gab es einen Anschlag mit einer Handgranate. Zentrum des aktuellen Konflikts ist jedoch das thüringische Dingsleben.

Ralf »Rolf« Schmitt, Chef des Dingslebener Chapters, wie die einzelnen Ortsgruppen genannt werden, will allerdings von Gesetzwidrigkeiten der Bandidos nichts wissen. Seiner Meinung nach ist der Ableger des Motorradclubs, den er vor zwei Jahren selbst gegründet hat, eine gemeinnützige Organisation. Sie sorgt dafür, dass es immer schön laut ist auf den Straßen. Die neuen leisen Automodelle, so »Rolf« Schmitt, seien eine Gefahr für alle Lebewesen, weil man sie nicht kommen hört. Wenn er nachts um zwei mit seiner umgebauten Suzuki immer und immer wieder durch den Ort knattert, bewahrt er seiner Meinung nach Hunde, Katzen und kleine Kinder davor, überfahren zu werden.

»Die Presse berichtet viel zu einseitig«, beschwert sich Schmitt. »Man liest immer nur von Waffenhandel, Menschenraub und Zwangsprostitution. Aber darüber, wie gut wir unsere Motorräder behandeln, schreibt keiner.« Obwohl es stimmt. Über 10 000 Arbeitsstunden hat der gelernte Bankkaufmann in den letzten drei Jahren in den Umbau seiner Maschine investiert, hat hier den Kennzeichenhalter am Auspuff festgeschweißt, dort ein paar bunte Wimpel an den Tank genagelt, da die Bremszangen tiefergelegt. »Und jetzt schauen Sie sich das an!«, sagt er verblüfft. »Das Ding fährt immer noch.«

Zur erneuten Eskalation der Gewalt will sich »Rolf« Schmitt nicht äußern. Nur so viel verrät er: »Der Sigi hat angefangen.«

Schmitts Gegenspieler ist der Präsident der Hells Angels Dingsleben, Sigmund »Kinky Mad Dog« Müller.

Wie der Bandido trägt auch er eine ärmellose Jeanskutte mit selbstgebastelten Aufnähern auf dem Rücken. »Die Original-Aufnäher sind eingetragene Markenzeichen und kosten ein Heidengeld«, erklärt Müller die improvisierten Erkennungsmerkmale auf seiner Jacke. »Außerdem finde ich diese ganze Totenkopfsymbolik total affig. Riesige Genitalien passen viel besser zur lebensfrohen Einstellung von Hells Angels wie mir.«

Auch seine zahlreichen Tätowierungen – typisch für die Rockerszene – sind weniger martialisch als bei seinen Kollegen andernorts: ein in krakeligen Strichen stilisiertes Auto auf dem linken Oberschenkel und etwas, das eine Blume

oder auch ein Hund sein könnte, unterhalb des rechten Schulterblatts. »Alles selbstgemacht!«, prahlt

Müller und demonstriert, wie er es geschafft hat, mit einer an einem Stock befestigten Tätowiermaschine seinen eigenen Rücken zu verzieren.

Hells Angel zu sein ist für »Kinky Mad Dog« Müller jedoch mehr als Tätowierungen und eine ärmellose Jeansjacke. Der Anlass vor zwei Jahren, in Dingsleben eine Ortsgruppe zu gründen, war – neben der Schaffung eines Gegengewichts zu den Bandidos – seine Übereinstimmung mit den Werten, für die der Motorradclub und seine Mitglieder, ob Zuhälter, Türsteher oder Rentner wie Müller, eintreten: Ehre, Respekt und Freiheit.

»Früher war ich bei der NPD. Aber da kam mir der Freiheitsgedanke zu kurz«, sagt Müller, der deshalb gleichzeitig zur Gründung der Hells Angels Dingsleben in die FDP eingetreten ist. Weil für ihn vor allem die Ideale und die innere Einstellung der Rocker entscheidend sind, nimmt Müller das Motorradfahren nicht sonderlich ernst und bleibt lieber bei seinem Opel Ascona.

Zum aktuellen Bandenkrieg will er wie Schmitt nichts sagen. Doch wie bei den meisten gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Hells Angels und Bandidos scheint es auch in Dingsleben um Gebietsansprüche zu gehen.

Das zumindest behauptet der Schwiegersohn »Rolf« Schmitts, der ein paar Häuser weiter wohnt. So weit er informiert sei, ginge es da um eine uralte Geschichte, erklärt er. Gegenstand der Auseinandersetzung sei demzufolge das Wegerecht Schmitts, das es ihm erlaube, die müllersche Hofeinfahrt zu überqueren, um zu seinem dahinter liegenden Hasenstall zu gelangen. Die genaue rechtliche Lage kenne er allerdings auch nicht, und er wisse auch nicht, warum sein Schwiegervater nicht einfach die 30 Meter um das müllersche Grundstück herumlaufe, und er wolle damit auch nichts zu tun haben. Die anderen Dorfbewohner äußern sich ähnlich. – Es ist wie immer und überall: Die Bevölkerung weiß kaum etwas, und wenn, sieht sie schweigend weg. Die Rocker können ihren Machenschaften unbehelligt nachgehen.

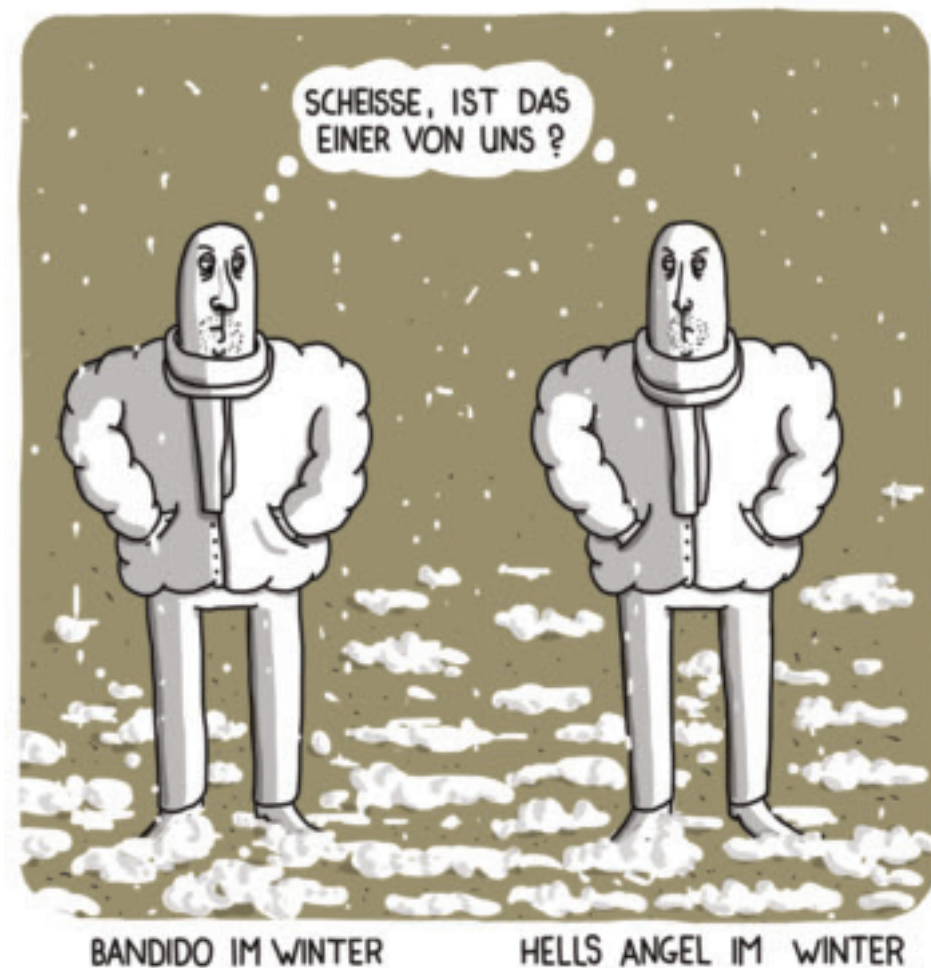
Experten warnen seit Jahren vor solchen Parallelgesellschaften, in denen jeder das Recht in die eigene Hand nimmt. In Dingsleben scheint es bereits so weit zu sein. Denn in der Polizeiinspektion im nahegelegenen Hild-

OKAY, WIR HAM
ANGEFANGEN!

HÄTTESTE WOHL
GERN. WIR HAM
ANGEFANGEN!



RUDER!



burghausen gibt man sich unwissend. Von rivalisierenden Rockerbanden in Dingsleben will man dort noch nichts gehört haben. »Sollen sie sich doch gegenseitig die Köpfe einschlagen«, scheint das landläufige Credo zu sein.

Ein Skandal, unter dem nicht zuletzt die Familien der Rocker zu leiden haben. Die Frau des Hells Angels-Präsidenten berichtet von den letzten Auseinandersetzungen, die vor einigen Wochen am 83. Geburtstag ihres Mannes begannen. Nachbar »Rolf« Schmitt überreichte zu diesem Anlass eine selbstgeklöppelte Rheumadecke als Geschenk mit den Worten: »Ihr Hells Angels mögt's doch gern kuschelig.«

Ihr Mann, der sich laut Anneliese Müller sehr gut mit Computern auskennt, startete auf diese Provokation hin eine Cyberattacke, um die Internetpräsenz der Bandidos lahmzulegen. Auf seinem Rechner rief er die Homepage der Bandidos auf und jagte dann seinen Computer mit einem Benzin-Alkohol-Gemisch in die Luft. Die Homepage war weg – ein großer Erfolg für

»Kinky Mad Dog« Müller, ein kleiner Einsatz für die örtliche Feuerwehr.

Als Anneliese Müller hörte, dass jetzt in Schleswig-Holstein eine Ortsgruppe der Hells Angels verboten worden war, schöpfte sie Hoffnung und schrieb einen Brief ans thüringische Innenministerium, in dem sie bat, auch die Hells Angels Dingsleben zu verbieten, um endlich der sinnlosen Zerstörung ein Ende zu bereiten. Doch wie zu erwarten, schweigen die Behörden bis heute.

Auch »Kinky Mad Dog« Müller hat vom Verbot in Schleswig-Holstein gehört. »In Gedanken bin ich bei meinen Brüdern«, ruft er vom Balkon. »Sie können einen Verein verbieten und uns in den Knast sperren, aber unsere Freiheit können sie uns nicht nehmen!« – Nach dem letzten Satz stutzt er und geht langsam zurück ins Haus.

Kein Zweifel: Diese harten Jungs haben dem Staat den Kampf angesagt.

GREGOR FÜLLER

ZEICHNUNGEN: HANNES RICHERT

»Meine drei Brüder hatten schon so wichtige Dinge getan, als sie in meinem Alter waren. Sie hatten rebelliert, um ihre Träume ins Leben zu holen. Und ich? Keine Leidenschaft für nichts. Stattdessen rief ich in meiner eigenen Wohnung an.«



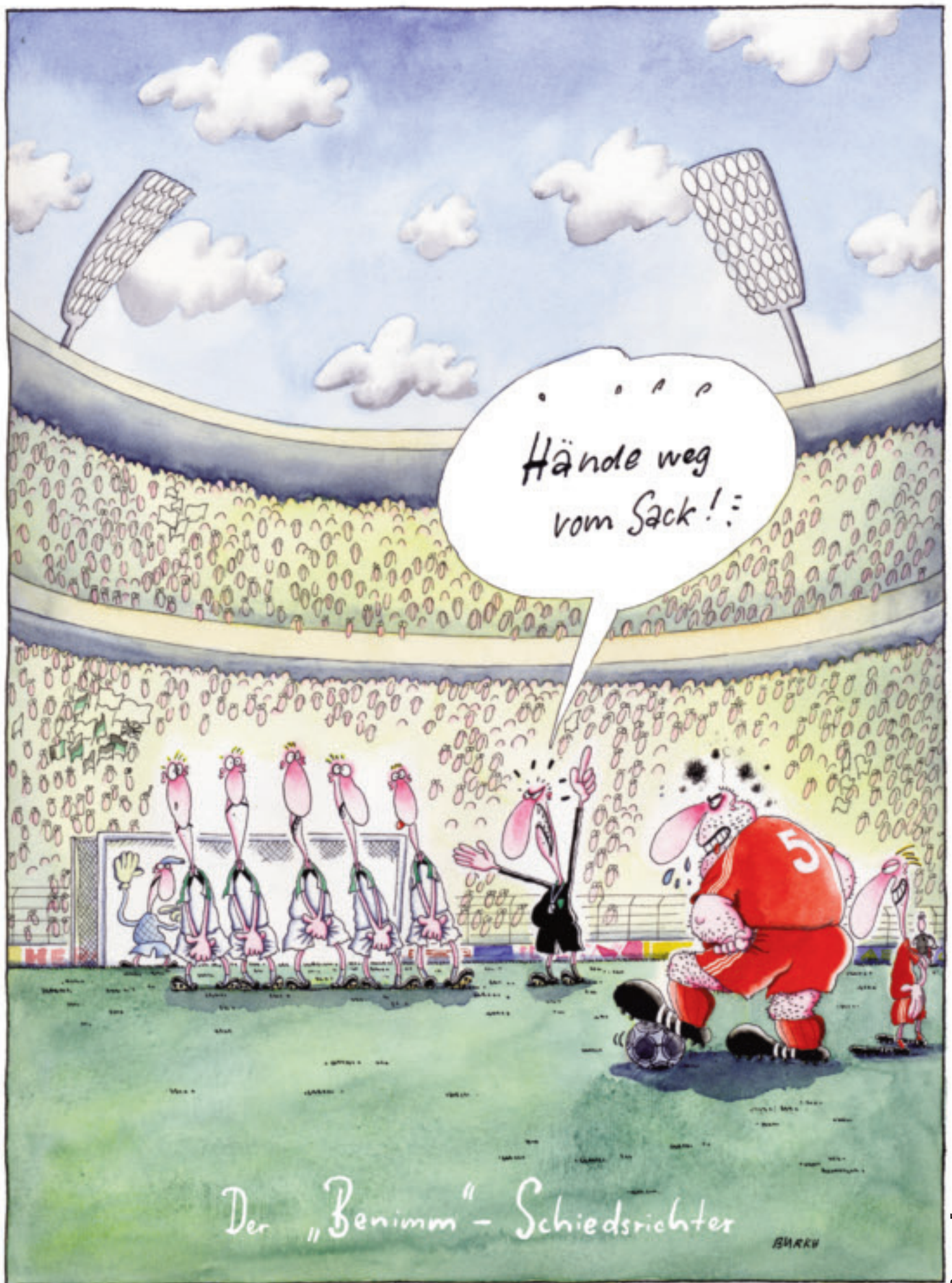
Marion Brasch
Ab jetzt ist Ruhe
Roman meiner fabelhaften Familie

Autorinnenlesung
464 Minuten (6 CDs)
€ 24,95
ISBN 978-3-8398-1144-3

argon
edition

www.argon-verlag.de





Die verhängnisvolle Beziehung des »Führers« – wie der Reichskanzler, ohne dass er es selbst je angewiesen hätte, von den Deutschen gern genannt wurde – zur Kartoffel reicht weit zurück. Es war Hitlers Mutter Klara, die ihren Sohn von Kindesbeinen an mit der Kartoffel vertraut machte. Das Verhältnis wurde mit den Jahren inniger: Während seiner ärmlichen Künstlerjahre, der späteren Kriegsjahre und nicht zuletzt während seiner Festungshaft versorgte ihn die Kartoffel zuverlässig mit lebenswichtigen Nährstoffen und half ihm so zu überleben.

Aber die Kartoffel war für Adolf Hitler auch frühzeitig ein Topos, eine Metapher, ein Ideologem, wenn nicht gar ein Symbol auf der Metaebene. Sie stand für die preußische Tradition, sie war ein Sinnbild dafür, wie mit einem schlichten Befehl das Blatt gewendet werden kann (Friedrich der Große befahl den Kartoffelanbau, um eine große Hungerkatastrophe in Preußen zu verhindern), sie war die Antwort auf die Frage: »Wollt ihr die totale Kartoffel?«

Aufgrund dieser existentiellen Erfahrungen ging die Kartoffel später in die NS-Ideologie ein und wurde ein wesentlicher Bestandteil von Hitlers Weltbild. So heißt es etwa in seinem Thesenbuch *Mein Kampf*: »Ein Lebensraum im Osten ist ohne die Kartoffel nicht zu denken. Es ist unsere heilige Pflicht, das ungenutzte Land mit dieser Bodenfrucht zu bebauen. Es kann kein Reich, kein Volk und auch keinen Führer ohne die deutsche Kartoffel geben.« (Hitler: Mein

Kampf. Hrsg. v. K.T. Guttenberg, Halifax, 2011, S. 163)

Zeitweise hat Hitler sogar die Kartoffel als Symbol der Bewegung favorisiert. Erste Entwürfe für Briefköpfe waren jedoch ästhetisch unbefriedigend, so dass Speer aus Speerholz ein Hakenkreuz zusammenleimte und Goebbels dazu die arische Legende erfand. Heute sind Historiker überzeugt: Ohne Hilfe der Kartoffel hätte Hitler keine seiner spektakulären Leistungen vollbringen können.

BERNHARD SPRING Hitlers Helfer Teil 431: Die Kartoffel

Hitlers Vorliebe für die Kartoffel sorgte in seinem näheren Umfeld gelegentlich für Spott. So bemerkte etwa der stets zu Scherzen aufgelegte Hermann Göring einmal: »Was dem Schiller der Apfel und der Baker die Banane, ist unserem Führer die Kartoffel.« Doch auch der Widerstand gegen Hitler pointierte gern seine Marotte. Führende Wehrmachtskreise bezeichneten beispielsweise den Feldzug gegen Polen als »Kartoffel-

krieg«, weil ihre Einheiten nach der Kapitulation Warschau von der Front abgezogen und zum Kartoffelstecken verpflichtet wurden. Einige Hitler-Gegner gingen indes noch weiter. »Wacht auf!«, heißt es auf einem anonymen Flugblatt widerständischer Großagrarien aus dem Jahr 1943, »Euer deutscher Führer ist so wenig deutsch wie die deutsche Kartoffel.«

Tatsächlich bekümmerte Hitler zeitlebens die südamerikanische Herkunft seiner geliebten Kartoffel, weshalb er ihre Abstammung zu verschleiern versuchte. So gab er schon 1934 dem Reichsernährungsminister Darré die Anweisung, fortan in den Schulbüchern und Lexika unter dem Eintrag zur Kartoffel »Herkunft unbekannt, jedoch weder jüdischen noch slawischen Ursprungs« oder »traditionelles Volksgut« zu vermerken.

Mit Hitlers Untergang endete auch die großdeutsche Ära der Kartoffel. Zuletzt war es nur noch der Diktator, der in seinem Bunker über genügend Kartoffeln verfügte. Als er im Frühjahr 1945 mit seinem Vorrat am Ende war, verzweifelte er darüber so sehr, dass er sich und seiner Gattin, die er nicht ohne Kartoffel zurücklassen wollte, das Leben nahm.

Auch dabei spielte, wie jetzt bekannt wurde, die Kartoffel (seine letzte der Handelsmarke V1) eine unheilvolle Rolle. Denn Hitler starb nicht an Zyankali, wie oft behauptet wird. Sehen Sie dazu die nächste Folge von »Hitlers Helfer: Adjutant Rochus Misch – führte er dem Führer die Kartoffel ein?«.





Nur eine skrupellose Bank kann die Zukunft mitgestalten.

In Zeiten undurchsichtiger Anlageprodukte überzeugt die Deutsche Bank heute durch Kreativität. Mit unseren tiefen Wurzeln in Deutschland und unserer globalen Präsenz können wir weltweit andere Banken behumsen und Häuslebauer in den Ruin treiben. Zum Wohle unserer Aktionäre und Mitarbeiter in den höheren Etagen. Denn als Unternehmen mit unzähligen Klagen am Hals wissen wir: Nur durch noch mehr angehäuften Kohle vermögen wir es, Regierungen auch weiterhin nach unserer Pfeife tanzen zu lassen.

Leistung, die Leiden schafft

Deutsche Bank



»Der Fuchs



Leseanweisung: Lesen Sie zuerst vorsichtig die Hitler-Zitate von links nach rechts. Wagen Sie sich anschließend an die entsprechende Kommentierung. Denken Sie dann angestrengt nach!

Denn Emporkömmling ist nun einmal jeder, der sich durch eigene Tatkraft aus einer bisherigen Lebensstellung in eine höhere emporringt.

(Mein Kampf, Seite 22)



Pretty-woman-film.de

Ich bin vom Ministerpräsidenten zum Bundespräsidenten ja sehr schnell gekommen, ohne Karenzzeit, ohne Vorbereitungszeit, das ging sehr schnell. Und auch für meine Frau, über die im Internet die schlüpfrigsten Fantasien kursieren, Fantasien, in denen liebevolle, aber auch achtsame Hände jeden Lustpunkt deines Körpers berühren, dich sanft stimulieren, um dich auf deiner Reise auf die Höhepunkte der Lust zu begleiten, war es ein rasanter Aufstieg. Doch »emporringen«, wie Hitler es in seinem kranken Werk formuliert, mussten wir uns natürlich nicht. Wir wurden eingeladen.

Christian Wulff, Produkttester

Wer Führer sein will, trägt bei höchster unumschränkter Autorität auch die letzte und schwerste Verantwortung. Wer dazu nicht fähig oder für das Ertragen der Folgen seines Tuns zu feige ist, taugt nicht zum Führer. Nur der Held ist dazu berufen.

(Ebenda, Seite 379)

Warum Siggi Held, der 1995 schon Dynamo Dresden in den sportlichen



welt.de

Ruin leitete, diese Aufgabe übernehmen soll, leuchtet mir nicht ein. Einem Lothar Matthäus hingegen, stünde der Job gut zu Gesicht.

Lothar Matthäus,
Reality-Soap-Darsteller

»Ich wurde bewahrt davor, die soziale Frage in solcher Weise zu lernen. Indem sie mich in den Bannkreis ihres Leidens zog, schien sie mich nicht zum »Lernen« einzuladen, als vielmehr sich an mir selber erproben zu wollen. Es war nicht ihr Verdienst, daß das Kaninchen dennoch heil und gesund die Operationen überstand.

(Ebenda, Seite 24)



abendblatt.de

Kaninchen-Gerichte sind gerade im Frühjahr eine gute Idee. Sie sind schmackhaft und schnell gemacht: etwas Ingwer, ein bisschen Minze und das Kaninchen gut totschiessen. Heile und gesunde Kaninchen, so wie sie der Führer wollte, sind dagegen schwer bekömmlich. Schon krank, dieser Hitler.

Christian Rach, Restauranttester

Erklärung der Redaktion

Diesem Beitrag gingen in der Redaktion hitzige Wortgefechte, kontroverse Blitzangriffe und verbale Stahlgewitter voraus. Darf man aus einem Buch kommentierend veröffentlichen? Dem erschreckenden Gedankenkonstrukt eines wirren Fanatikers? Am Ende stand eine Entscheidung: Wir wollen Philipp Rösers *Ein Porträt. Glaube. Heimat. FDP* keine Plattform bieten und präsentieren stattdessen die wichtigsten Stellen aus Adolf Hitlers *Mein Kampf*, von wichtigen Persönlichkeiten kommentiert. Wir kommen damit dem *Zeitungszeugen*-Verleger Peter McGee zuvor und beweisen Furchtlosigkeit vor dem einzigen rechtmäßigen Erben Adolf Hitlers und *Mein Kampf*-Urheberrechtsbesitzer, dem Freistaat Bayern. Wir betonen unsere Distanz zu rechtsradikalen und rassistischen Ideen jeder Art. Stattdessen unterstreichen wir unser Interesse an Verkaufszahlen und Profit durch Veröffentlichungen von Machwerken, die in der englischsprachigen Wikipedia kostenlos zum Download angeboten werden.

Der Fortschritt der Menschheit gleicht dem Aufstiege auf einer endlosen Leiter; man kommt eben nicht höher, ohne erst die unteren Stufen genommen zu haben.

(Ebenda, Seite 323)



hagenbeck-eismeer.de

Diese Annahme ist zumindest teilweise richtig. Doch will der Mensch auf den hohen Leitersprossen auch zu Steuerabgaben gezwungen werden? Ich sage Nein, weil er sie freiwillig leisten möchte. Denn nur eine Ethik des Gebens kann die Stagnation der zeitgenössischen politischen Kultur auf den unteren Stufen überwinden. Auf den oberen Stufen hat man hingegen keine Wahl. Der Zwang zur Freiwilligkeit wird die wohlhabenden Gesellschaftsteile zur Mildtätigkeit zwingen, weshalb sie nicht mehr von Recht und Gesetz gezwungen werden müssen. Ich sehe den Fortschritt daher eher als Treppe ohne Steuergesetze.

Peter Sloterdijk, Philosoph

Was ich in meiner Jugend von der Sozialdemokratie wußte, war herzlich wenig und reichlich unrichtig.

(Ebenda, Seite 39)



bg.blogspot.com

Ich muss gestehen, auch ich hatte in meiner Jugend falsche Vorstellungen von der Sozialdemokratie. Ich dachte, es ginge dabei um verquere Konzepte wie demokratischen Sozialismus und übergewichtige Parteivorsitzende. Später habe ich allerdings im Gegensatz zu Hitler mein negatives Bild korrigiert und herausgefunden, dass man über die Sozialdemokratie auch an gute Jobs kommen kann.

Gerhard Schröder,
Gasmann im Osten

Es bedurfte auch hier erst der Faust des Schicksals, um mir das Auge über diesen unerhörtesten Völkerverbrettung zu öffnen.

(Ebenda, Seite 40)



kleinhunde.de

Dit sind äußerst gefährliche Gedanken. Sowat darf man im Kampf und erst recht nicht in meinem Kampf nicht

ist immer ein Fuchs« A.H.

haben. Ick hatte dit ein Mal, dass ick denn sowat jedacht hab und zack, war mein Auge offen. Oder besser: über dit Auge war denn allet offen. Und denn die andre Seite ooch, oben und unten. Und die Neese nich zu verjessen. Kinn war ooch relativ schnell Matsch. Und denn is die Faust des Schicksals flächendeckend uff mir niederjeprasselt. Denn macht dit »ding, ding, ding«, und et folgt der Völkabetruch. Kampfabbruch, obwohl ick noch jut wat ausjehalten hätte, so uffm Boden liegend.

Axel Schulz, Preisboxer

Ich werde auf diese Sorte von Parlamentswanzen noch gründlich zu sprechen kommen.

(Ebenda, Seite 72)



lieblingstier.tv

Adolf Hitler spricht hier unverhohlen seine Verachtung gegenüber den Parlamentariern aus. Das darf man aber nicht, egal was für schmierige Hackfressen einem in den Volksvertretungen gegenüberstehen. Und mögen es noch so ekelhafte Pissnelken und respektlose Arschkrampen sein, die Widerworte geben und Mundgulli haben, immer sollte man die Contenance wahren.

Ronald Pofalla, Choleriker

Überhaupt war die sittliche und sonstige Reinlichkeit dieses Volkes ein Punkt für sich. Daß es sich hier um keine Wasserliebhaber handelte, konnte man ihnen ja schon am Äußeren ansehen, leider sehr oft sogar bei geschlossenem Auge. Mir wurde bei dem Geruche dieser Raftanträger später manchmal übel.

(Ebenda, Seite 61)



starsandmore.info

Hitler spricht hier ein Problem an, das wir aus der heutigen Zeit kennen: ungepflegte und ungebildete Muslime, die man immer öfter mit geschlossenen Augen oder zumindest einem herabhängenden Augenlid sehen muss. Es ist zwar richtig, dass Araber und Türken ein großes Ärgernis für unsere Gesellschaft, die Wirtschaft und mich sind, aber Hitler geht hier eindeutig zu weit. Er übersieht die wichtige Rolle, die die Muslime im Gemüsehandel spielen. Außerdem findet sich in seinem Werk kein einziges positives Wort über Judengene. Das ist Demagogie!

Thilo Sarrazin, Eugeniker

Ich bin heute der Überzeugung, daß der Mann sich im allgemeinen, Fälle ganz besonderer Begabung ausgenommen, nicht vor seinem dreißigsten Jahre in der Politik öffentlich betätigen soll.

(Ebenda, Seite 71)



martin-wagner.org

Das ist eine der berühmten hitlerischen Halbwahrheiten. Philipp Rösler z.B. ist schon 39 und Daniel Bahr 36 Jahre alt. Beides liegt deutlich über 30 Jahren. Machen beide deswegen eine annehmbare Politik? Ich habe in meinem Amt gelernt, mich

diplomatisch zu verhalten, deshalb lasse ich diese rhetorische Frage im Raum stehen. Ich werde mich hüten, sie mit den Worten »Nein, diese beiden blutsaugenden Zecken sind der Höhepunkt der politischen Unfähigkeit, und ihre kleinen krüppeligen Schwänze mögen deswegen verfaulen« zu beantworten.

Guido Westerwelle,
Dampfschiffkapitän a.D.

Der Fuchs ist immer ein Fuchs, die Gans eine Gans, der Tiger ein Tiger usw., und der Unterschied kann höchstens im verschiedenen Maße der Kraft, der Stärke, der Klugheit, Gewandtheit, Ausdauer usw. der einzelnen Exemplare liegen. Es wird aber nie ein Fuchs zu finden sein, der seiner inneren Gesinnung nach etwa humane Anwendungen Gänsen gegenüber haben könnte, wie es ebenso auch keine Katze gibt mit freundlicher Zuneigung zu Mäusen.

(Ebenda, Seite 312)

Vom biologischen Standpunkt aus gesehen ist diese Behauptung Hitlers durchaus korrekt. Es lässt sich sogar feststellen, dass hier ein allgemein gültiges Gesetz formuliert wurde. Jede Gattung A ist immer ein Teil der Gattung A und besitzt keine humane Anwendung gegenüber Gänsen und keine freundliche Zuneigung zu Mäusen. Es sei denn, dass es sich bei der Gattung A um Gänse oder Mäuse handelt. Am besten männliche Mäuse, die auf weib-

liche Mäuse auf einer WG-Party treffen, beziehungsweise männliche Gänse auf weibliche. Um diesen Spezialfall durchzuexerzieren, fehlt uns hier allerdings leider die Zeit.

Ranga Yogeshwar, Fernsehonkel

Die Marxisten hatten von jeher eine blinde Disziplin, so daß der Gedanke der Sprengung einer marxistischen Versammlung wenigstens von bürgerlicher Seite gar nicht kommen konnte. Um so mehr beschäftigten sich immer die Noten selbst mit derlei Absichten. Sie hatten es allmählich nicht nur zu einer bestimmten Virtuosität auf diesem Gebiete gebracht, sondern gingen endlich so weit, in großen Gebieten des Reiches eine nichtmarxistische Versammlung an sich schon als Provokation des Proletariats zu bezeichnen; besonders dann, wenn die Drahtzieher witterten, daß bei der Versammlung ihr eigenes Sündenregister vielleicht aufgezählt werden könnte, um die Niedertracht ihrer volksbelügenden und volksbetrügerischen Tätigkeit zu enthüllen.

(Ebenda, Seite 547)



autorevue.at

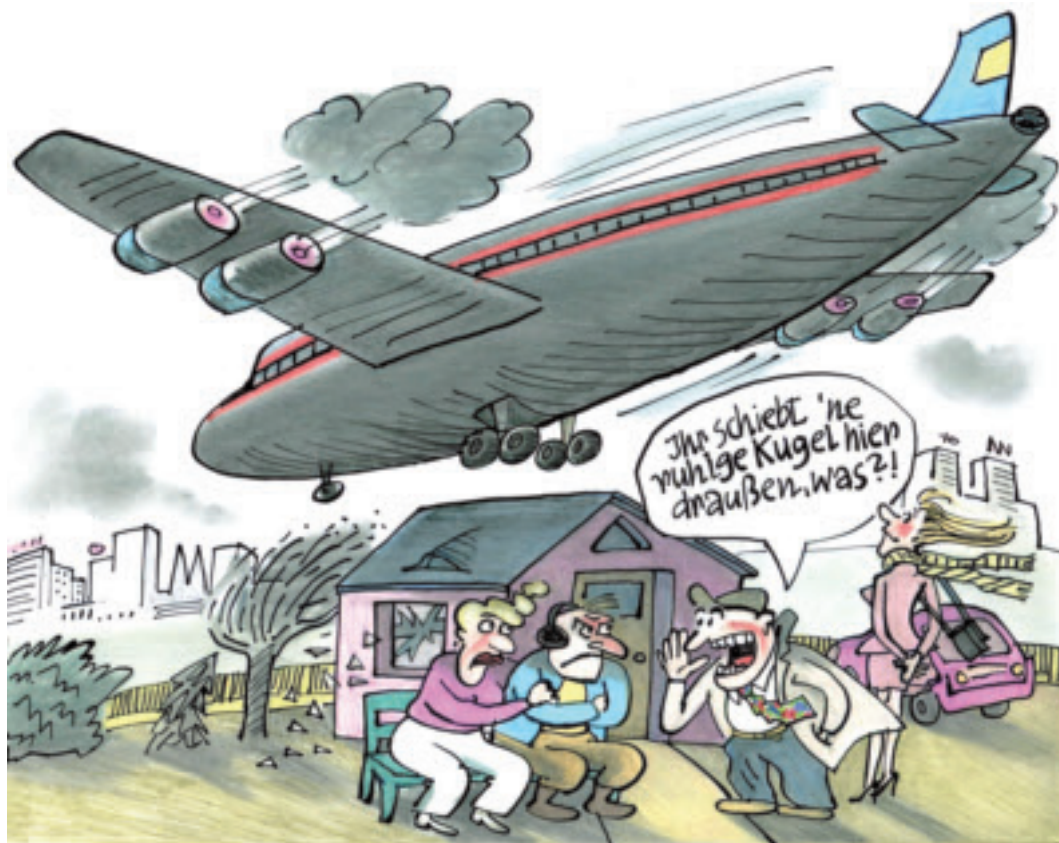
Ja, und? Wo bleiben die Schlussfolgerungen? Da muss ein vernünftiger Verfassungsschutz doch mal die Reden und Parteiprogramme der Linken gegenlesen. Außerdem gehören solche bolschewistischen Umtriebe verboten. In Sachen Repression war mit diesem Hitler offensichtlich nicht viel los.

Alexander Dobrindt,
Kommunistenjäger



tz-online.de

ANDREAS KORISTKA



Neuland ohne Pflug

Das Schöne an der Natur ist, dass sie sich überwiegend draußen befindet. Von dieser Entdeckung lebt die Zurück-auf-Land-Plage, mit der die Zeitschriftenverlage seit einigen Jahren unsere Kioske vollhängen und dort die klassischen Printprodukte mit Bildungsauftrag wie das Angelmagazin *Rute und Rolle*, das Piercing-Journal *Nippel und Nabel* oder die zahlreichen Fachzeitschriften, die sich schwerpunktmäßig mit der weiblichen Anatomie befassen, aus der Auslage verdrängen. Beim Marktführer *Landlust* kriegen sie vor lauter Vornehmheit ein ganz spitzes Schnäuzchen, wenn sie es formulieren sollen. Schließlich spricht man »... eine anspruchsvolle, gut situierte Zielgruppe an, die eine Nähe zum naturverbundenen kultivierten Landleben verspürt.

Die Leser zeichnen sich durch einen gehobenen Lebensstil und einen überdurchschnittlichen finanziellen Spielraum aus ...« Mit anderen Worten: Es sind jene Menschen, die einem erst die Innenstadtquartiere vollwohnen, und wenn sie dann sämtliche Häuser, Läden, Kneipen und Grünanlagen nach ihrem Bilde verkrüppelt haben, wieder abhauen.

**Dörfer, in denen außer
Deppen niemand mehr lebt,
kommen nicht vor.**

Landlust zeichnet für sie das Bild, das sie zu sehen wünschen. Was dabei stört, kommt weg. Insbesondere fehlt jeder Hinweis auf das einstmals prägende Element ländlichen Lebens: die

Knochenarbeit im Stall und auf dem Feld. Stattdessen lassen sich gepflegte Gattinnen pensionierter Ministerialräte beim Betrachten heimischer Holzarten ablichten und wie sie Küchenkräuter ziehen, Trockensträuße binden und auf blau gestrichenen Holzbänken Allerliebstes aus irdenen Töpfen, Feldblumen und Zinngeschirr, »... das wir in einer alten Truhe in der Scheune gefunden haben ...«, arrangieren. Leitbild ist der englische Landsitz mit Freitreppe und Blick auf sattgrüne Wiesen, mit prächtigen Bäumen und luftig gekleideten jungen Frauen, die an Blüten schnuppern. Dörfer, in denen bis auf die Deppen und die Alten niemand mehr lebt und in denen der ehrenamtliche Bürgermeister verzweifelt um den Erhalt des einzigen öffentlichen Papierkorbes kämpft, kommen genau so wenig vor



wie rund um die Uhr Lärm und Gestank emittierende Industriemastanlagen. Gegenden, die man mit dem Willen zur positiven Formulierung als aufgeräumt bezeichnen könnte – das flache Land also, das nicht etwa strukturschwach, sondern strukturlos ist –, werden allenfalls gezeigt, um die Bewohner zu denunzieren: wie sie davon zu leben versuchen, dass sie sich gegenseitig Tattoos stechen oder beim »Frauentausch« auf RTL II mitmachen.

Wer früher von der Landwirtschaft leben musste, der ackerte von früh bis spät. Keine Zeit für irgendwas. Wer an Blumen schnupperte, galt als Kaninchen und kam in die Suppe. Wenn der Bauer gewohnheitsmäßig die Magd nahm, dann während diese beim Melken war. Kinder wurden beim Kartoffellesen am Feldrand geboren und

durften nach einem Klaps auf den Rücken gleich mitsammeln. Mittags gab's für zwölf Leute einen Topf Suppe und einen Löffel – für alle, nicht für jeden. Krankheiten aller Art wurden mit Ge-

Wer hat's erfunden? Richtig, die Nazis!

beten und Hühnerbrühe behandelt. Wenn einer das überlebte, wurde gesoffen. Wenn nicht, auch. Töchter hatten Hoferben zu heiraten. Geland das nicht oder sträubte sich das Mädchen gar, wurde es erst verprügelt und dann verdingt. Seinen Schlafplatz teilte man sich mit vierzehn Geschwistern, dem Schwein und dem Ungeziefer der Saison. Wer in seinem Leben mehr als ein-

mal bis ins Nachbardorf kam, galt als Herumtreiber.

Die Idyllisierung des ländlichen Lebens – wer hat's erfunden? Richtig: die Nazis. Sie waren die ersten professionellen Landromantiker. Ihre Propaganda zeigte muskulöse Blondmänner, die kraftvoll Furchen in die schwarze Ackerkrume ziehen, während daheim das stämmig-frische Weib im Brauchtumsgewand Kinder hütet, Erbsen zählt und den Hühnern den Deutschen Gruß beibringt. Alles war kernig und gesund wie ein Urkraft-Brötchen aus dem Biomarkt. Kein Wunder, dass Homosexuelle, Kommunisten und Tuberkel es dort nicht aushielten, sondern in die verjudeten Städte zogen.

In keinem der Landidyll-Magazine dürfen Tiere fehlen. ➤



Sauen und Ziegenböcke findet man nur selten, da die Zielgruppe deren Gestank nicht erträgt. Selbst wenn er nur fotografiert ist. Umso häufiger blicken uns Pferde an. Logisch, denn wäre nicht schon der Hund der beste Freund des Menschen, dann wäre es gewiss das Pferd. Zwar sind frühere Verwendungen (Ackergaul, Grubenpferd, Einnahme Trojas) in den Hintergrund getreten. Auch die Pferdewurst stößt kaum noch auf Nachfrage, seit junge Mädchen mit Büchern aufwachsen, in denen man Liebeskummer mit seinem Pony bespricht. Aber zur Dekoration weiter Wiesen ist das Rassepferd nach wie vor willkommen.

Das Pferd ist das zentrale Tier des ländlichen Lifestyles, der Herrenreiter der Porsche unter den Tierquälern. Es gibt nahezu nichts, worüber nicht gefachsimpelt wird. Welches Pferd passt am besten zu mir? Welche Springprüfungen sollte ein sechsjähriges Vollblut haben? Wallach oder Stute? Und *Cavallo*, das in Pferde-Pfragen pführende Pfachblatt (aus Pfrankfurt? Nee, aus Stutt-

gart. Schade.) befasste sich sogar einmal mit der Frage: Ist mein Pferd schwul? Die kürzeste Antwort darauf lautet: Nö, kurzsichtig. Lustich, lustich, aber ist das ein angemessener Umgang mit dem Problem? Natürlich nicht. Das moderne Pferd muss in seiner Individualität ernst genommen werden. Andererseits hat es der schwule Hengst im Vergleich zum schwulen jungen Mann wesentlich leichter. Denn er muss es seinen Eltern nicht beibringen.

Kätzchen, Welpen und Schmetterlinge haben einen hohen Behaglichkeitsfaktor.

Wenn Zielgruppenvertreter aufs Land ziehen, dann geht's immer auch um Selbstverwirklichung. Ein frisch verputztes altes Stallgebäude ist dann nicht einfach nur ein frisch verputztes altes Stallgebäude. Das wäre zu banal. Sondern die Verwirklichung einer »Vision«, in der die sich sonst zu Tode langweilende Hausherrin ihre Individualität auslebt und ungelenk Scheußlichkeiten töp-

fert, die man normalerweise noch nicht mal auf einen Polterabend zum Kaputtschmeißen mitnehmen würde.

Als Beifang zum herausgeputzten Landsitz gibt's oft noch ein wenig Im-Einklang-mit-der-Natur-Wortgeklengel, was sich in umfassender Selbstversorgung aus dem eigenen Kräutergarten manifestiert. Dazu Apfelsorten – selbstverständlich »alte«, ein paar vom Aussterben bedrohte Teltower Rübchen sowie Tomaten, die, wie könnte es anders sein, noch nach Tomate schmecken, Gurken, die noch nach Gurke schmecken, und Kartoffeln, die noch nach ... genau! Auch der Umgang mit den nicht durch Pferdeähnlichkeit geadelten sonstigen Tieren ist vorbildlich. Selbst Nacktschnecken werden ob ihrer Gefräßigkeit nicht einfach schnöde gekillt. Warum auch? Denn wenn sie aus dem eigenen Garten sind, dann schmecken Nacktschnecken schließlich noch nach Nacktschnecke.

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNGEN: BARBARA HENNIGER

Anzeige

Sanitär-Sonett (1)

Verminderte Spenderfreude

*Zum Glück gibt es Papier für nasse Hände,
und dafür gibt's Geräte mit Papier –
(Erfindergeist! Das trennt den Mensch vom Tier!)
sie zieren oft im Nassbereich die Wände.*

*Sie übergeben das Papier als Spende.
Recht häufig aber hakt's gerade hier!
Die Dinger hab ich lange im Visier.
Denn ihr Erfinder dachte nicht zu Ende:*

*Je mehr an Spenden sich im Innern pressen,
je mehr an Druck sie aufeinander üben,
des mehr zeigt sich der Kasten pflichtvergessen:*

*Zerfetzter Dreck, noch rutschiger als Rüben,
zerfranst so – wie der Nutzer – angefressen,
kann dieses Scheißding jede Stimmung trüben!*

ANDREAS GREVE

Was können Sie denn für Soft Skills vorweisen?«, fragte ich ihn. Das müsse ich mir schon selber vorstellen, sagte er, das sei deshalb ein Vorstellungsgespräch, damit ich mir Vorstellungen machen könne. Dafür hätte ich ihn ja zum Vorstellungsgespräch geladen. »Aber Moment mal«, entgegnete ich, »Sie haben mich doch mit Ihrem Bewerbungsschreiben darum gebeten, Sie einzuladen!« Er verneinte sachlich: Er habe nur versichert, sich über eine Einladung zu freuen und das tue er auch, aber gebeten habe er um gar nichts, und beworben habe er sich um eine Arbeit, nicht um ein Vorstellungsgespräch.

Ich prüfte die Sachlage in den Akten und musste bestätigen: »Sie haben recht. Allerdings ist es trotzdem nicht der Sinn eines Vorstellungsgesprächs, dass ich mir Sie vorstelle – sonst hätten Sie ja gar nicht herzukommen brauchen! Sinn eines Vorstellungsgesprächs ist es natürlich, dass Sie sich mir vorstellen.« Er bemerkte, das habe er bereits schriftlich getan, das könne also nicht der Grund sein, warum ich ihn hergebeten hätte.

»Na, schriftlich!«, übertönte ich ihn. »Das ist doch kein Er-

Face to F

satz dafür, dass man sich persönlich vorstellt! Man muss doch auch mal Face to Face reden!« Er stand auf und griff nach seinem Mantel.

»Wo wollen Sie denn hin?«, rief ich. Er erklärte, nachdem wir ja nun Face to Face geredet hätten, wolle er zusehen, dass er zurück an die Arbeit komme.

»Ich denke, Sie sind arbeitslos?«, wunderte ich mich, und er bestätigte: Nicht nur das, er sei sogar auf ALG II, ein Arbeitsloser zweiter Klasse quasi, aber eben deshalb müsse er nun schnell nach Hause, denn nicht nur habe er dort noch einiges an privater Arbeit vorliegen, sondern er könne es sich auch nicht leisten, auswärts zu essen und bekäme allmählich schon Hunger. Er werde übrigens bei der Arge zwei Vorstellungsgespräche geltend machen, bemerkte er, da er sich eingangs auch unten beim Pförtner schon vorgestellt habe.

»Sie bekommen die Vorstellungsgespräche vergütet?«, rief ich erstaunt, aber er beschwichtigte, es ginge nur um Fahrtkosten.

»Aber Sie sind doch nicht zweimal hierher gefahren!«, emporleuchtete ich mich. Da pflichtete er mir natürlich bei, beharrte aber, er werde nur selten zu Vorstellungsgesprächen geladen, da schlage er nun eben heute zwei Fliegen mit einer Klappe. Die »zweite Fliege« sei ein Vorstellungsgespräch, zu dem er gar nicht erst eingeladen würde. Zwei Fliegen, eine Klappe, zweimal Fahrtkosten – er nahm seinen Hut.

»Aber nur eine Fahrt!«, protestierte ich. »Sie müssten ja sonst beim Amt auch zwei Fahrkarten als Belege vorlegen!« Daran habe er schon gedacht, erklärte er, und sich von einem Mitreisenden im Zug eine zweite Karte geben lassen.

»Aber die hat doch dasselbe Datum und dieselbe Uhrzeit!«, rief ich. Das sei nur natürlich, meinte er, da er ja auch beide Vorstellungsgespräche – auch das, zu dem er gar nicht eingeladen war – am selben Tag in derselben Stadt gehabt habe und zudem ja sogar mit demselben Zug gefahren sei. »Und wie sieht das das Amt?«, hakte

Aliens kiffen nicht

Markus Lanz, der Traumschwiegersohn der Nation, ist wie besessen vom Hanf. Beinahe in Serie nötigt er seine Talkgäste zu einem Kiffer-Outing. »Hast du schon mal gekifft?«, fragt er beinahe jeden der Schwätzer von A wie Anselm Grün bis Z wie Peter Zwegat.

Und alle tapen in die Falle und bestehen darauf, schon mal onaniert, gepupst oder gekifft oder ab und zu einen Finger im Anus gehabt zu haben. Das sind die seligen armseligen Momente, in denen das Fernsehmannchen glaubt, er sei ein investigativer Journalist – und das ohne Studium an der Axel-Springer-

Akademie. Doch so erbärmlich das kulturelle Stereotyp eines rückgratlosen TV-Nachwächters auch daherkommt, er hat es raus, wie man sich einschleimt und Leute dahingehend manipuliert, sich als Kiffer zu outen.

Wahrscheinlich ohne es zu wollen, macht sich Lanz damit zum Fürsprecher der inkriminierten Wunderpflanze Hanf. Klassische Kifferböswichte wie Bushido und Sido heucheln brav THC-Abstinenz. Aber gerade gewachsene Alt-Hippies wie Heiner Lauterbach und Helmut Berger reden freiweg von der drogenerprobten Leber, was sie an Cannabis schätzen

und lieben. Und was für eine Sternstunde der TV-Unterhaltung, als Andre Agassi, Howard Carpendale, Jürgen Drews und Heinz Buschkowsky von den guten alten Kifferzeiten plaudern und das Bundesbetäubungsmittelgesetz zur Feier des späten Abends zu einer Extratüte wickeln, die dann die Quasselrunde macht. Den Ton dazu gab Ex-FDP-Propagandasekretär Christian Lindner vor, der bei Markus Lanz verkündete: »Wer 32 Jahre alt ist und das noch nie probiert hat, ist ein Alien.«

Herr Lanz, sind Sie ein Außerirdischer?

SADHU VAN HEMP



WIDERSPENSTIGE NATUR

ace!

ich nach. Das Amt interessiere sich eigentlich nur für das Formblatt, das ich ihm zu Beginn unterzeichnet hatte, und ein solches Formblatt habe ihm der Pförtner ebenfalls bereits unterzeichnet, antwortete er. Er reichte mir die Hand, bedankte sich für das Vorstellungsgespräch und äußerte Bedauern darüber, dass es wahrscheinlich nicht zu einem erneuten Vorstellungsgespräch käme, bei dem ich die Vorstellungen, die ich von ihm gewonnen habe, Face to Face verifizieren könnte – und schon war er durch die Tür.

»Wir sprechen uns noch«, murmelte ich, während ich die Papiere zu seiner Einstellung unterschrieb.

MORITZ SIEBEN



Ein Leben auf der Abschussliste

Karl Wagner zuckt zusammen. Er zuckt oft zusammen, denn er glaubt daran, dass es ihn jede Sekunde erwischen kann. Wenn das Telefon klingelt, der Kühlschrank anspringt oder ihn jemand mit der Schreckschusspistole weckt, das Zusammenzucken beeinflusst sein Leben. Anlass zu seinen Sorgen gab der Tod seines langjährigen Freundes: »Der Jopi, der war noch voller Elan. Der hatte noch ganz viel vor. Singen und Tanzen und Nachfragen, wenn er was nicht verstanden hat.« Karl Wagner redet sich in Rage. Seine Beziehung zu Johannes Heesters, dem letzten großen Schauspieler und Entertainer einer Zeit, die viele nur auf ihre Grausamkeiten re-

duzieren, war für ihn ein wichtiger Anker im gefährlichen Alltag. Er kann nicht glauben, dass da einer von der Welt gegangen ist, der so frisch war wie eine Blumenwiese im Mai.

Karl Wagner kommt nicht zur Ruhe. Er hat recherchiert und herausgefunden, dass viele der ältesten Menschen auf der Welt unter seltsamen Umständen gestorben sind. »Einige sind angeblich von Leitern gefallen. Und die meisten sollen einen Herzinfarkt bekommen haben. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu.« Alte Männer erwischt es besonders häufig, was ihn zu einer Theorie veranlasst hat: »Da stecken die Frauen dahinter. Die

wollen da keine Männer haben. Die wollen, dass es nur älteste Frauen gibt.« Dann zuckt er wieder zusammen.

Die vielen Frauen, auf die Karl Wagner sich bezieht, wollen sich zu den Vorwürfen nicht äußern. Nur vereinzelt kommen Reaktionen ans Tageslicht. Vom »dummen Karl« ist in den einschlägigen geriatrischen Einrichtungen hinter vorgehaltener Parkinson-Hand die Rede, der mal »aufpassen soll, dass ihm seine Prostata nicht aus dem Hintern fällt, wenn er ständig zusammenzuckt.« Auf den Fluren der Altenheime hört man förmlich das leise Kichern gestandener Damen, die das gesamte 20. Jahrhundert durchlebt haben; Damen, die eine abgeklärte Ignoranz, eine schnippische Gelassenheit gegenüber aufgedrehten Herren entwickelt haben, die sich nicht trauen, vor die Tür zu gehen, weil sie dort am schnellen Leben teilnehmen müssten. Auch die wenigen Kommentare zum Tode Johannes Heesters' lassen einen nachdenklich zurück. Zu obszön und menschenverachtend, um sie hier zu veröffentlichen.

Karl Wagner vermutet, der Nächste zu sein, den es treffen wird. »Wenn man der älteste Mensch und dazu auch noch der älteste Mann

auf der Welt ist, dann hat man nicht nur Freunde. Die Menschen sind neidisch, argwöhnisch. Aber ich lass mich nicht unterkriegen. Ich bin nicht 116 Jahre alt geworden, um zu sterben!« Kaum gesagt, zuckt er zusammen, als man durch die Wand die Nachbarin singen hört. Laut und deutlich, so als stünde sie im Raum.

SACHA BROHM



Schöner wohnen mit »Bild«

31. JANUAR 2012

Dieses Foto macht s
Der kleine Landon (1
schläft neben den Stiel
Papa trug – als er von
Kugel tödlich verwur

Foto: MARCIA TRUITT/INARA STUDIOS



Volks.Vertiko

so traurig!
(1 Monate)
feln, die sein
einer Taliban-
ndet wurde

Der Ba A



75 bis 47 Euro

Die prekär beschäftigte, stumpf zwischen den Möbeln auf die Rückkehr des Gatten aus dem Büro wartende und ihn mit Näschereien überraschende Hausfrau war sozusagen der Einzugskanal für die motorisierte Küchenmaschine. Aber auch für die Verbreitung des Fernsehens. Zwar konnte sie noch nicht vormittags beim Saugen fernsehen. Aber abends wurde sie vom Sender für voll genommen – und das in Gegenwart des Gatten. Der erkannte, dass seine Frau wohl mehr ist als ein Lebewesen, das innerhalb der Mietwohnung bestimmte Funktionen erfüllt und rasch altert: Die Hausfrau war die wichtigste Adressatin für das Fernsehen.

Von Anfang an zählte sie bei der Ermittlung der Quote genau so viel wie der Mann, obwohl sie weder das Geld für die Anschaffung des Gerätes noch für die monatlichen Gebühren verdiente. Die Fernsehzeitschriften – z.B. *Gong* – waren folgerichtig reine Frauenblätter. Zu dümmlichen Unterhaltungssendungen (etwa der legendär blöden *Dalli, dalli*, die heute als Unterhaltungsergebnis ersten Ranges verklärt wird) lockte sie mit Toast Hawaii und Ei in Asplik. Wer Mutti hatte, hatte die Sippe. Aber leider: Sie alterte mit dem Medium. Heute ist die Hausfrau weit jenseits des Klimakteriums der letzte treue Freund des Öffentlich-Rechtlichen sowie aller schein-dokumentarischen Abscheulichkeiten des Privatfernsehens. Sie lächelt mitleidvoll, wenn die arme Lierhaus mit feuchten Mundwinkeln einen schönen Abend wünscht, sie zieht sich eine verlogene Degeto-Schnulze nach der anderen rein, und sie würde für Günther Jauch die Hand in den Backofen legen bzw. für ihn kochen, damit er sein von *Bild* bezweifelter Normalgewicht erreicht.

Zeit für ein Dankeschön, dachte man sich womöglich bei der ARD, als man entschied, die MDR-Reihe *Marktcheck* ins Primetimeprogramm zu holen. (Nebenbei: Den MDR würde es ohne die Hausfrau gar nicht geben.) Denn so richtig glücklich macht man sie mit Verbraucher-Infotainment. Zu wissen, welcher Pudding mit echter Milch gemacht ist, welche Leberwurst ausnahmsweise kein Gammelfleisch enthält und wie der eingewachsene Fußnagel des Gatten herausmassiert werden kann, verschafft ihr einen Punktsieg beim Small Talk im Arztwarte-



zimmer und liebevolle Anerkennung von der noch lebenden Familie.

Es geht um alles. Ist im Lidl-Orangensaft zu viel Wasser? Und wenn ja: Ist es etwa zu flüssig? Werden die McDonald's-Toiletten mit einem Lappen oder einem vortägigen Brötchen geputzt? Kann man einem Kundenberater bei Mediamarkt trauen, auch wenn er aus dem Munde riecht?

Nun sind die international agierenden Marmeladenkonzerne bekanntlich nicht zimperlich. Sich einen Bundespräsidenten mit einem kostenlosen Marmeladenbrötchen beim Oktoberfest zu kaufen, ist für sie ein Klacks. Äußerste journalistische Sorgfalt ist geboten: Drei Dutzend Probanden (hungrige Hartz-IV-Empfänger?) stopfen beschmierte

fen zur Tüte. Die ARD hat's bewiesen. McDonald's hat unsere Kinder im Griff, wie es die FDJ nicht besser gekonnt hat. Doch dafür – auch das hat der Test ergeben – halten sie ihre Angestellten nicht an Fußketten, ja, diese werden nicht einmal gezwungen, den Big Mac selber zu verpeisen!

Eine knappe Stunde befasst sich die *Marktcheck*-Reihe mit der Bewertung der einzelnen Unternehmen. So viele Sendeminuten bekämen die Firmen nicht einmal, wenn Birgit Schrowange oder Stefan Raab die Markennahmen auf die Stirn tätowiert trügen.

Am Ende steht – oh Wunder – zu meist ein gutes Urteil. H&M oder Mediamarkt könnten die Filme direkt zu Präsentationszwecken in ihren Filialen verteilen. Ist das der Dank der investigativen Tester dafür, dass die Firmen ihnen beim Dreh uneigennützig Hilfe zuteilwerden ließen?

Was wir jetzt brauchen könnten, wäre ein Fernsehprogramm-Verbrauchertest. Wie viel Wasser ist im *heute journal*? Gibt es bei Stefan Raab Kinderarbeit? Ist der Anteil von Sirup bei Florian Silbereisen gesunden Erwachsenen zumutbar? Schließlich muss die Hausfrau wissen, was sie für den Abend empfehlen kann.

Die Wiederentdeckung der Hausfrau

Fragen, die der Hausfrau den Schlaf rauben, wenn sie nicht durch öffentliche Autorität beantwortet werden. In der ARD gibt es zur Antwort immer auch die Aufklärung (Erziehungsauftrag). Die Praktikanten mal eben salopp in einen Burger beißen lassen, wie das die Privaten gern tun, das geht in der ARD natürlich nicht. Zuvor muss vermieden werden, dass Zuschauer (Diabetiker, Kinder) den Test arglos nachmachen und dabei ersticken, wobei immense Kosten auf den Sender zukämen. Außerdem will man differenziert, objektiv, auf dem höchsten Stand der Naturwissenschaften sein und ohne Schleichwerbung auskommen. Ein Privatsender würde sich für ein solches Format fürstlich sponsern lassen. Zum Beispiel beim öffentlichen Marmeladetesten.

Toasthäppchen in sich hinein und geben ihre Wertung ab. Etliche Labore analysieren mannigfaltige Körpersekrete vor und nach dem Ausscheiden der Marmeladenhäppchen. Und sogar die Reporter begeben sich in riskante Selbstversuche. Das alles für das sichere Gefühl der lieben Mutti, sich in der Kaufhalle nach dem richtigen Marmeladenglas zu strecken!

Und es wird noch brisanter, denn der McDonald's-Test offenbart Unfassbares. In einer bemerkenswerten Testanordnung stellte man einer Meute hungriger Jungs nach einem Fußballspiel je eine Pizza, einen Teller Spaghetti und eine Junortüte (eine traditionsreiche Abscheulichkeit von McDonald's) vor die Nasen. Das Ergebnis schockt die Hausfrau. Die heißhungrigen Knaben grif-

FELICE VON SENKBEIL

FOTO: IMO / UTE GRABOWSKY

Der Bundestag ist mal voller und mal leerer, aber immer voller Lehrer. Und dichtende Lehrer schreiben immer voll ab. Während Schüler voll abhängen ...

Liebe Leserin, geschätzter lesender Lehrer, dies ist ein belehrender Beitrag, weil Rezensionen dazu da sind, die sittliche Kraft eines Volkes zu stärken, das schlechte Beispiel in die Ecke zu stellen und gute Beispiele in die Massen zu tragen.

Das Organ der herrschenden Kultur, *Bild*, hat ein Buch viele Ausgaben lang beworben. Darum lautet die Schulaufgabe: Warum ist das Buch **Schulfrust – 10 Dinge, die ich an der Schule hasse** (Schwarzkopf & Schwarzkopf) von **Viviane Cismak** ein gutes Buch?

Das Buch zeigt auf dem Titel ein blondes Mädchen. Das macht *Bild* auch, allerdings mit weniger Bekleidungsauwand.

Das FrL. Cismak meißelt Behauptungen genau so ehern wie *Bild*: »Leistung lohnt sich nicht.« »Verantwortungslos aus Überzeugung.« »Wo Sexismus geduldet wird.«

Das Buch ist auch deshalb gut, weil es die fortschrittliche Entwicklung einer Schülerin zeigt, die in Hessen zunächst auf verschiedene

Schulen ging und dann nach Berlin-Kreuzberg kam, wo verlangt wurde, leserlich zu schreiben. Das FrL. Cismak aber stellt fest: »In Hessen hatte die Regelung gelaute: Was der Lehrer lesen konnte, wurde benotet, unleserliche Worte gingen einfach nicht in die Bewertung ein. So einfach war das, doch in Berlin machte man aus der Schönschrift eine manchmal absurd große Sache.«

Das Buch regt zur Nachahmung an und schafft so ein positives Beispiel. Das FrL. Cismak ist nämlich aus innerster Überzeugung mit ihren Noten unzufrieden. So geht es, zunächst mit ihrer Mama, dann auch allein, nach jeder Klassenarbeit zum Lehrer und verlangt bessere Benotung. Der Kampf um beste Noten findet also direkt am Lehrertisch statt. Das bereitet unsere Schuljugend auf das Leben vor. Denn auch im Leben ist nicht Leistung entscheidend, sondern die Bewertung der Leistung durch den Vorgesetzten.

Nunmehr möchte ich an einem Beispiel zeigen, wie großartig das FrL. Cismak »zur Sache geht«, wie es auch *Bild* gern formuliert: »Eines Vormittags ... erblickte ich Nico. Er stand mit einigen seiner Freunde abseits und beriet sich mit ihnen. Damals war ich etwas in Nico verknallt. Deswegen lauschte ich ihrer Unterhaltung.«

Unverblümt spricht das FrL. Cismak über seine Gefühle (»verknallt«), nutzt dabei das ganze verbale Instrumentarium (»erblicken«, »lauschen«).

Das Buch ist aber vor allem deshalb gut, weil es einen unversöhnlichen Kampf gegen den in Deutschland herrschenden Islam führt. Denn an Schulkantinen gibt es kein Schweinefleisch, und Mädchen dürfen nicht küssen.

Abschließend möchte ich, um die Wirksamkeit dieses Buches in der bürgerlichen Gesellschaft darzustellen, noch aus den Zustimmungen seiner Leser im Netz zitieren. Das ist auch ein Kampf gegen die herrschenden Schön- und Rechtschreibnormen: »es darf auch nicht sein, dass wir in »unserem« land

es tollerieren – Niveau wird das islamisch Pack nie erreichen. Der Verstand beginnt bei denen Am Penis und endet am Bauchnabel. Geist und Verstand sitzt bei den männlichen Abkömmlingen des Islam zwischen den Beinen – dadurch disqualifiziert sich »Der Rest« leider selber, da sie völlig am Thema vorbei schreiben. – Ein hartes druchgreifen gegen die Schüler ist hier vonnöten. – Auf andere zugehen kann da islamische Pack nur bewaffnet und in einer Gruppe. Aleine sind sie feige Hosenscheißer die sich heulend bei Mami verstecken. – ich bin weder rechts noch sonst etwas, ich bin aber patriot, was es hier nur noch selten gibt.«

★

Der französische Patriot **Stéphane Hessel** ist 76 Jahre älter als Viviane und beherrscht drei Sprachen perfekt, weil er deutsche Eltern hat, als Schüler nach Paris kam, von dort aus England bereiste, später im französischen Widerstand und im KZ war und dann eine Diplomatenkarriere durchlief, unter anderem bei der UNO. Vor zwei

Jahren hatte er in Frankreich mit der winzigen Schrift »Empört Euch!« großen Erfolg. Bereits 1997 waren dort seine Erinnerungen erschienen,

jetzt gibt es sie auf Deutsch: **Tanz mit dem Jahrhundert** (List Taschenbuch).

Hessels Vater Franz Hessel absolvierte in den Zwanzigern hinreißende »Berliner Spaziergänge«, von einem anderen Spaziergänger namens Heinz Knobloch vor Jahrzehnten einem Teil der deutschen Leser wieder nahegebracht. Sohn Hessel schreibt nicht ganz so großartig. Das wollen wir aber weder ihm noch den Übersetzerinnen zu sehr anlasten. Dafür ist sein Leben wirklich das, was der Titel verspricht. Er hat das Glück, glücklich sein zu können. Ob er mit dem neuen Freund seiner Mutter zurechtkommen muss oder mit neuen Freunden in einer neuen Sprache. Ob er die Niederlage der französischen Armee 1940 verkraften muss oder die Verhaftung als Spion. Das KZ Buchenwald und das Außenlager Dora, vereitelte Fluchten und die Aussicht auf die Hinrichtung – immer behält dieser außergewöhnliche Mensch sein atheistisches Gottvertrauen. Auch später, als ihm manche UNO-Mission missglückt, als er den Völkermord in Ruanda aus nächster Nähe erleben muss – Stéphane Hessel hadert nie.

Das hat – nun kommen wir endlich auf Schule und Lehrer zurück – mit seiner Lernfreude zu tun. Mit dem Genuss am Wissenserwerb. Vielleicht auch damit, dass er im besten Jugendalter die griechische Geschichte hautnah und sinnlich erleben konnte. Der, mit Verlaub, hornalte Mann, kann noch heute ganze Schulklassen begeistern, wenn er aus dem Gedächtnis deutsche Gedichte zitiert.

Und seine Lehrer, seine Schulfreunde, seine Lektüre und seine neuesten Erkenntnisse sieht er fast durchweg positiv. Die Gruseligkeit dieser Welt, die er wahrlich erleiden musste, hat ihm seine Lebensanschauungen nie verleiden können. Vielleicht weil er Noten nicht am Lehrertisch erkämpfte, leserlich schrieb, seine Leistungen belohnt sah und tolerant war, statt zu »tollerieren«.

MATTHIAS BISKUPEK

LUTHER OHNE MYTHOS

DAS BÖSE IM REFORMATOR



DAS NEUE BUCH VON HUBERTUS MYNAREK

Erscheint zur Buchmesse Leipzig

Reihe: Unerwünschte Bücher
zur Kirchen- und Religionsgeschichte XIII
ca. 110 S., € 12,50 / ISBN 978-3-89484-609-1

Bis dahin wegen seiner intellektuellen und moralischen Standhaftigkeit Vorzeigetheologe der katholischen Kirche (»ich möchte ausdrücklich sagen, daß ich gerade auch aus den kritischen Rezensionen viel gelernt habe. Am meisten bereichert und belehrt fühle ich mich durch die Ausführungen von Hubertus Mynarek.« ließ Josef Ratzinger damals verlauten), bekam er nun deren ganzen Haß zu spüren. Sein kompromißloser Einsatz für religiöse Toleranz statt ein Kartell des Staates mit den großen Religionen hat ihn dann auch die anfängliche Sympathie der Presse gekostet. Dennoch setzt er als Autor bis heute ungebrochen seine umfangreichen Kenntnisse zur Entideologisierung der Religionsgeschichte und der Selbstdarstellung der staatsverbandelten Konfessionen ein; sein neues Buch über Luther ist ein Meisterwerk.

VORANKÜNDIGUNG:

Lesung und Diskussion mit
Prof. Dr. theol. Hubertus Mynarek

Sonntag, 18. März 2012, 14 Uhr
Buchmesse Leipzig
»Leipzig liest« Forum, Halle 3 E403

www.ahriman.com

Besuchen Sie uns in Leipzig! Stand: Halle 3 D201

»Tina Modotti – Fotografien«
Bis zum 16.3. in der jungen Welt, Berlin

Christiane Barckhausen

TINA MODOTTI

Den Mond in drei Teile teilen

Zwischen Kampf und Kunst –
das Leben der Fotografin und
Revolutionärin.

Tb., 152 Seiten, 12,- €
ISBN 978-3-939828-88-4

Verlag Wiljo Heinen • 030/47380259
Franz-Mehring-Platz 1 • 10243 Berlin

www.gutes-lesen.de

www.wostok.de

Regelmäßig
aktualisierte
Informationen
über Rußland,
die Ukraine, die
Staaten im
Kaukasus und in
Zentralasien zu
Themen aus
Politik,
Wirtschaft,
Gesellschaft,
Kultur und
Kunst.

Wostok Verlag
Comeniusplatz 5
10243 Berlin
Tel.: 030/44008036
Fax: 030/44008038
e-mail:
verlag@wostok.de

Fordern Sie unser
kostenloses
Verlagsprospekt an.
Wir übersenden Ihnen
auch gerne ein
Probexemplar
unserer Zeitschrift
„Wostok“ und unseres
„Wostok-Newsletter“.

Ich suchte den Frühstücksspeck. »So-
wat führen wir nich«, erklärte die her-
beigewinkte Supermarktfrau. Als ich
das Gewünschte gefunden hatte, be-
lehrte sie mich kühl: »Det is Bacon.«
Etwas später fragte ich die Kino-Kas-
siererin der Berliner Kulturbrauerei, wer
oder was

The Descendants

seien. »Höhlenbewohner«, antwortete
sie. Unsereins ist zwar weniger poly-
glott als heutzutage die Realschulab-
brecher, aber doch immerhin im Besitz
von Wörterbüchern. Descendants sind
Nachkommen. Im konkreten Fall bezie-
hungsweise Film (Regie: Alexander
Payne) die Ur-Urenkel einer hawaiiani-
schen Prinzessin und des amerikani-
schen Bankiers Edward King, und die
wohnen nicht in Höhlen, sondern in
teuren Designer-Villen. Die haben sie
mit dem Erlös aus dem Verkauf jener
Inselländereien bezahlt, die eigentlich
nicht bebaut werden durften, denn die
Misch-Mischpoke hatte sie ihnen einst
zu treuen, die Natur schützenden Hän-
den hinterlassen. Weil aber das King-
Dom, bestehend aus einem Dutzend
arbeitsscheuer Cousins, neues Geld
braucht, soll nun der letzte noch un-
berührte Küstenabschnitt unter den
Hammer kommen. Verantwortlich:
Treuhändler und Familien-Anwalt
Matt King. Und weil diese Rolle von
Hollywoods bekenndem Linken
George Clooney (»The Ides of March«)
gespielt wird, konnte gerade bei solch
brisanthem Thema mit politischem Tief-
gang gerechnet werden.

Pustekuchen! Der schöne George ge-
sellt sich den Kämpfern zu, die Ame-
rikas wahres Heiligtum verteidigen:
den Familienfrieden. Wer ihn bricht,
hat nichts mehr zu lachen. Für Eliza-
beth, Matt Kings untreue Ehefrau,
setzt es gar die Höchststrafe: den Tod.
Nach dem Fremdgang mit einem Im-
mobilienhai verunglückt sie bei einem
Schnellbootrennen, fällt ins Koma,
und ihr im Lebensnerv getroffener
Gatte darf schließlich den Stecker zie-
hen. Aber erst muss er noch den
Schweinehund von Liebhaber finden
und ihn wenigstens gesellschaftlich
vernichten. Da der Typ an der Bebau-
ung des Kingschen Traumstrandes ein
Vermögen verdienen würde, lässt Ot-
hello Matt den schmutzigen Deal plat-
zen und sich von den eingeborenen
Insulanern als Öko-Held feiern. Shame
on you, Mr. Clooney!

★

Vor sieben Jahren kam Helmut Dietl
von München nach Berlin, um hier
»Vom Suchen und Finden der Liebe«

zu drehen. Nachdem er weder fündig
geworden noch im Kino auf Gegen-
liebe gestoßen war, entwickelte er
eine heftige Aversion gegen den Dreh-
ort. Dass er, der bayerische Löwe, der
schon zahlreiche Auszeichnungen er-
halten hatte, ausgerechnet in Berlin
sein Waterloo erleben musste, würde
er diesen preußischen Provinzheini-
nie vergessen. Mit einem neuen Jahr-
hundertfilm à la »Shtonk« (1992)
wollte er zumindest ihren Promis die
Masken von den Gesichtern reißen
und sie dem Gelächter der Nation
preisgeben. Dummerweise ereignete
sich nichts mehr, was dem Skandal
um die gefälschten Hitler-Tagebücher
vergleichbar gewesen wäre, und etwas
Originäres, quasi Selbstgestricktes,
war Dietls Sache nie. Aber er hatte ja
noch ein paar gute Münchner TV-Se-
rien gemacht, warum also nicht die
beste, »Kir Royal« (1986), einfach fort-
setzen und in Berlin eskalieren las-
sen? Die Idee war möglicherweise so-
gar gut. Allerdings nur solange, bis Co-
Autor Patrick Süskind (»Das Parfum«)

Schimmerlose Hasstiraden

und Franz Xaver Kroetz, die vollendete
Inkarnation des Klatschreporters
Schimmerlos, ihre weitere Gefolgs-
schaft aufkündigten.

Ein weiser Mann hätte jetzt die Se-
gel gestrichen. Nicht so Helmut Dietl.
Unberaten und bockig engagierte er
den halbseidenen Springerstiefel-
knecht Benjamin von Stuckrad-Barre
sowie den leider charakterkopflo-
sen Comedian Michael Bully Herbig. Als
dann auch noch das Fernsehen öffent-
lich-rechtliches Desinteresse am
neuen Sechsteiler bekundete, war der
Drops gelutscht und das 700 Seiten
starke Manuskript im ... Nein, nicht im
Papierkorb. Dietl und sein Tintenku-
li entnahmen dem Konvolut offenbar
blindlings eine Drehbuchfassung für
den Spielfilm

Zettl

Und so sieht der nun auch aus. Dra-
maturgische Schlüssigkeit, Logik, ge-
schliffener Witz und die in einer poli-
tischen Satire keineswegs zufälligen
Ähnlichkeiten mit lebenden Personen
– alles Fehlanzeige. Danken möchte
ich dem Berlin-Allergiker Dietl ledig-
lich dafür, dass er in großen, middle-
ren und kleinsten Rollen so wunder-
bare hauptstädtische Mimen wie Dag-
mar Manzel, Götz George, Karoline Her-
furth, Klaus Herm, Bernd Stegemann
und Franziska Troegner agieren ließ.

★

Der Berliner Theaterregisseur Kaspar
Friedmann (Ulrich Noethen) will das
Nymphomanen-Drama »Camille« aus-
schließlich mit Schauspielschülern in-
szenieren. Der Assistent hat im renom-
mierten »Ernst Busch«-Haus schon
mal eine Vorauswahl getroffen und die
Titelrolle an Irina (Anna Maria Mühe)
vergeben, die begabteste von allen.
Für Fine (Stine Fischer Christensen)
bleibt nur eine Wurzen übrig, und das
verstehen die graue Maus, die von ih-
rem Rektor liebevoll-spöttisch

Die Unsichtbare

genannt wird, durchaus. Als sie beim
richtigen Casting gar auf offener
Bühne einschläft, klingelt bei Regis-
seur Friedmann der Wecker. Mit dem
sicheren Instinkt des Sadisten ver-
traut er der Selbstbewusstlosen die
Rolle des Vamps Camille an, voraus-
gesetzt, Fine legt sich nach dem üb-
lichen Zwischenstopp auf der Beset-
zungscouch auf den seelischen Sezier-
tisch. Hier durchlebt sie ein zweites
Mal ihre private Hölle. Sie ist vater-

los aufgewachsen und geschlagen mit
einer Mutter, deren Kraft nicht einmal
für die ständig um sich schlagende,
geistig behinderte jüngere Tochter
ausreicht. Der sensible Fine bleiben
da nur Fluchten in Mord- und Selbst-
mordversuche. Und die muss sie sich
nun haarklein vergegenwärtigen, um
die entsprechenden Gefühle auf der
Bühne jederzeit abrufen zu können.

Filmregisseur Christian Schwochow
(»Novemberkind«) mutet seinem vor
Erschöpfung schon bald schläfrigen
Publikum Bilder zu, die höchst-
ens dem russischen Schauspielpädä-
gogen Konstantin Stanislawski und
seinem amerikanischen Schüler Lee
Strasberg gefallen hätten. Mir hinge-
gen gefiel Fines Versuch, ihrem bis
dato nur aus der Ferne angeschwärm-
ten Nachbarn, dem attraktiven Tun-
nelbauer Joachim (Ronald Zehrfeld),
auf den Pelz zu rücken. In Kostüm
und Perücke der verruchten Camille
probiert sie an ihm so gruselige Dia-
logsätze aus wie: »Mein Vater hat
mich vergewaltigt, als ich vier war.«
Halb ungläubig, halb schockiert ret-
tet sich Joachim in die Trostworte:
»Manche Eltern kümmern sich über-
haupt nicht um ihre Kinder.« Das ist
übrigens der einzige Anflug von Hu-
mor in 113 Filmminuten, die unter ih-
rem naturalistischen Übergepack
schwer zu tragen haben.

RENATE HOLLAND-MORITZ



GERHARD GLÜCK

„1216 FREUNDE? ICH SEHE KEINEN EINZIGEN!“



Anzeige

Unverkäuflich – aber bestechlich!

ESUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



Requiescat in pace

Leider war auch die von Frau Dr. Merkel eingeleitete Intensivtherapie zur Wiederbelebung des Euro nicht vom erhofften Erfolg gekrönt.



Nach langer, schwerer Krankheit entschlief der Patient friedlich.

UB

Fingerfertig!



Nun ist es bald wieder so weit: Kaum hat sich der letzte Frost verkrümelt, schon werden sie aktiv – die beliebten Halmzählerinnen. Allüberall an der Küste lassen sie ihre flinken Finger durch die Bestände gleiten, um festzustellen, wo die nächste Produktion starten könnte. Hier zum Beispiel, bei Sassnitz, sieht die Sache ausgesprochen vielversprechend aus: Fräulein Regina Halmich (Abbildung ähnlich) zeigt uns, wo 2012 mit einem guten Jahrgang Doppelkorn zu rechnen ist!

RU/KE

Wo war er nur?

Wo war er nur? Herr K. suchte und suchte, aber fand ihn nicht. Wo zum Teufel versteckte er sich? Herr K. kehrte das Unterste zuberst, vergeblich. Er durchwühlte die Schubladen und Schränke, umsonst. Er verrückte die Möbel und spähte in sämtliche Ecken und Ritzen, nichts. Er stülpte alle Taschen um, machte jedes Wäschestück links: zwecklos, Fehlanzeige. Er lugte in den

Abort, kippte den Mülleimer aus, schraubte Fernseher, Radio und Computer auf – das Ergebnis war null. Er schaute unter die Teppiche, löste die Tapeten ab und brach den Holzfußboden auf – nada, niente. Er riss das Haus ab, grub den Garten um – es war nichts zu machen, er war nirgends zu finden. Herr K. gab die Suche auf, und so muss dieser Text ohne Sinn bleiben.

PK



Helmut S. (94)
Kettenraucher



Angela M. (57)
Nichtraucherin

**Rauchen lässt
Ihre Haut altern!**

GP

Drauf und drin!



Verbraucherschutzministerin Aigner weist eigens darauf hin, dass von modernem Gen-Obst keine Risiken ausgehen. Der Käufer müsse lediglich die Beschriftung genau lesen. UB/SS



Oben mit!

In Berlin ist damit begonnen worden, über der gesamten Stadt eine Zimmerdecke anzubringen, um Heizkosten zu sparen.

Umstritten ist zur Zeit allerdings noch, ob diese immer mit weißer Raufaser tapeziert werden muss, wie es der Hauseigentümerverband fordert, oder ob auch abwaschbare Spiegelflächen gehen, die ein Bordellbesitzer günstig bereitstellen will. UB/SS

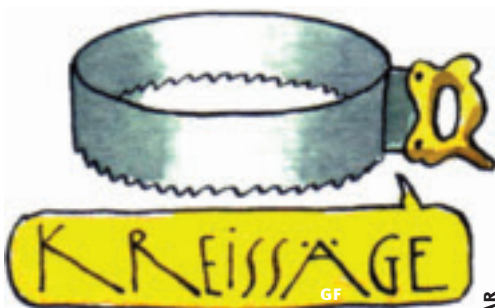
A weiter Shade of Pale



Auf der Inter-Schorn wurde die aktuelle Frühjahrsmode für die KaminkehrerInneninnung vorgestellt. Das Hellblau des ärmellosen Fegejankers korrespondiert zwar subtil mit dem Emailleweiß der Handschuhe und des flotten Fegerhuts, doch die skeptische Ablehnung der Fachleute überwog: »Weiß hellt zu Dienstbeginn sicherlich die Stimmung des Fegepersonals auf, aber für den weiteren Verlauf des Tages sehen wir schwarz«, war die einhellige Kritik des Dachverbandes der Kaminkehrer an der Farbwahl der Modemacher. KRIKI

Wissenslücke geschlossen!

Wissenschaftler der Universität wollen herausgefunden haben, dass die Verblödung an deutschen Schulen zunimmt. Intelligente Schüler seien davon allerdings nicht betroffen. WO



Große-Funzel-Sportschau

Garmisch faul!



Immer vorn, wenn die Schanzenküche aufmacht: Ole Kantinen (Finnland), links!



Warum funktioniert alles immer nur mit Drohungen?



Haben die deutschen Skispringer eigentlich die Hose voll?

KRIKI

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

JW



Funzel- RÄTSEL

Wird's zu

hilft



die FUNZEL!

HK

IMPRESSUM:

Natürlich geschehen noch Zeichen und Wunder, sonst würde ja neben dem *Eulenspiegel* nicht die FUNZEL geschehen, betonen die FUNZEL-Mitarbeiter Archimura, Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Wolfgang Oschinger, Guido Pauly, Siegfried Steinach, Reinhard Ulbrich und Jochen Weller.

Als die Hunde

Ein dumpfer Knall erschütterte unser Viertel. Die Explosion war so heftig, dass der Blumenkohl aus dem Kochtopf sprang und gegen mein Küchenfenster schleuderte. Ich eilte in den Hobbykeller, um nachzuschauen, ob mein Gatte noch lebt. Der Keller war leer, und der Totgeglaubte kam mir aus dem oberen Stockwerk entgegen. Er schickte mich und den Sohn zur Sicherheit in den Keller, er selber wollte das Küchenradio anschalten, um zu hören, ob der Krieg mit England ausgebrochen sei.

In unserer Stadt hatte es ein Bombenattentat ungeheuren Ausmaßes gegeben. Es war von einem furchtbaren Anschlag die Rede. Zahlreiche noch nicht identifizierte Opfer seien zu beklagen. Ein Massaker! Ein Gemetzel, sinnloses Schlachten!

Ich dachte sofort an die örtliche Grundschule, die meine Tochter besuchte, und fiel in einen Weinkrampf. Da klingelte mein Handy. Dran war die aufgeregte Kira. Sie sagte, ihr sei nichts passiert, der Schule leider auch nicht, aber es sei Staatstrauer ausgerufen, und die Schüler seien gebeten worden, auf dem Nachhauseweg nicht laut zu lachen oder Eis zu schlecken.

Aus dem Fernsehen erfuhr ich Details des feigen, hinterhältigen, kaltblütigen Anschlags. Er hatte einem Parkhaus in der Innenstadt gegolten. Entsetzen breitete sich aus. Man sah die ersten Autos, Busse und Taxis mit Trauerflor. Menschen weinten am Straßenrand. Am Eingang zum Parkhaus flackerten Hunderte Teelichter, Seelsorger und Psychologen waren vor Ort und redeten auf verzweifelte Men-

schen ein, und eine Mahnwache des ADAC hielt ein Schild hoch, auf dem stand nur ein Wort: »Warum?«

Im Fernsehen nannte die Bundeskanzlerin im schwarzen Hosenanzug das Geschehen sichtlich erschüttert einen »singulären« Anschlag auf »unsere Traditionen und Werte, auf das, was unserem Gemeinwesen Identität stiftet«. Verletzte gab es zwar keine, doch es war weit Schlimmeres geschehen: Fast sämtliche Autos im Parkhaus waren zerstört worden – nur Wagen von Audi, Opel, BMW, Porsche und VW hatte der Täter rätselhafterweise mit Planen abgedeckt, bevor er den Zünder zündete. Unser Mitgefühl in dieser Stunde gelte nun vor allem den Haltern und deren Angehörigen, sagte die Kanzlerin und versprach unbürokratische Steuersenkungen für die Autoindustrie, um »die schmerzhafteste Wunde rasch zu schließen«.

Die Hymne erklang, und in sie hinein gab es einen zweiten dumpfen Knall. Diesmal gingen wir gar nicht erst in den Keller. Von unserem Küchenfenster

aus konnten wir im Süden der Stadt eine Rauchfahne sehen. Auch dort gab es Auto- und Parkhäuser. Sollte der Irre ein zweites Mal zugeschlagen haben?

Fast waren wir erleichtert, als wir hörten: Das Tierheim brennt. Als aber gemeldet wurde, dass Dut-



Trauer trugen

zende Hunde ihr Leben lassen mussten, verging uns der Spaß. Der Täter war bei der zweiten Tat gefasst worden. Während seiner Mordaktion hatte er allerdings die siebenjährige Deutsche Schäferhündin Asta vom Venusberg und den dreizehnjährigen Deutschen Rauhaarteckel Enoch zu Guttenberch aus der Gefahrenzone gebracht und mit Gänseleberpastete verwöhnt.

Unser Oberbürgermeister war bereits am Unglücksort eingetroffen und sagte mit tränenerstickter Stimme, dass dies der schlimmste Tag in seinem Leben sei. Die Kanzlerin korrigierte ihn wenig später öffentlich und sprach vom »schlimmsten Tag in der Geschichte der deutschen Nachkriegsgeschichte Deutschlands«. Das Motiv des Täters sei indes noch unklar, und die

Widersprüchlichkeit seines Handelns gäbe Rätsel auf.

Der Mann, ein zweiundvierzigjähriger geschiedener Herrenmodist aus Herne, erklärte sich wenig später den Untersuchungsbehörden. Er argumentierte rational und wirkte gelassen. Wer wolle, sagte er, könne seine Motive auch im Internet nachlesen, er habe da ein Manifest eingestellt (www.autosundhun.de). Er protestiere mit beiden Anschlägen gegen die Überfremdung des Automarktes durch Modelle aus dem Ausland und gegen aus fremdländischen Tötungsstationen nach Deutschland eingeführte Hunde sowie alle undeutschen Hunderassen wie Chow-Chows, Yorkshireterrier oder Pekinesen. Er habe das für Deutschland getan. Und spätere Generationen würden ihm dankbar sein, die Verehrer Sarrazins schon heute.

Der Mann wurde unter schwersten Sicherheitsvorkehrungen an einem geheimen Ort untergebracht, da aufgebrachte Hunde- und KFZ-Halter nebst ihren vierbeinigen Freunden mit schwarzen Schleifchen im Fell den Knast stürmen wollten, wo sie den Täter vermuteten.

Bei uns zu Hause gewannen die Ereignisse zusätzlich an Dramatik, als es etwa um 23 Uhr gegen die Haustür wummerte. Herr Sabotke, der Nachbar, der immer seine trockenen Äste auf unser Grundstück schmeißt, begehrte Einlass. Er fürchte um sein Leben, sagte er. Er – der weder Hund noch Auto besitzt – sei soeben in der Bachgasse beinahe gelyncht worden, weil er nicht sichtbar trauere. Tatsächlich trug er weder Trauerflor noch den aktuellen Beileidsbutton mit dem Chow-Chow-Bildchen. Das war natürlich fahrlässig, und er hätte eine gehörige Abreibung schon verdient. Doch siegte unsere Nächstenliebe, und wir boten ihm das Sofa an.

Gemeinsam hockten wir uns vor den Fernseher. Dort waren Hunde zu sehen oder zu hören, die vor Verzweiflung Selbstmord begangen hatten. Viele verweigerten die Nahrung. Ein Dobermanrüde hatte sich mit seinen eigenen Exkrementen vergiftet. Ähnliches wurde von geschädigten Autobesitzern berichtet. Einige wurden in speziell eingerichteten Notlazaretten untergebracht, wo sie an Fahrsimulatoren spielen durften. Dann sahen wir Bilder von Autos und Hunden mit Immigrationshintergrund, welche Deutschland in Scharen verließen und in Nachbarländern Asyl suchten.

Wenig später wurden scharfe Gesetze erlassen. Autos und Hunde waren von nun an, juristisch gesehen, keine Sache mehr, sondern Lebewesen. Wer sich an ihnen verging, wurde nicht mehr wegen Sachbeschädigung angeklagt, sondern wegen Körperverletzung oder Mord. Die Folge ist, dass kaum noch Autos in unserer Stadt fahren, weil jeder fürchtet, bei Blechschäden, die er verursacht, in den Knast zu wandern. Andererseits vermehren sich die Hunde prächtig – aber alle sind eine Mischung aus Schäferhündin und Rauhaarteckel.

FRAUKE BALDRICH-BRÜMMER
ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK



Die Wühlmäuse
Auswahl aus unserem März-Programm

Nur am 3. März - 20.00 Uhr
NESSI TAUSENDSCHÖN
»Die wunderbare Welt der Annesles Neul«

Nur am 7. März - 20.00 Uhr
NILS HEINRICH
»Weiß Bescheid« Neul

Nur am 12. März - 20.00 Uhr
MICHAEL SENS
»Das Casanova-Prinzip«

Nur am 13. März - 20.00 Uhr
KAI MAGNUS STING
»Theaterschlachten«

16. und 17. März - 20.00 Uhr
OROPAX
»Im Rahmen des Unmöglichen«

Nur am 18. März - 20.00 Uhr
IRMGARD KNEF
»Der Ring des Nie-Gelungenen«

19. und 20. März - 20.00 Uhr
JÖRG KNÖR
»Alles nur Show«

Nur am 28. März - 20.00 Uhr
ALFONS
»Wiedersehen macht Freunde«

29. und 30. März - 20.00 Uhr
MATTHIAS DEUTSCHMANN
»Solo 2012«

Pommernallee 2-4 am Theodor-Heuss-Platz
Telefon Kasse: (030) 30 67 30 11
Im Internet: www.wuehlmaeuse.de

Schrohsinn:
frisch, frech, frei Haus!

LARI FARI

FRIEDER SIMON'S
Original Kunstfiguren- &
Casper-Theater
aus Halle an der Saale.

Kontakt:
Carl-Robert-Str. 8
06114 Halle / Saale
Tel: 0345 / 523 02 20

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Sa 3.3. 15.00
MUSIKALISCHER SALON
„Johann Sebastian Bach und seine komponierenden Söhne“

Sa 3.3. 20.00
NORA LANTEZ & THERESA LANTEZ
„Flamenco-Impressionen“

Fr 9.3. 20.00
„IHNNEN ZULIEBE“
Ein Ralph-Benatzky-Abend mit
Walter Plathe & Reiner Heise
Eine Veranstaltung
von Media Art Consulting

Sa 10.3. 20.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR ...“
Der besondere Talk von und mit
Barbara Kellerbauer.
Zu Gast: Helga Piu

Fr 16.3. 20.00
DRESDNER KABARETT
„BRESCHKE & SCHUCH“
„... und vergib uns unsere Schulden“

Sa 24.3. 20.00
KABARETT SÜNDIKAT
Premiere – „Endspurt für die
Ritter der Merkelrunde“

So 25.3. 14.00
Vorentscheid zur Talentshow 50plus
„GOLDENER HERBST 2012“
präsentiert von Siegfried Trzob

Festival Musik + Politik

Eislerade
Liederbestenliste präsentiert
Woody Guthrie 100

Donnerstag, 23.2. 19.30 Uhr WABE Konzert
»Musikkabarett« MTS, Der Black Freitag,
24.2. 19.30 Uhr WABE Konzert »Liederbesten-
liste präsentiert« Dodo Hug & Elio Contini,
Uta Köhnick, Johanna Zeul **Sonnabend,**
25.2. 15 Uhr Jugendtheatereritage Konzert
»Hanns Eisler, Lieder, Lyrik und politische
Leidenschaft« • 17 Uhr Jugendtheater-
eritage Eröffnung der Ausstellung »An Mut
sparet nicht noch Mühe / Hanns-Eisler-
Bilder« • 19.30 Uhr WABE Konzert »Eisler-
rade« **Sonntag, 26.2.** »Woody Guthrie 100«
11 Uhr WABE Ausstellungseröffnung
• 12 Uhr WABE Gespräch • 13.30 Uhr
WABE Film »Woody Guthrie: Ain't Got
No Home« • 19.30 Uhr Kesselhaus/
Kulturbrauerei Konzert Tom Morello
(USA), Woody Sez (USA), Wenzel & Band

23.-26.2.2012 Berlin
WABE, Jugendtheatereritage, Kesselhaus/Kulturbrauerei

Veranstalter: Lied und soziale Bewegungen e.V., GFA e.V. • www.musikundpolitik.de • Stand 15.12.2011 – Änderungen vorbehalten.

Gruppe MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Programm 2012: **WEITER!**

23.2. Berlin-Prenzl. Berg, 19.30 Uhr
Wabe mit Black
(ehem. Schobert & Black)
beim Festival Musik und Politik

24.2. Rostock, 20.30 Uhr Pumpe

25.2. Greifswald, 19.30 Uhr St. Spiritus

2.3. Ottendorf-Okrilla, 20.30 Uhr
Altes Teichhaus

3.3. Marienberg (Erzgebirge)
20 Uhr Baldauf-Villa

16.3. Cottbus, 19.30 Uhr
TheaterNative C

17.3. Weißig (Kamenz), 20 Uhr
Zur Einkehr

23.3. Branderoda (Harz), 20 Uhr
Drei Linden

5.4. Leipzig, 20 Uhr academixer

Weitere Termine in Vorbereitung.
Änderungen vorbehalten!
Aktuell und ausführlich
im Internet:

www.Gruppe-MTS.de

**ECHT!
SCHARF!**

**DAS CHEMNITZER
KABARETT**
An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de

RETTUNG NAHT

HELGE
15.3.-8.4.12 **ADMIRALSPALAST**
Beginn: 20.00 Uhr **radioeins**

TICKETS: 030 / 479 974 77 u. 0 18 05 / 57 00 99
0,14 EUR/Min. – Mobilfunkpreise max 0,42 EUR/Min. • www.semmel.de

semmel concerts

KABARETT OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preussen!

Unsere Programme:

„Alles muss raus!“ Best of 2011
„Filmriss“
„Skandal... Frau Meissner“
„Friedrich, Freude, Eierschecke“
„Gutmensch ärgere dich nicht“
„Jetzt schlägts 30!“ (Ab März)



Infos & Karten: 0331-29 10 69
 Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
 Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
 kabarett-potsdam@gmx.de

Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

... NICH'
 CABARET,
 sondern
 KABARETT!!!

... nach
HENGSTMANN'S
 KUNSTKABARETT

Spielplan und Infos:
 Kabarett "nach Hengstmanns"
 Nordabschnitt - Breiter Weg 37
 039140 2255-40
 39104 Magdeburg
 nach@hengstmanns.de
 www.hengstmanns.de

ODERHÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.

Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder

www.oderhaehne.de

März 2012

Lügen schafft's Amt
 07. und 08. (15 Uhr)
 08./09./15./22./23./24./29./30.
 und 31. März

Spärrich währt am längsten
 01./02. und 03. März

Spinner For One
 10. März

Zeig mir mal dein Sommerloch
 16. und 17. März

Gastspiel am 11. März
Simone Solga
 „Bei Merks unterm Sofa“

Vorstellungsbeginn
 ist um 20 Uhr im Ratskeller

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Spielplan März

Do | Fr | Sa | So | Mo

1 | 2 | 3 | 4 | 5

jeweils 19.30 Uhr

SHOW ZUM FRAUENTAG

„Girls just wanna have fun“
 mit den Costa Divas und ihren
 erotischen Freunden

Die | 6 | 19.30 Uhr

**GASTSPIEL Comedy · Andrea
 Meissner „Skandal Frau Meissner!“**

Mi | Do | Fr | Sa | So

7 | 8 | 9 | 10 | 11

jeweils 19.30 Uhr

SHOW ZUM FRAUENTAG

„Girls just wanna have fun“
 mit den Costa Divas und ihren
 erotischen Freunden

Fr | 16 | Sa | 17

jeweils 19.30 Uhr

PREMIERE

**Comedy-Kabarett · Alexandra
 Herhausen & Ralph Richter**
 „Sie und Er und 1000 Klagen“

So | 18 | 19.30 Uhr

**Kabarett · Reißzwecken · Barbara
 Schüler in „Du bist nur der Arsch“**

Mi | 21 | 19.30 Uhr

Kabarett · Reißzwecken
 „Lachpaket statt Sparpaket!“

Do | 22 | 19.30 Uhr

**NEU Travestie-Cabaret-Show
 der Costa Divas „Simply the Best“**

Fr | 23 | Sa | 24

jeweils 19.30 Uhr

1. Travestie-Varietéshow „Illusions“
 So | 25 | 19.30 Uhr

**Kabarett · Reißzwecken · Barbara
 Schüler in „Du bist nur der Arsch“**

Mi | 28 | 19.30 Uhr

**Comedy-Kabarett · Alexandra
 Herhausen & Ralph Richter**
 „Sie und Er und 1000 Klagen“

Do | 29 | 19.30 Uhr

**Kabarett · Reißzwecken · Barbara
 Schüler in „Du bist nur der Arsch“**

Fr | 30 | 15.00 Uhr

**6. WITTENBERGER
 AIDSGALA**

in der Phönix Theaterwelt
 unter anderem mit Dagmar
 Frederic, Bell Book und Candle,
 Pascal von Wroblewski, Erik
 Lehmann ...

Sa | 31 | 19.30 Uhr

Kabarett · Ralph Richter
 „Mit gutem Beispiel hinterher!“

CLACK
 THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
 Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

KUCKUCKS KABARETT



Do, 22. März
**Michael Ranz
 und Edgar May**
 "Gutmensch
 ärgere dich nicht"

So, 15. April
Götz Frittrang
 "Wahnvorstellung"

Do, 19. April
Bernd Barbe
 "Romantisches
 Hausschlachten"

Fr, 27. April
Andy Sauerwein
 "Hals- und
 Stimmbruch"

Do, 26. April
Murat Topal
 "Topal Total"

Kuckucks-Kabarett im
Restaurant „Zum Kuckuck“

Gross Jamno-Jether Weg 3

03149 Forst / Lausitz

Telefon: 03562-664424

Telefax: 03562-699923

www.zum-kuckuck.de



**Magdeburger
 Zwickmühle**

Politisch-Satirisches Kabarett

Lügen schafft's Amt

mit Marion Bach und
 Hans-Günther Pölit

jetzt
 auch
 auf



Es geht schon wieder los

mit Lothar Böck a.G. und
 Hans-Günther Pölit

GASTSPIELE

Reiner Kröhnert
 „KRÖHNERTS KRÖNUNG“
 2. März, 20 Uhr

Sinasi Dikmen
 „Integriert und intrigiert“
 23. März, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
 Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
 Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Sachsenmeyer



Kabarett-Kiste
 im Hedwighof / Chemnitz
 An der Markthalle 8

&

Fress-Brett'l
 im Ratskeller

Chemnitz, Markt 1

Mi. 14.3. / 19 Uhr

Oster-Montag 9.4. / 18 Uhr

So. 22.4. / 18 Uhr

„Sexisch for juh“

- deftige Kost
 für Zwerchfell und Magen

alle
Termine
 siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

Kartenvorverkauf bundesweit
 bei Ticket-Service mit CTS-System

Zulagen und Steuervorteile gehen nicht in die Renditeberechnungen ein. „Der Verbraucher soll sich stärker mit Renditen, Koten und Risiken beschäftigen als mit der Höhe der staatlichen Förderung, die produktunabhängig erfolgt“, erklärt das IFF.

Hose voll dank Finanzkrise.

Aus: Online-Versicherungsjournal, Einsender: Michael Paetz, Berlin

Der Revierförster Hans-Otto Vöcks erlegte den besenderten Hirsch als er etwa 13 Jahre alt und auf einem Licht erblindet war.

Und keinen Jagdschein hatte.

Aus: »Unsere Jagd«, Einsender: Dr. Götz-U. Meißner, Calau

Fahrdienst bringt ältere Menschen auf den Friedhof

Bestatter stinksauer.

Aus: »Ostthüringer Zeitung«, Einsender: Frank Bernhardt, Kahla



Mit ihren Liedern und Gedichten erfreuten die Kinder aus der Kita »Haus der fröhlichen Jahreszeiten« die Gäste. Foto: Günter Schrom

Einige der Kleinen trugen sogar Windeln.

Aus: »Uecker-Randow Blitz«, Einsender: Jürgen Zur, Pasewalk

**Nach Einbruch in
drei Autos sucht die
Polizei Zeugen**

Na, vorher war sie ja beschäftigt.

Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsender: Dietmar Jahn, Dresden

**Lehrer schlagen
Schüler beim Sport**

Wird ja immer schöner!

Aus: »Freie Presse«
Einsenderin: Ursula Kolb, Hainichen



Vorweihnachtliches Treiben am Mehlißer Markt

Foto: Slomka

Wilder geht's nicht!

Aus: »Thüringer Allgemeine«, Einsender: Barbara und Karl-Heinz Graf, Vesser

**Jack Wolfskin
20%
Rabatz**

Echter Erlebniseinkauf.

Geschäft in Helmstedt

Einsender:

Thomas Hollstein,
per E-Mail

Eine weitere Möglichkeit zur
Prävention ist, Präsenz zu zei-
gen. Solange an Bahnhöfen und

Lieber erst mal Duden.

Aus: »Ostthüringer Zeitung«
Einsender: Heiner Rutschmann,
Berga

Poetische Kostbarkeit

Lieber Ralf,

es war soweit,

Du bist geworden ganz schön alt.

Der Bauch wird dick, die Haare dünner
und unten rum ist's noch viel schlimmer.

Die Hand im Arsch, das Face zerkratzt,
das ist doch manchmal für die Katz.

Auf dem Pferd, was Sarah heißt,
kannst nur froh sein, dass sie nicht beißt.

Im Galopp, der Platz ist Deine,
wenn Franz das sieht, zittern die Beine.

Erschöpft vom Tage, trinkst Du auf's Wohl,
in Holland auch mit Alkohol.

Wir sagen Danke, dass es Dich gibt
und meinen auch, wir ha'mm Dich lieb.

Wir grüßen Dich und auch Dein Bike
diese Janet und der Raik



Aus: »Leipziger Volkszeitung«

Einsender: Dr. Gerhart Schröter, Leipzig, u.a.

**Kaffee und Morgen Latte
auch zum Mitnehmen!**
Im Thermobecher

Manches sollte man auch zu Hause lassen.

Bäckerei in Wertach/Allgäu

Einsenderin: Dr. Anke Kleemann, Olbernhau

Netz gegangen. Energieversorger E.on
nimmt den Strom zu einem Festpreis
von durchschnittlich knapp 17 Cent pro
Kubikmeter für einen Zeitraum von 20
Jahren ab. Die Erweiterung der Anlage

Und Licht für 10 Cent pro Liter.

Aus: »Umschau Kaltenkirchen«

Einsender: Kai Nissen, Kaltenkirchen

Frühling zeig dein blaues Band. Hübsche
Akad., 43 J., 170 cm, schlank sucht pas-
sendes Ponton zum Aufbau einer liebevol-
len Partnerschaft.

Pendanterie kein Hindernis.

Aus: »Hamburger Abendblatt«

Einsender: K. Niske, Bad Oldesloe

lände in der Leipziger Straße. Dort
stahlen sie nach Auskunft der Polizei
eine Kabeltrommel mit 100 Meter
Kupfer im Wert von etwa 250 Meter.

**Darauf steht Knast
in Höhe von Gefängnis!**

Aus: »Meininger Tageblatt«

Einsender: Dagobert Sondheimer,
Meiningen



Steven Spielberg (links) und „E.T.“ im Jahr 1982.

(Heute umgekehrt.)

Aus: »Freie Presse«, Einsenderin: Damaris Stiegler, Taura



Als Pflichtteileinlage.

Restaurant »Strasbourg«
in Arnstadt

Einsender: Ronny Ritze, Stadtilm



Gibt's die auch belegt?

Fotografiert in den »Schönhauser-
Allee-Arkaden«, Berlin,
von Gerd Damrow, Berlin

**Johann Lafer
ist am liebsten Wiener Schnit-
zel.**

Gespaltene Persönlichkeit.

Aus: »Thüringer Allgemeine«

Einsender: Klaus Timmermann,
Mühlhausen



Des Kaisers neue Kleider.

»Lidl«-Werbung

Einsender: Peter Schönbach, Berlin



Fiaskos, Flops und Fehlanzeiger

Die Top Ten 2011

Wer bei der Promotion den verkehrten Text nimmt, kommt ins Verteidigungsministerium, wer die falschen Freunde um einem Kredit bittet, findet sich als Bundespräsident wieder, aber nur wer in der Zeitung Fehler macht, erfährt wahre Ehren, denn er landet im Fehlanzeiger!

Auch letztes Jahr war die Platzierung in unserer Ruhmeshalle für Pressestammler wieder hart umkämpft, denn genau wie in der Politik wollte hier jeder Teilnehmer so viele krumme Dinger wie möglich drehen, gleichzeitig aber seriös dastehen. Das hat bestens geklappt! Krumme Teilnehmer, mögliche Dasteher, seriöses Drehen und viele Dinger konnten wir abermals verzeichnen. Dafür danken wir allen Orthografieverächtern, Grammatikmuffeln und Stilrabauken in den Redaktionen, gaben sie doch ihr Bestes – also Gestotter und Buchstabensalat –, um uns zu unterhalten. Auch die unerschrockenen Sammler seien lobend erwähnt, denn sie waren sich nicht zu schade, diesen Sondermüll unter Gefahr für Leib, Leben und lexikologisches Wohlergehen bei uns zu entsorgen. Hier nun unsere **Straße der Bestien**, oder wie das heißt:

Platz 1
(17 mal in 12 Ausgaben):

Freie Presse

Platz 2 (13):

Sächsische Zeitung

Platz 3 (11):

Leipziger Volkszeitung

Platz 4 (10):

Märkische Allgemeine

Platz 5 (jeweils 8):

Berliner Zeitung,

Thüringer Allgemeine

Platz 7 (jeweils 7):

Mitteldeutsche Zeitung,

Neues Deutschland

Platz 9 (6):

Ostthüringer Zeitung

Platz 10 (jeweils 5):

Dresdner Neueste Nachrichten,

Freies Wort

Was erkennen wir nun an diesem bedeutenden Zeitzeugnis? Zunächst das erfreulichste Ergebnis: Es wird weiter und unerschrocken jede Menge Murks produziert. Zweitens: Die *Freie Presse*, unser langjährig liebgewordener Spitzenreiter und von vielen mit hoffnungsvoller Erwartung begleitet, wird ihrer Favoritenrolle vollauf gerecht und belegt erneut den Spitzenplatz. Aber Vorsicht – die Verfolger kommen näher! Und es sind rasante Aufsteiger darunter: Die *Sächsische Zeitung* zum

Beispiel, im Vorjahr noch auf einem mäßigen Platz 5 gelegen, hat sich erfolgreich zur Silbermedaille heraufgeschludert! Und die *Märkische Allgemeine*, 2010 noch müder Achter, rückt jetzt bereits auf Rang 4 in gefährliche Nähe des Siegtreppchens. Treu geblieben sind sich mit akkurat gleicher Häufigkeit die beiden Kandidaten auf Platz 10 – gemeinsam ist es dort eben besonders gemütlich: *Dresdner Neueste Nachrichten* und *Freies Wort* demonstrieren jedenfalls, dass es in unserer wechselvollen Zeit noch verlässliche Werte gibt. Zum Beispiel Rechtschreibschwächen und Ausdrucksschwächen.

Enttäuscht hat dagegen *Bild*: Nur 2 Erwähnungen im ganzen Jahr – das schafft ja sogar das *Meininger Tageblatt*! Stark im Vorrücken sind jedoch die *Stuttgarter Zeitung* und der *Spiegel*: von Null gleich auf drei Beiträge – alle Achtung! Beide Postillen ziehen dadurch mit der *Ostsee-Zeitung* und dem *Wochenkurier* gleich. Inhaltlich war das ja ohnehin schon erreicht.

Insgesamt können wir uns also zufrieden zurücklehnen: Die deutsche Presselandschaft ist die vielfältigste weltweit. Aber die deutsche Fehlerlandschaft ist noch viel, viel vielfältiger!



Es geht auch ohne Löschwasser!

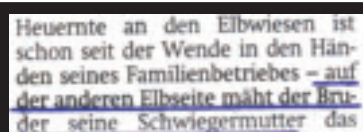
Aus: »Freie Presse«
Einsender: Bernd Solbrig,
Oelsnitz



Schönste Erinnerung:
Als ich noch ein Mann war.
Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsenderin: Erika Sehm, Dresden

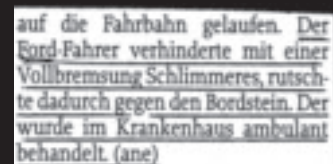


Und wer ist die Frau Nummer 7?
Aus: »Freie Presse«, Einsenderin:
Helga Uebel, Erlbach



Die schöne Seite der Landwirtschaft.

Aus: »Sächsische Zeitung«
Einsender: Rolf Kühne, Dresden



Daher der Name Pflasterstein.
Aus: »Freie Presse«
Einsender: Helmut Ernst, Aue

Das Opi

Kinder kennen und fürchten es. Es riecht nach alter Unterhose, Zigarre und Krankenhaus. Sein Gesicht ist mit Stoppeln übersät, Haare wachsen ihm aus Nase und Ohren. In seinem Mundwinkel klebt immer etwas Gelbes. Das Opi beherrscht gar seltsame Zauberkünste: Manchmal, vor allem morgens oder abends, hat es keine Zähne im Mund, sondern nur eine Luke unterhalb der Nase, die in die Finsternis führt. Das schafft nicht einmal Harry Potter. Mit etwas Glück kann man die Zähne dann in einem Glas auf dem Nachtschränkchen in Opis Schlafzimmer herumschwimmen sehen und sich passabel gruseln.

Seltsame Angewohnheiten trennen das Opi von der Zivilisation. Es sitzt stundenlang mit der Zeitung auf dem Klo. Am liebsten liest es Artikel, in denen steht, wie die Polen Autos klauen. Richtet Omi eine

ARTEN VIELFALT

Frage an das Opi, antwortet es vorzugsweise mit einem Furz. Das liegt womöglich daran, dass dem Opi manchmal die einfachsten Wörter fehlen und es etwa anstelle von »Hammer«, sagt: »Gib mir mal das Ding, mit dem man diese Dinger einschlägt!«

All das macht es einem Kind besonders schwer, der liebevollen Aufforderung des Opis nachzukommen: »Gib dem Opi mal ein Küsschen!« Wenn man Glück hat, ist das Omi mit den rettenden Worten zur Stelle: »Wilfried, das Kind ist doch erkältet!« Falls man ein kleines Mädchen ist, hebt einen das Opi manchmal gern an den nackten Oberschenkeln hoch, damit man in den Karnickelstall gucken kann. Bleibt das Opi jedoch dem Kind körperlich fern, ist alles in Butter. Dann kann man mit dem Opi prima Halma, Mühle und »Mensch, ärgere dich nicht!« spielen – Spiele, die weltweit ausgestorben sind. Internet und Facebook lehnt das Opi ab, »aus Zeitgrün-

den«, denn es hat noch viele Hefte mit Fotos in dem Spalt zwischen Wand und Anrichte versteckt, die es noch »lesen« muss. Das Opi kann auch aus Papier einen Drachen basteln, der dann jedoch gewöhnlich nicht aufsteigt (»bei Ostwind wird das nischt!«). Es weiß immer, wo Norden ist, hat in einem Land mit drei Buchstaben gelebt, wo es »bei der Grenze« und immer sehr lustig war, wegen der *Goldkrone* und den Mädchen. Eine andere Fähigkeit des Opi besteht darin, einen Trabi (wahrscheinlich eine Art Leiterwagen) mit einem Dederon-Strumpf zu reparieren. Gern sagt es: »Wir hatten doch nüscht« oder: »Helmut Kohl hat uns befreit.« (Helmut Kohl war so eine Art gutartiger Drache, der sich eines Tages über das Dreibuchstabenland gelegt und Bananen in die Vorgärten geworfen hat.)

Das Opi ist mit einer Strickjacke verwachsen, die es sogar im Bett anhat. Jeweils am Rententag fordert Omi das Opi auf, die Unterwäsche abzugeben. Sonntags geht das Opi schon vormittags in die Kneipe, trinkt Bier und labert mit anderen Opis darüber, dass früher auch nicht alles schlecht war. Das Opi kann zwar sogar eine alte Standuhr auseinanderbauen und Feuer in einem Kachelofen entfachen – was heute sonst keiner mehr kann. Aber eine Toilettenpapierrolle ins Klo hängen, sich Bier aus dem Keller holen oder die Waschmaschine beschicken, das kann das Opi nicht. Lernt es auch nicht mehr, sagt es. Ohne Omi würde das Opi verdursten und Schlimmeres, ohne das Omi wäre es kaum überlebensfähig. Manchmal träumt ihm, Omi würde vor ihm sterben, und Opi könnte sie durch eine achtzehnjährige Haushälterin ersetzen. Aber das ist nur ein Traum.

ANKE BEHREND

ZEICHNUNG: KAT WEIDNER





KRIKI



PAUL PRIBBERNOW



JAN TOMASCHOFF



BONSKI

... da wir Scientologen sind, möchten wir natürlich gerne wissen, mit welcher Art Gehirnwäsche Sie es schaffen, dass alle Leute Ihre beknackten Jacken tragen ...

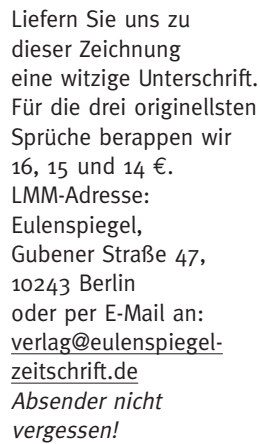


Outdoor-Jacken-Industrie

Cooler Gespräch, was?

...äh, ja, und coole Jacke!



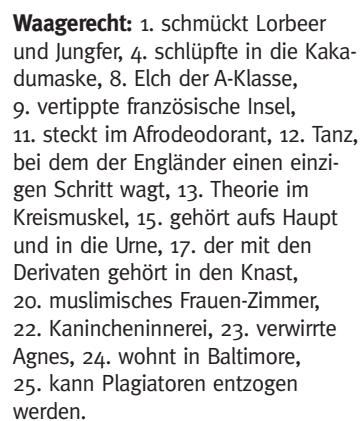


LMM-Gewinner der 1471. Runde

»Keine Schuhe diesmal. Sie lieben mich wieder!«

**JENS JUNGHANS,
NASSENHEIDE**

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Senkrecht: 1. doppelte Pfundsache, 2. Mariechens Opernanteil, 3. Stoppuhrmensch, 4. Klavierspieler mit Artikel (zwei Wörter), 5. Städteverbindung Uhlenhorst-Nebra-Oschatz, 6. englisches Gnä'-

Waagerecht: 1. Power, 4. Kafka, 7. Ero, 8. Riesa, 11. Spott, 13. Makulatur, 15. Last, 17. Tief, 19. Panamahut, 24. Inota, 25. Erika, 26. Ski, 27. Agens, 28. Tonne.

Senkrecht: 1. Perm, 2. Wiek, 3. Real, 4. Kost, 5. Flora, 6. Astat, 9. Iasi, 10. Sulfat, 12. Pulsar, 14. Aula, 16. Spuk, 17. Taiga, 18. Epode, 20. Nass, 21. Meit, 22. Hirn, 23. Taxe.

Meisterwerke Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



von wo aus er wieder ins Netz einge- Ich hoffe, auf Ihrem Gesicht er-
speist wird, während der Wetterhahn strahlt es nun: das Lachen der Er-
auf dem Dach sein fröhliches Lied- kenntnis. **R. Yogeshwar**

R. Yogeshwar

JETZT ALS POSTER!



Auch das noch!

Noch viel mehr finden Sie unter
www.eulenspiegel-laden.de

Ich bestelle

_____ Exemplar(e) des A2-Posters

»Auch das noch!« von Arno Funke

für 4,00 Euro pro Stück

zzgl. 6 Euro Versandkosten

Vorname _____

Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

☐ Ich bezahle per Abbuchung

Bank _____

BLZ _____

Konto _____

☐ Ich bezahle per Rechnung

Datum _____

Unterschrift _____



Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen? Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt auf hochwertigem Papier in den Formaten A2 und A3.

Im WWW oder telefonisch unter
(030) 29 34 63 19.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Basis-Abo für 28 Euro im Jahr (Ausland 36 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 33 Euro im Jahr (Ausland 41 Euro)
inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung

☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

☐ per Abbuchung ☐ per Rechnung

Bankleitzahl _____

Bankinstitut _____

Konto-Nr. _____

Kontoinhaber _____

Datum, Unterschrift _____

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin _____

☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ Buch: Erich Schmitt „Schwester Monika“
☐ Buch: Peter Köhler „Göttliche Witze“
☐ EULENSPIEGEL-Ansichtssachen

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



Helau

ANDREAS PRÜSTEL

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur),
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Frauke Baldrich-Brümmer, Utz Bamberg, Beck, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Rainer Ehrt, Ralf-Alex Fichtner, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Renate Holland-Moritz, Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeyer, Michael Kaiser, Christian Kandler, Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki, Cleo-Petra Kurze, Ove Lih, Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Michael Panknin, Ari Plikat, Enno Prien, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Ernst Röhl, Reiner Schwalme, Felice v. Senkbeil, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Kat Weidner, Freimut Woessner, Erik Wenk, Dr. Thomas Wiczorek, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 22. März 2012 ohne folgende Themen:

Wulff klammert sich ans Amt – Wann kommt die UN-Resolution?

Darmbakterien in Schweinefleisch entdeckt – Wie reinlich sind Schweine wirklich?

Sparkommissar für Griechenland gesucht – Kann Peter Zwegat die Witze bald nicht mehr hören?

Marketinggag beim neuen Manfred-Krug-Buch – Man kann es bei ihm für zwei T-Aktien erwerben.

Jetzt für drei. Stopp, vier ... fünf ... sechs ...



»Komm, fahr mich rasch zu den Hebriden!«

Der Fischer wirkt sehr unentschieden.

»Ersatzweise auf die Komoren!«

Der Fischer kratzt sich an den Ohren.

»Wie wär's dafür mit den Seychellen?«

Von Ferne hört man Seehundbellen.

»Mein letzter Vorschlag: die Molukken!«

Der Fischer fährt nur fort zu gucken.

Denn nichts kann einen Fischer locken,

kommt er grad von den Gonokokken!

KRIKI

Reise-Eule

Anzeigen

SPRACHURLAUB/DE

Wir bringen Sie zur Sprache!

Deutsch	Spanisch
ja / nein	sí / no
bitte	por favor
danke	gracias
Guten Tag	Buenos días
Auf Wiedersehen	Adiós
Entschuldigung	Perdón
Gibt es (hier) ...?	¿Hay (aquí) ...?
Wo ist ...?	¿Dónde está ...?
... die Toilette	... el baño
... ein Restaurant	... un restaurante
... ein Arzt	... un médico
... die Polizei	... la policía
Wie viel (kostet) ...?	¿Cuánto (cuesta) ...?
Wann?	¿Cuándo?
Ich möchte...	Quiero ...
... bezahlen	... pagar
... gehen, fahren nach	... ir a
Sprechen Sie Deutsch (Englisch)?	¿Habla alemán (inglés)?
viel / wenig eins, zwei, drei	mucho / poco uno, dos, tres

**Darf es ein bisschen
mehr sein ?**

z.B. 2 Wo. Sprachunterricht
in Spanien, incl. Unterkunft
ab 443,- Euro

Kostenloser Katalog

Tel: 030 - 54719430

www.sprachurlaub.de

Rügen



**Ruhe genießen –
Natur erleben**

Ein kleines
reetgedecktes Hotel
in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie

D. und G. Simanowski

Dorfstraße 15

18586 Moritzdorf

Ostseebad Sellin

Tel. (03 83 03) 1 86

Fax (03 83 03) 1 87 40

www.hotel-moritzdorf.de

Reise ins Reich

Die Welt ist voller Ausländer, und alle haben ihre Macken. Der Moslem isst kein Schweinefleisch, nicht mal in Form von Bockwurst mit Salat. Inder essen weder Kuh noch Kalb; denn Rinder sind dem Inder heilig. Dem Chinesen ist diese göttliche Verehrung der Rinder fremd, junge Hunde aber hat er zum Fressen gern.

Meine Frau wollte das einfach nicht glauben. »Das kann doch nicht sein«, sagte sie, »so was ist doch bestimmt bloß Gerede.« Dann aber begann sie verdächtig oft von Reisen nach China zu schwärmen. Und bald fingen wir tatsächlich an, so heftig zu sparen, dass Aldi meine Frau als Kundin des Monats auszeichnete, und zwar mit einem fabelhaften Tulpenstrauß.

Das Einzige, was wir uns außer Grundnahrungsmitteln noch gön-

ten, war häusliche Sicherungstechnik. Ich kaufte gleich drei Schaltzeituhren auf einmal, eine fürs Schlafzimmer, eine fürs Wohnzimmer und eine fürs Klo.

Zeitschaltuhren, fein aufeinander abgestimmt, schalten bei längerer Abwesenheit der Bewohner das Licht selbsttätig mal hier, mal da für ein Viertelstündchen aus und wieder ein, doch es kann natürlich sein, dass du das Mitleid wachsamer Einbrecher erregst, weil du jede Nacht zehnmal je eine Viertelstunde lang auf dem Klosett hockst, Stichwort Alarm im Darm.

Außerdem kaufte ich eine moderne Alarmanlage mit Lichtschranke, und es gelang mir auf Anhieb, sie zu aktivieren. Sobald ich die Lichtschranke probenhalber durchbrach, setzte vielstimmiges Gebell einer virtuellen Hundemeute ein.

Feierlich übergab ich den Nachbarn am Abend vor unserem Abflug unseren Briefkastenschlüssel; der dümmste Einbrecher lässt sich von der intelligentesten Zeitschaltuhr nicht täuschen, wenn aus deinem Briefkasten die Reklamesendungen rausquellen wie Lava aus einem wild gewordenen Vesuv.

Aufgabe meiner Frau war es, die wichtigsten Dokumente aus der Wertsachenschublade an geeigneten Stellen im Haushalt zu verstecken: die Urkunde der Lebensversicherung, den Führerschein, den Kraftfahrzeugbrief, die Autoschlüssel und einen Umschlag mit 200 Dollar. Diese Dollars hatte ich bei der Bank eingetauscht, als eines Tages der Kurs ganz besonders günstig stand.

Übrigens hatte meine Frau nicht nur alle Wertpapiere gut verborgen,

sondern außerdem auch noch ein Dutzend Zettel, deren verschlüsselte Botschaften uns nach der Rückkehr zu den Verstecken leiten und darüber hinaus eine zweite Sorte Zettel, die uns auf kürzestem Weg zu der erstgenannten Sorte Zettel und von da aus dann direkt zum Ziel führen sollten. Eine harte, unknackbare Nuss für das organisierte Verbrechen.

Ich lobte meine Frau über den grünen Klee, auch weil sie für die Reise extra ein paar Sätze Chinesisch einstudiert hatte. In Peking kriegte sie die Zähne dann aber doch nicht auseinander, weil der chinesische Reiseleiter gleich bei der Begrüßung ausländerfeindliche Weisheiten zum Besten gab. »Der Chineser fürchtet nicht den Himmel«, rief er, »der Chineser fürchtet nicht die Erde, der Chi-

Anzeige

WERNIGERODE tourismus

Die Bunte Stadt am Harz

Wernigerode, idyllisch am Nordrand des Harzes gelegen und liebevoll auch »die Bunte Stadt am Harz« genannt, sollten Sie gesehen haben.

In einzigartiger Faszination und Vielfalt wetteifern prachtvolle Fachwerkhäuser um die Gunst der Besucher.

Während sachkundiger Stadtführungen täglich 10.30 Uhr und samstags 14.00 Uhr Themenführungen, sehen Sie einmalige Bauwerke, wie das „Kleinste Haus“, das „Schiefe Haus“ oder das „Krummelsche Haus“, um nur einige zu nennen.

Eine Perle mittelalterlicher Baukunst ist das Rathaus.

Baumeister Hilleborch lädt „persönlich“ zur Führung durch und um sein Rathaus vom Keller bis zum Dach ein.

Hoch über der Altstadt thront das Schloß Wernigerode®, welches Blicke in die fürstlichen Gemächer ermöglicht und ganzjährig mit wechselnden Ausstellungen aufwartet.

Romantische Gärten und Parks laden zum Träumen und Entspannen ein.

Eisenbahnromantik pur bieten die mit Dampf betriebenen Harzer Schmalspurbahnen. Für Kulturliebhaber bietet Wernigerode Museen, Kunsthandwerk und zahlreiche Veranstaltungshighlights.

Kommen Sie nach Wernigerode – es lohnt sich!

Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober: Mo. – Fr. 9:00 Uhr bis 19:00 Uhr
Sa. 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr
So. 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr

November bis April: Mo. – Fr. 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Sa. 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr
So. 10:00 Uhr bis 15:00 Uhr



WERNIGERODE tourismus GmbH

Tourist-Information Wernigerode

Marktplatz 10, 38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 53 78 - 35 und (0 39 43) 1 94 33

Fax (0 39 43) 5 53 78 - 99

www.wernigerode-tourismus.de, info@wernigerode-tourismus.de

der Mitte

Nemo freut sich auch,
dass wir wieder da sind!



nese fürchtet nur großfressige Langnasen, die mit ihren paar Brocken Chinesisch angeben wie 'ne Lore Afen.«

Drei Wochen lang besuchten wir Tempel und Pagoden, Gärten und Große Mauern und dachten fern der Heimat ununterbrochen an unsere Sicherungsvorkehrungen daheim. Und bei der Rückkehr stellte sich tatsächlich raus, dass kein Einbrecher unsere Terrassentür aufgeknackt hatte. Das war schon mal positiv.

Wo aber hatten wir unsere Wertsachen versteckt? Wo genau? Ziellos irrte meine Frau durch die Stuben und nagte ratlos an ihrer Unterlippe. Immerhin gabelte sie nach längerem Grübeln einen ersten zerknitterten Zettel im Duden auf, einen Zettel mit dem rätselhaften Text »Möhren, Butter, Bio-Eier«. Vom Rückflug erschöpft, ließ ich mich aufs Bett sinken. Mein Hinterkopf fiel auf das Kopfkissen und dort auf etwas überraschend Hartes. Der Autoschlüssel!

Die nächsten Monate glichen einer Schnitzeljagd. Im Kühlschrank

entdeckte meine Frau unter den Beuteln mit den Feinfrosterbsen die gleichfalls fein gefrostete Urkunde der Lebensversicherung. Ich dagegen spürte meinen Führerschein im Großen Brockhaus auf – Band sieben, unter dem Buchstaben F wie Führerschein. Den Kraftfahrzeugbrief suchte ich ohne Erfolg unter Stichwörtern wie Gottlieb Daimler, Carl Benz, Rudolf Diesel, Henry Ford. Sogar bei Trabant und Wartburg schlug ich nach.

Meine 200 Dollar blieben gleichfalls verschwunden, obwohl ich in Band vier unter dem Buchstaben D wie Dollar nachschlug, in Band neun unter K wie Kapital, dann in Band elf unter Karl Marx. Ich schlug sogar bei Archimedes nach, unter Heureka. Aber nichts. Nitschewo! Wochenlang nichts.

Dann klauten sie mir das Auto. Am Tag danach fiel mir beim Kramen in der Hausapotheke der Kraftfahrzeugbrief in die Hände. Das ermutigte meine Frau, mit verschärftem Eifer nach unseren 200 Dollar zu forschen.

»Lass gut sein, Maus!«, sagte ich,

»solange du suchst, wirst du nicht finden.«

Wir waren fertig, regelrecht ausgebrannt, und zwangen uns, die Suche aufzugeben. Was sind schon 200 Dollar?! Peanuts! Noch dazu in einer krisengeschüttelten Währung ...

Doch selbst mit vorgetäushtem Desinteresse gelang es uns nicht, das Schicksal auszutricksen. Bis heute nicht.

Was mag die Zukunft bringen? Ich hab da so ein Bauchgefühl, könnte es nicht vielleicht doch noch ein Happy End geben?

Spätestens in drei, vielleicht schon in zwei Jahren wird er kommen, der große Tag, an dem der Rotchinese in den Vereinigten Staaten den Dollar abschafft und seinen Renminbi als Landeswährung einführt. Wetten, dass am Tag danach mein Briefumschlag mit den 200 Dollar wieder auftaucht? Leider ist dann jeder einzelne dieser grünen Lappen ein Muster ohne Wert und taugt bloß noch für den Container »Altpapier und Pappe«.

Anzeigen

Rügen
Ostseebad Baabe



Kleines, familiär geführtes Hotel
in ruhiger Lage mit
gemütlichem Restaurant
und direktem Blick
zum Wasser

DZ ab 68,00 EUR

EZ ab 39,00 EUR

Wir freuen uns, Sie als Gast
begrüßen zu dürfen.

Hotel »Am See«

Seestr. 25

18586 Ostseebad Baabe

Tel: 038303-1370

Fax: 038303-86019

www.hotel-amsee-ruegen.de

TF



... hat die
größte Sau
von Rügen.

Ferien auf dem
Bauernhof.

**Spargel und
Pellkartoffeln**
essen.



Bauer Lange
Hof Nr. 37 • 18569 Lieschow auf Rügen

Ruf 03 83 05 55 117

www.bauer-lange.de
eMail info@bauer-lange.de

ER



Malle, Mene

Nun reisen sie bald wieder, und einige wissen sogar schon jetzt, wohin. Steffi zum Beispiel zieht es dieses Jahr, auch wenn sie einräumt, wie spießig das sei, nach Fuerte. Olaf hingegen wird doch wieder Gran Can die Treue halten. Yvonne und Udo dagegen wollen es mal richtig krachen lassen und fliegen gen Dom Rep. Und Klaus wird endlich seinen großen Traum erfüllen und in die Staaten jetten, Westküste, von L.A. rauf nach San Fran. Während es bei Birgit doch wieder auf Malle rauslaufen dürfte, wie jedes Jahr. Natürlich nicht wegen Ballermann und so, sondern wegen dieser fantastischen Finca.

Malle? Wer da nachfragen muss – Malediven? Mallaysia? Malta? Mal-lente-Gremsmühlen? –, beweist, dass er rein reisemäßig total hinter dem Mond lebt. Dass Malle Mallorca meint, weiß schließlich jeder Ruhrpottproll. Was freilich in der Natur dieser Reisezielverballhornungen liegt: Was sie meinen, kann als bekannt vorausgesetzt werden. Mene zum Beispiel – das

würde kein Mensch verstehen. »Ich war wieder auf Mene«, das geht gar nicht, schon allein, weil kaum jemand nach Menorca fliegt (warum eigentlich? Ist es da hässlicher als auf Malle?). Zudem denkt man bei Mene eher an Menetekel oder Menopause. Auch San Fran funktioniert nur, weil jeder weiß, dass sich hinter dem Minimalreim San Francisco verbirgt. Ich zum Beispiel war letzten Sommer lediglich für ein paar Tage im Harz. San An aber würde als Code total verpuffen, weil Sankt Andreasberg halt nicht so bekannt ist wie San Francisco (und jetzt zudem nur noch ein Teil von Braunlage). Und wer auf seiner Harzreise in Langelsheim Station gemacht hat, kann mit L.A. auch nicht recht angeben – da nützt es auch nichts, dass sich die Langelsheimer Bahnhofsgaststätte vorbildlich selbstironisch »Bahnhof LA Café« nennt.

Dabei kann man mit Langelsheim und Sankt Andreasberg unter Umständen mehr Renommee einheimen als

Anzeige

Thüringer Wald

Den Thüringer Wald „er-fahren“ und mit der Wald-Card sparen.



z.B. 1 Stunde extra Baden



z.B. Rabatt auf Ihren Einkauf

Ihre Vorteils-Card mit Erlebnisführer für über 300 Attraktionen im Thüringer Wald



Thüringer Wald Card
5,- €

Erlebnisführer 2012/13
4,50 €



Routenführer
7,- €



Ihr Routenführer durch die Kulturlandschaft Thüringer Wald



und Agnoli

mit San Fran, Fuerte und dem andern Kram, denn all diese tiffig abgekürzten Destinationen haben gemeinsam, dass sie schließlich jeder kennt, alle vom Hörensagen und viele sogar aus eigener Reiseerfahrung. Entsprechend kann man Eindruck schinden, wenn man en passant erwähnt, man habe den Sommerurlaub in so was Abgefahrenerem wie Agnoli verbracht. Dass es sich dabei um den örtlichen Eissalon handelt, fällt niemandem auf, denn nachfragen tut eh keiner, man könnte ja einräumen müssen, dass man Agnoli nicht kennt.

Gleichwohl (oder grad deshalb) denken die Reisenden bei der Erwähnung ihrer jeweiligen Ziele nicht den Common Sense anzusprechen, sondern suggerieren einen gefühlten Insiderstatus. »Ich war in Amerika«, so sprechen nur biedere Anfänger, die stolz auf ihre große Reise sind; der versierte Globetrotter lässt lässig fallen, dass er halt in den Staaten war, was so klingt, als handele es sich um

nichts Besonderes, sondern eher um einen mal wieder beiläufig auf sich genommenen lästigen Routinegeschäftstrip. Der Mallorca-Besucher kann schon gar nicht darauf setzen, etwas Exotisches unternommen zu haben; dass er sich der Gewöhnlichkeit seiner Urlaubsunternehmung bewusst ist, betont er gewollt ironisch durch sein Malle und verhält sich damit ähnlich wie der in jedem morgendlichen Zeitschriftenladen unvermeidlich anzutreffende Bild-Käufer, der augenzwinkernd »einmal Bildung« verlangt.

Glück haben alle Orte, die mit ein- oder zweisilbigen Namen versehen sind: Rom und Prag, Kreta und Paris – da lässt sich nichts banalisierend abkürzen. Und eben jene, die sowieso keiner aufsucht – Vorteil Harz: Elend bleibt Elend und Sorge Sorge. Und wem das alles eh zu blöd ist, der bleibt zufrieden zu Hause und schüttelt sich angewidert, wenn das Wort Balkonien fällt.

TS



HB

Anzeige

Gratis-Katalog anfordern!

19 Jahre FFAIR Reisen: Ihr Kur-Spezialist

Kur & Wellness 2012

Über 60 Reiseziele für Ihre Gesundheit

Mehr als 150 Kurhäuser/Spa-Hotels in Tschechien, Polen, Deutschland, Ungarn und der Slowakei

Aus unserem Angebot

Franzensbad
Tschechisches Bäderdreieck

z.B. Kurhotel Palace
2-Wochen-Kur-Urlaub/VP ab **728 €**

Swinemünde
Ostseeküste, Polen

z.B. Medical-Spa-Hotel Interferie
1-Woche-Wellness-Urlaub/VP ab **284 €**

Kolberg
Ostseeküste, Polen

z.B. Kurhotel Maxymilian
2-Wochen-Kur-Urlaub/HP ab **449 €**

Mielno
Ostseeküste, Polen

z.B. Medical-Spa-Sanatorium/Hotel Unital
2-Wochen-Kur-Urlaub/VP ab **420 €**

Zinnowitz
Ostsee, Usedom, Deutschland

Sport- und Ferienhotel Baltic
1 Woche mit Frühstück ab **280 €**

Auch mit FFAIR-Reisen-Fahrservice ab/an Haustür mit Kleinbus oder eigene Anreise buchbar



FFAIR Reisen GmbH

Waldeyerstr. 10/11 · 10247 Berlin · ☎ (030) 426 46 60 · www.ffair.de
Fragen Sie nach unseren Angeboten auch in einem Reisebüro Ihrer Wahl.



Zwanzig Minuten lang passiert gar nichts

Ich stamme aus Rumänien, lebe seit 35 Jahren in Düsseldorf, und kürzlich habe ich meine alte Heimat besucht.

In den ersten Tagen meiner Reise wohne ich wie anno dazumal in einem historischen Plattenbau, in der Wohnung eines Freundes aus Temeswar (Timișoara), der seit einigen Monaten in Chicago lebt. Ich finde es hier ganz toll, denn ich langweile mich überhaupt nicht. Rund um die Uhr erlebe ich Überraschungen. Wenn ich den Lichtschalter in der Küche betätige, dann geht das Licht im Bad an, und umgekehrt. Wenn ich das Fenster im Schlafzimmer öffnen möchte, löst sich der Griff vom Fensterrahmen. Möchte ich die Tür im Flur schließen, dann muss ich sie

heben und mit aller Kraft in den Rahmen pressen, weil sie dort nicht hineinpasst. Ob die Toiletenspülung fließt oder nicht, ist reine Glückssache, und die ziemlich schiefen Stufen der Flurtreppe sind mal höher, mal niedriger. Ich stol-

Reisenotizen aus Rumänien

pere daher an meinem ersten Aufenthaltstag dreimal, aber am zweiten Tag nur noch einmal. Übung macht den Meister!

Im Supermarkt: Ware bis zum Abwinken in den Regalen, doch weit und breit kein Verkäufer in Sicht. Nun ja, die Dinge haben sich geändert: Zu Ceaușescus Zeiten war weit und breit

keine Ware in Sicht, dafür gab's aber jede Menge Verkäufer!

Ich sitze in einem Temeswarer Café. Am Nebentisch erklärt eine völlig überschminkte Frau ihrer Freundin: »Als ich letztes Jahr immer wieder nach Wien fuhr, um mir bei Zara Klamotten zu kaufen, gab es nie ein Problem! Aber seit die in Temeswar eine Filiale eröffnet haben, ist es grauenhaft! Man weiß gar nicht mehr, was man kaufen soll! Man riskiert, eine Bluse oder einen Rock zu erwischen, die in dieser Stadt kein Unikat mehr sind! Es ist eine Ka-tas-tro-phe!«

In einem Bukarester Hotel frage ich, ob es noch freie Zimmer gäbe. »Ja, sicher! Wir haben Zimmer mit Dusche für 200 Lei und ohne Dusche

Anzeige

Kunst Kultur Natur ...genießen



GÄSTEHAUS
Minerva

Fischersteig 1 • 18225 Ostseebad Kühlungsborn • Tel.: 038293 12192 • info@minerva-ostsee.de • www.minerva-ostsee.de
Zimmervermittlung Henschel • Strandstraße 44 • 18225 Kühlungsborn • Tel.: 038293 40520

für 160 Lei!« Ich entscheide mich für ein Zimmer mit Dusche. »Sehr gut!«, sagt mir die Frau an der Rezeption. »Aber ich möchte Sie darauf hinweisen, dass es dieser Tage kein fließendes Wasser bei uns gibt!«

Zwei Tage später bestelle ich im Bukares-ter Lokal Milano ein Omelette zum Frühstück. Die schicken Lokale in der Bukares-ter Altstadt sind schon am Vormittag ziemlich voll und heißen Madrid, Berlin, Dirty Harry, Irish Pub, La bonne bouche oder Oktoberfest Pub. Zwanzig Minuten lang passiert gar nichts, dann frage ich die Kellnerin, ob die Hühner die Eier erst noch legen müssten. »Das Omelette kommt sofort!«, antwortet mir die Kellnerin irritiert. Nach weiteren zehn Minuten kommt sie zurück und meint: »Tut mir leid, wir haben heute keine Eier. Aber Sie können auch etwas anderes bestellen, wenn Sie möchten!«

Aha! Ich wusste es schon immer: Mit Hartnäckigkeit und Flexibilität kann man überall auf der Welt viel erreichen.

Im nächsten Jahr fahre ich freilich wieder nach Rumänien, denn in diesem Land wird es mir niemals langweilig.

JC



FW

Anzeige

HABEN SIE FERNWEH?

Informationen und Buchung: (030) 498 777 510
Ausführliche Reiseprogramme unter www.wels-travel.de



COSTA RICA

15 Tage / 14 Nächte ab 3.149 Euro

Unser Reiseleiter begleitet Sie durch ein 15-tägiges Abenteuer in den spektakulärsten Nationalparks Mittelamerikas: Es warten Regenwälder und Strände, Wasserfälle und Hängebrücken, Vulkane und Lavafelder auf Sie. Eine beeindruckende Natur mit außergewöhnlicher Tierwelt, gepaart mit der interessanten indianischen Kultur des Landes garantieren ein unvergessliches Reiseerlebnis.

Pura Vida: Entdecken Sie das "pure Leben" in einer atemberaubenden Natur und faszinierenden Kultur

DUBAI | ABU DHABI

7 Tage / 6 Nächte ab 1.995 Euro

Die in Dubai lebenden deutschen Architekten der Guiding Architects Dubai besichtigen mit Ihnen an zwei Tagen die spektakulärsten Bauprojekte in Dubai und Abu Dhabi. Sie erfahren abseits von touristischen Pfaden Hintergrunddetails und Interessantes über die bisherige und zukünftige Entwicklung der Wüstenemirate. An den übrigen Tagen erkunden Sie das Land mit dem Geländewagen, dem Wasserflugzeug und dem Schiff. Zum Shopping, Baden am Palmenstrand und für andere Aktivitäten haben Sie natürlich auch noch genügend Zeit.

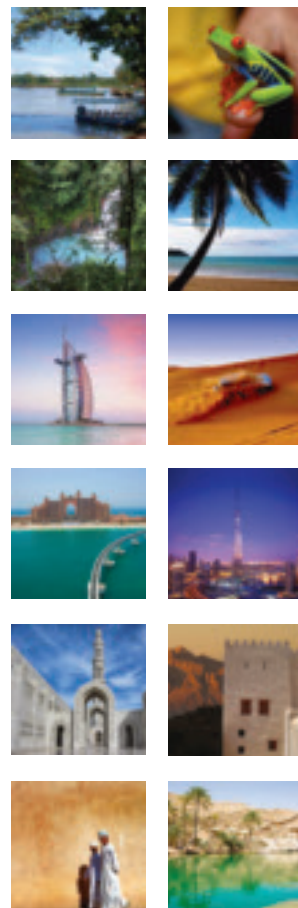
Spektakuläre Architektur-Highlights unter fachkundiger Reiseleitung erleben

Sultanat OMAN

8 Tage / 7 Nächte ab 2.600 Euro

Das Sultanat Oman, das sich erst vor einigen Jahren dem Tourismus geöffnet hat, besticht durch seine Unberührtheit und Authentizität. Schroffe, von unzähligen Wadis durchzogene Gebirgsketten und kleine Fischerdörfer in malerischen Strandbuchten tragen zu der landschaftlichen Vielfalt bei. Entdecken Sie die Einzigartigkeit der Hauptstadt Muscat und freuen Sie sich auf Ausflüge entlang der Küste des Golfs von Oman, zu den Wüsten und Oasen im Landesinneren und den faszinierenden historischen Forts.

Unberührte Natur und vielfältige Landschaften erleben: Eine Reise durch ein einzigartiges Land



Für Informationen und Buchungen kontaktieren Sie uns. Wir beraten Sie gerne und stellen Ihnen Ihre Reise individuell zusammen.

WELS TRAVEL Reisebüro und Veranstalter | Großkopfstraße 6-7 | 13403 Berlin | T: (030) 498 777 510 | info@wels-travel.de | www.wels-travel.de

Die Macht der Gewohnheit



Sie hatten sich mit schweren Koffern abgequält und von mürrischen Grenzbeamten abfertigen lassen. Sie waren in einsturzgefährdeten Hotels untergekommen und an überfüllten Stränden gewesen. Die überhöhten Preise hatten sie wütend gemacht und die vielen Insektenstiche Nacht für Nacht gequält. Auch das Essen hatte sich als ungenießbar und die örtliche Hygiene als eine

einzigste Katastrophe erwiesen. Der Reiseleiter war eine Riesenpflaume, der Bus ein Wrack und das Wetter grottenschlecht.

Und als Lehmanns nach ihrer Rückkehr gefragt wurden, wie denn der Urlaub so gewesen sei, antworteten sie im Brustton der Überzeugung: »Einfach prima. Es war alles genau so wie immer!«

RU

Im Abseits

Man behauptet zwar, die Bewohner des ehemaligen deutsch-deutschen Grenzgebiets hätten ziemlich abseits gelebt, andererseits lebten sie nicht weit ab vom Schuss.

OL



Beulen oder Keulen?

Von Urlaubsaufenthalten in fremden Ländern bringt der Reisende oft unliebsame Souvenirs mit nach Hause: das Reisefieber, Botulismus und Fatalismus oder gar die Beulenpest, die man schon ausgerottet glaubte.

In so einem Fall ist der schöne Urlaub dann abrupt zu Ende, denn die unglücklichen Opfer müssen umgehend zum Ausbeulen in eine spezialisierte Werkstatt ausgeflogen werden. DR. KRIKI

Letzte Worte

des Kapitäns vor der Kollision: »Liebe Gäste, das war nur der Überwasser-Teil meiner Heimatinsel, und jetzt zeige ich ihnen den Rest.«

OL

Anzeige



Herzlich Willkommen im kleinen „Erste-Klasse-Hotel-Restaurant Blinkfuer“, im Ostseebad Dierhagen, an der mecklenburgischen Ostseeküste !

Sie finden unser Haus am Tor zur Halbinsel Fischland-Darß, zwischen Ostsee und Sauer Bodden, gelegen in einer vielseitigen und reizvollen Küstenlandschaft.

Genießen Sie das komfortable Flair unserer gemütlich eingerichteten Gästezimmer und Suiten sowie das stilvolle Ambiente unseres Restaurants, des lichtdurchfluteten Wintergartens oder der großzügigen Terrasse.

Hier verwöhnen wir Sie mit sorgfältig zubereiteten, regionalen und internationalen Köstlichkeiten unserer gehobenen-kreativen Küche.

Im Frühjahr, bis zum 01. Juni 2012, halten wir ein attraktives Jubiläums-Arrangement für Sie bereit. Fragen Sie nach unserem „5 für 4 Arrangement“ und lassen Sie sich verwöhnen.








Hotel-Restaurant „Blinkfuer“ * An der Schwedenschanze 20 * 18347 Ostseebad Dierhagen * www.hotel-blinkfuer.de * Tel.: 038226-5357-0

Touristische Erkenntnis

Reisen bildet.
Vor allem große
Löcher im Portemonnaie.

RU

Vorsicht!

Bei einer Reise an
Ihre intellektuellen Grenzen
könnte es sich um
einen Kurztrip
handeln.

OL



Das Schöne

an Auslandsreisen:
Man kann sich mit
fremden Katastrophen über die eigenen hinwegtrösten!

RU

Wenn einer

eine Gruppenreise tut,
so kann er viel
erzählen von
daheim.

PK

Die Ferien

Wie jeden Sommer hatte der Strand zu arbeiten, wenn in den Ferien die Großstadt kam. Der Strand schwitzte in der Sonne und litt unter den vielen Leuten, die auf ihm herumtrampelten und sich ungefragt auf ihm fläzten. Sie waren laut und ließen ihren Abfall auf ihm liegen. Wie beneidete der Strand die abgelegenen, buckligen und verwachsenen Küstenstriche mit Steinen wie schiefe Zähne um ihren Frieden! Strandfeten waren schlimm, und oft wurde seine Nachtruhe gestört, wenn ein Pärchen romantisch sein wollte. Was freute er sich auf das Ferienende, wenn die Großstadt wieder zur Arbeit ging!

PK



UK

Anzeige



Ihr Erlebnisreisen-Profi Nina Holstein empfiehlt...

Die Bergwelt der Alpen

Im Winter liegen sie unter einer dichten Schneedecke, wenn sich aber im Frühjahr der Schnee zurückzieht, die ersten Sonnenstrahlen die Almwiesen erreichen und die Farbenpracht der heimischen Blumen zurückkehrt, dann locken die Alpen wieder uns Wanderer und Bergsteiger. Zahlreiche Gipfel in Europas mächtigstem Gebirge sind für geübte Bergwanderer erreichbar. Auch eine Alpenquerung ist immer wieder ein Erlebnis und eine atemberaubende Herausforderung für jeden Bergliebhaber. Tauchen Sie mit uns ein in die faszinierende Bergwelt der Alpen, die so viel Verschiedenes zu bieten hat!



DURCHQUERUNG DOLOMITEN Unbeschwert von der Seiser Alm nach Cortina

08.-14.07., 22.-28.07., 29.07.-04.08., 26.08.-01.09., 02.-08.09.2012, 7 Tage
Bizarre Bergwelt Dolomiten - Im Fanes-Naturpark - Bergsteigerdörfer
Corvara und Cortina - Übernachtung in gemütlichen Berghütten
- Unbeschwertes Wandern durch Gepäcktransport

pro Person ab € 755,-



AM ADLERWEG DURCHS KARWENDELGEBIRGE Ein spektakulärer Klassiker der Alpen

24.-30.06., 08.-14.07., 29.07.-04.08., 12.-18.08., 19.-25.08., 26.08.-01.09.2012, 7 Tage
Mit Gepäcktransport von Hütte zu Hütte - Auf der Innsbrucker Nordkette -
Knorrige Zirben in den Nördlichen Kalkalpen - Solstein - Panoramagipfel über
dem Inntal - Hütten und Wege im westlichen Karwendelgebirge - Tierbeobach-
tungen mit Spektiv bei den Naturpark Ranger Terminen

pro Person ab € 675,-

Wir, das Globetrotter Reisebüro, sind spezialisiert auf Aktiv- und Abenteuerreisen und Ihr Ansprechpartner für Wanderreisen und Bergerlebnisse weltweit!

GLOBETROTTER
REISEBÜRO

☎ 040 421043-0

www.barmbek.reiseland-globetrotter.de

im Globetrotter-Haus
Wiesendamm 1 • 22305 Hamburg
barmbek@reiseland-globetrotter.de

Geheim

Bevor man verreist, muss man sich klar darüber werden, wohin man gern will, wie die Reise verlaufen soll und was man sich leisten kann. Mit der Beantwortung der letzten Frage ist die erste vom Tisch und um die zweite kümmert sich der Veranstalter der Pauschalreise. Immerhin kann man versuchen, Geheimitipps aufzuspüren. Ich fand zum Beispiel: »Lidl-Reisen sind spannende und erholsame Reisen zu unglaublich günstigen Preisen in die ganze Welt ... einfach urlaubiger!«

Dass es bei Lidl zuweilen spannend zugeht, hat man ja schon gehört, aber Urlaub und Lidl scheinen zunächst nicht zusammenzupassen, denn dort setzt man doch eher auf sehr harte Arbeit. Andererseits könnte es sein, dass man seinen Urlaubsfilm nicht selbst drehen muss, weil das der Veranstalter macht, der zudem jedes Wort registriert, so dass man später keinen Streit darüber haben wird, wer was wann gesagt hat, worüber besonders ältere Paare sich zumeist sehr ausdauernd auseinandersetzen.

KÄPTN KRIKI

Teilnehmer der Bring-dein-eigenes-Rettungsboot-mit-Billigkreuzfahrt!

Anzeige

IHR TOR ZUM HARZ HALBERSTADT

Romanisches Wochenende

Reisen Sie auf der Straße der Romanik
2 ÜB/F im 4 Sterne Hotel in Halberstadt,
Info-Mappe und Gastgeschenk,
ein Mittagessen, Führungen und
Besichtigungen in Halberstadt,
Quedlinburg, Wernigerode und Gernrode

135,- €
p.P./DZ

Infos, Zimmerbuchung,
Stadtführungen über:

HALBERSTADT INFORMATION
Telefon 03941 551815
halberstadt-info@halberstadt.de



tipps

zen. Die Verpflegung müsste eigentlich billig sein. Andere Supermärkte bieten auch Reisen an. Zum Beispiel Aldi. Da könnte es allerdings sein, dass die Bettwäsche im Karton auf dem Zimmer steht und auch die Verpflegung direkt aus der Kiste erfolgt. Beim Bier sollte das kein Problem sein. Ein Problem könnte dagegen bei Edeka entstehen, denn die lieben bekanntlich Lebensmittel. Ich persönlich möchte kein Lebensmittel, welches eventuell Sex mit einem Marktmitarbeiter hatte.

Dass ein Versandhaus, z.B. Neckermann, Reisen verkauft, erscheint sehr passend zum basalen Geschäftsprofil, man versendet irgendwas oder in diesem Fall irgendwen, auf Bestellung irgendwohin.

Die Unsicherheit bleibt also, aber vielleicht ist auch das Internet nicht der rechte Ort für das Auffinden von Geheimtipps. Mir scheint da jedenfalls vieles sehr öffentlich zu sein. Und ein bisschen Exklusivität kann man doch auch bei einer Pauschalreise verlangen, oder?

OL



Neu: Fahrten in umliegende Überschwemmungsgebiete. Was da läuft? Abwaten und Teetrinken.

Anzeige

Sein Nichtsein

Barbara Henniger



10. März bis 20. Mai 2012

Februar und März 10.00 bis 16.00 Uhr

April bis Juni 10.00 bis 17.00 Uhr | montags geschlossen

7. TRIENNALE der Karikatur

VOLLES RISIKO

im Sommerpalais Greiz

9. Juni bis 3. Oktober 2012



SATIRICUM | Sommerpalais Greiz

www.sommerpalais-greiz.de

Urlaubs



Anzeige

K U R E N IN BAD SCHMIEDEBERG

Staatlich anerkanntes Moor-, Mineral- und Kneippheilbad



- Spezialkuren
(Rheuma, Arthrose, Osteoporose)
- Radon- und Bechterewkuren
- Bade- und Seniorenkuren
- Kneippkuren
- Wellness im Kurort®
- Jetzt: Schlanker werden!
- **NEUE Frauenkuren:** Nachsorge-Kuren, Kinderwunsch-Kur, Endometriose-Kur
- Festtagsangebote

RABATTSYSTEM UND
NEBENSAISONPREISE
GÄSTEMAGAZIN
JETZT IM ABO!



MOOR
MINERAL
WASSER
RADON
NATÜRLICHE HEILMITTEL



S O N D E R A N G E B O T E

für den Frühling:

OSTERN im Kurhotel Bad Schmiedeberg

FRAUENKLATSCH im Kurhotel

PFINGSTEN im Kurhotel Bad Schmiedeberg



Informationen und Kataloge:
Gästeservice Eisenmoorbad Bad Schmiedeberg-Kur-GmbH
Telefon (034925) 6 30 37 www.eisenmoorbad.de

NEUKUNDEN
RABATT
12%



der Krim!



BF

Anzeige

**Gewinnen Sie
zwei Übernachtungen mit Frühstück
im Hotel "Brauhaus zum Löwen"
in Mühlhausen/Thür.
für 2 Personen**

Gewinnfrage:

Wie viele Kilometer der Mühlhäuser Stadtmauer
sind bis heute erhalten:

- a) 0,9 Kilometer
- b) 1,0 Kilometer
- c) 2,2 Kilometer

Zusätzlich verlosen wir unter allen Einsendungen
3 Tageskarten für die Thüringentherme in Mühl-
hausen sowie **5 DVD's** zur Stadt.

Senden Sie die richtige Antwort, unter Angabe Ihres Namens
und Ihrer Adresse, online, per Postkarte oder Fax bis zum
30. Juni 2012 an:



Tourist Information
Ratsstraße 20
99974 Mühlhausen
www.muehlhausen.de

Tel.: (03601) 404770
Fax: (03601) 4047711
service@touristinfo-
muehlhausen.de

Alle Mitarbeiter der Wirtschaftsbetriebe Mühlhausen GmbH
sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner wer-
den schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung ist nicht
möglich! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

MÜHLHAUSEN in Thüringen

**Mitmachen
&
Gewinnen!**



*...mittelalterliche Schönheit
sucht Liebhaber!*

Aus meinem Reisenotizbuch

**Wenn die Leute verreisen, erholen sich ihre
Wohnungen.**

**Auch die Möbel würden gern mal verreisen und
andere Wohnungen kennenlernen.**

**Im Land der Ärsche verständigt man sich mit
Furzen.**

**Nachts träumen die Häuser von anderen
Städten.**

**Im Urlaub reisen die Fische zu den Wracks
gesunkener Schiffe.**

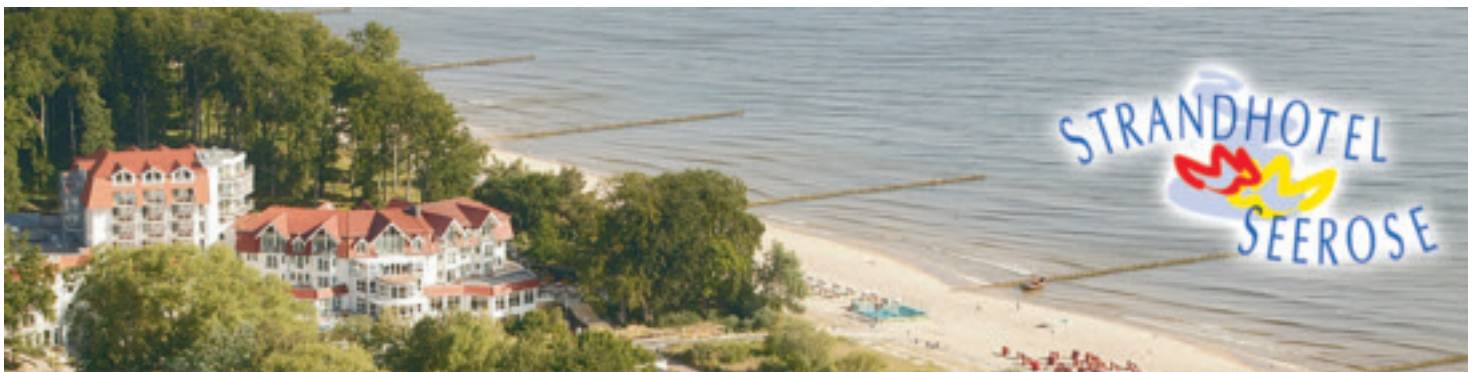
Aus dem Urlaub heimkehren heißt alt werden.

Lo



AP

Anzeige



DIREKT AM WEISSEN OSTSEESTRAND VON USEDOM ...

Unser Ferien- und Wellnesshotel finden Sie inmitten herrlicher Natur auf der Insel Usedom. Es bietet jeglichen Komfort und all das, was man von einem erholsamen Ostseurlaub erwarten kann. Gönnen Sie sich etwas Besonderes in einem Haus, das durch die DEHOGA als „4 Sterne Superior“ und dessen Wellnessbereich vom Deutschen Wellnessverband mit dem Premium-Zertifikat „SEHR GUT“ klassifiziert wurde.

- Komfortable Zimmer und Suiten
- Restaurant mit Wintergarten und Meerterrasse
- Strandbistro mit Seeterrasse
- Cocktailbar
- Großzügiges Schwimmbad mit Kinderbecken und Whirlpool, Saunalandschaft, Ruheraum und Sonnenterrasse
- SPA „Seerose“
- Fitness-Studio & Bowlingbahn
- Tagungs- und Veranstaltungsräume bis zu 1000 Personen



Strandstraße 01
17459 Seebad Loddin/Usedom
Telefon: (03 83 75) 5 40
www.strandhotel-seerose.de
info@strandhotel-seerose.de

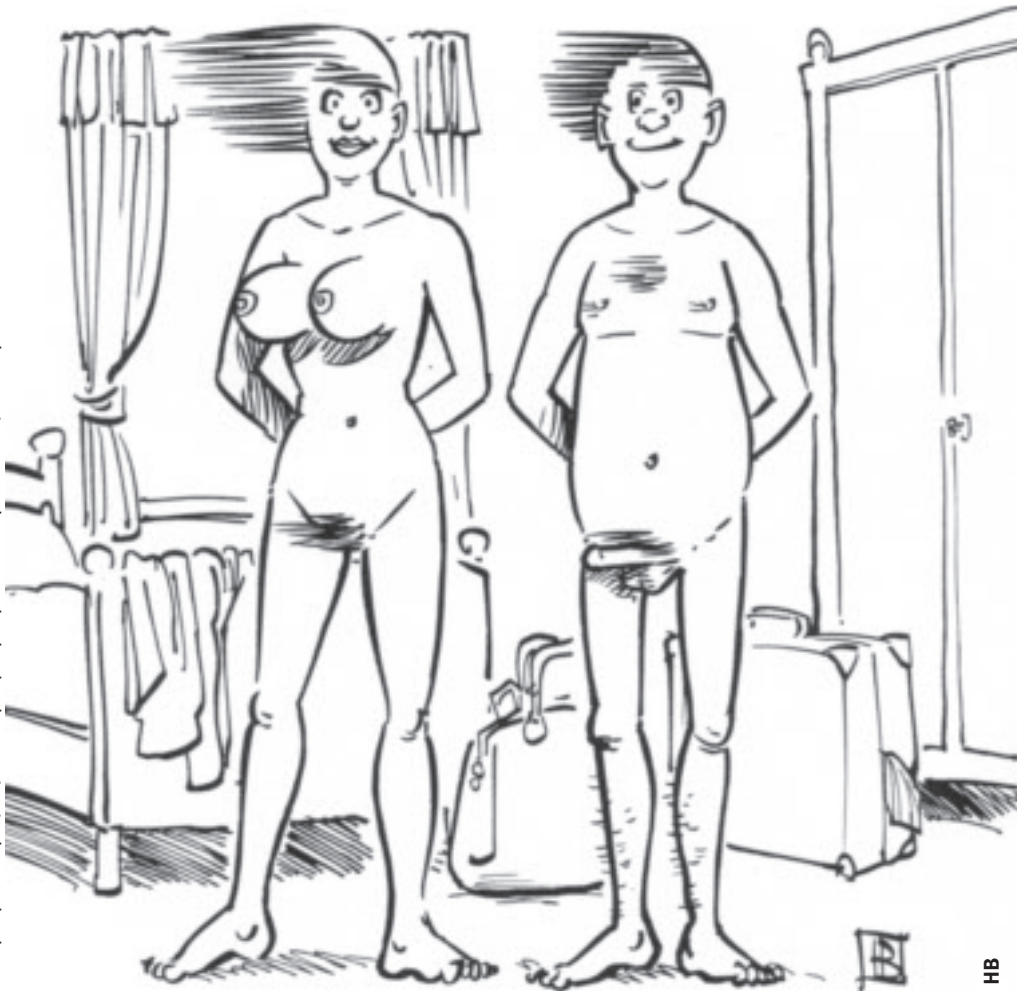
Erotik-Travel

»Wer vögeln kann, der kann auch fliegen«, soll einst ein gehörnter Ehemann gerufen haben, während er den eben ertappten Liebhaber seiner Frau aus dem Fenster einer Plattenbauwohnung warf.

Dieses Motto wurde nun aufgegriffen, allerdings in umgekehrter Richtung: Wer fliegt, soll nun auch der nach unseren kleinen und großen gefiederten Freunden benannten Verrichtung nachgehen können, und zwar in einer Erotik-Airline.

Gewissermaßen nunmehr echte Verkehrs-Flugzeuge werden unterwegs sein, bewegt von Triebwerken, die mit sexueller Energie betrieben werden. Eine erneuerbare Energie, die zudem vollständig biologisch abbaubar ist.

Der Jungfernflug war allerdings völlig überbucht. Die Erwartungen der Teilnehmer allerdings auch. Besonders enttäuscht waren die Passagiere davon, dass sowohl das Kabinenpersonal als auch die Cockpitbesatzung ausnahmslos aus Gummipuppen bestanden, weshalb nach einem ellenlangen Vorspiel durch das Bord-Entertainment doch kein Start erfolgte, von einem Abheben ganz zu schweigen. **OL**



Nach 3 Wochen FKK-Urlaub auf Nordmney bei Westwind

HB

Anzeige

Angebot des Monats

Hydrojet-Massage

Genießen Sie eine Ganzkörpermassage durch Wasserstrahlen im warmen Wannenbad mit Lichteffekten! Der Körper wird besser durchblutet, das Gewebe gestrafft und der Stoffwechsel angeregt.

Aktionspreis im März: nur 25,00 €

Wellness-Pakete

Träume werden wahr...

2x Tageskarte Sauna & Bad
1x Traumbad Duo
2x Sekt oder Fruchtsaft
2x Pantai Luar® Stempelmassage

Preis für Zwei: 132,00 €

Ein Tag der Ruhe und Entspannung

1x Tageskarte Sauna & Bad
1x Aqua Musicale
1x Nachtkerzenölcremepackung
1x Aromamassage

Preis: 47,00 €

Alle Leistungen sind auch einzeln erhältlich.
Infos, Buchung und Terminvereinbarung unter
03987/201300 oder www.naturthermetemplin.de

ERLEBNIS. ENTSPANNUNG. ERHOLUNG.



Urlaub vom Alltag

In der NaturThermeTemplin gibt es gesunden Badespaß für die ganze Familie in der Thermalsole-Badelandschaft, prickelnde Aufgusserlebnisse im Saunabereich und besondere Wohlfühl-Angebote im Wellnesszentrum.

DIE LANGE NACHT DER THERME

Bis 24:00 Uhr geöffnet · Lichteffekte und Musik in der Badelandschaft · Besondere Aufgüsse im Saunabereich
Kulinarische Spezialitäten · Spezial-Tarife ab 17:30 Uhr

Von Oktober bis April an jedem ersten Freitag im Monat!

Öffnungszeiten: täglich 09:00 bis 21:00 Uhr

NaturThermeTemplin GmbH Telefon: 03987 201-200
Dargersdorfer Straße 121 www.NaturThermeTemplin.de
17268 Templin info@NaturThermeTemplin.de



Auferstanden zu Ruinen

Honeckermann-Reisen
präsentiert Ihnen die DDR so,
wie wir sie gerne in Erinnerung haben!

Stoßen Sie zu Beginn Ihres Ostalgie-Trips in bierseliger Runde mit einem Gläschen Rotkäppchen-Sekt an, während Ihre Reiseleiterin Petra Kusch-Lück heimlich Ihr Gepäck durchsucht. Lassen Sie danach mal alle Bananen gerade sein, zumal unser Kantenkoch Frank Schöbel die ewig gleichen Klischees für Sie aufwärmt: Freuen Sie sich auf den Shopping-Marathon durch eine leergekaufte Konsum-Filiale in Markleeberg und verbringen Sie die folgenden drei Tage in einer Kundenschlange, die kurz vor Leipzig endet. Treffen Sie im weiteren Verlauf Ihrer Reise die komplette 86er-Aufstiegself von Fortschritt Bischofswerda, lassen Sie

sich von Pittiplatsch den Rechtsabbiegerpfad erklären und tauchen Sie mit Sigmund Jähn in einen Kosmos voller Club Cola ein, bevor Ihnen die Volkstanzgruppe »Otto Grotewohl« unter Vorsitz unseres rehabilitierten Goldbroilers Karsten Speck zum Abschied den Krenz steppt.

Falls Sie das Kollektiv ohne Genehmigung der Reiseleitung verlassen sollten, werden Sie von authentischen Grenzsoldaten unverzüglich über den Haufen geschossen.

Fünf Tage Ostalgie-Mief zum einmaligen Umtauschsatz von 1:7 pro Person

Fragen Sie in unseren Reisebüros auch nach den neuen Nordkorea-Katalogen.

MK



Die
Polizei
bittet
um
Mithilfe



VERMISST

wird Hans Klein, ein
Kind mit Migrations-
vordergrund. Hinweise
bitte an die Mutter.
Oder **KRIKI**

Viele,
die in den Ferien eine Kälteperiode erlebt haben, leiden wenigstens nicht mehr unter hohem Reisefieber.

RU

Wir fordern
volle Reisefreiheit. Weg mit dem Ticketzwang!

Manche
Schwarte nennt sich Reisebuch und ist doch noch nie aus dem Wohnzimmer herausgekommen.

Ausgefallene
Reisen finden zumeist mit dem Flugzeug oder der Bahn nicht statt. **OL**

Impressum:

Aus dem Urlaub kamen nicht zurück: Harm Bengen, Lo Blickensdorf, Jan Cornelius, Tom Fiedler, Burkhard Fritsche, Michael Kaiser, Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Ove Lieh, Ari Plikat, Ernst Röhl, Thomas Schäfer, Peter Thulke, Reinhard Ulbrich und Freimut Woessner

Anzeige

LUST AM REISEN

Audiovisueller Reiseführer auf 2 DVD, erhältlich im Buchhandel!

Die Welt von Ihrer schönsten Seite !

Eine Reisedokumentation bei der Sie Länder entdecken und in die Kultur eintauchen.

Während Sie atemberaubende Naturschauplätze erleben und Sehenswürdigkeiten erkunden, erfahren Sie interessante Details über das Land und seine Besonderheiten.

SJ Entertainment Group GmbH & Co. KG

Telefon: (0911) 540 51 77 www.sjeg.eu
Telefax: (0911) 540 51 99 info@sjeg.eu



1003383SJE Sizilien



1003388SJE Italien



1003387SJE Frankreich



1003385SJE Thailand



1003389SJE Kenia



1003384SJE Kanada



1003381SJE Irland



1003380SJE Spanien



1003386SJE Ägypten